



1881 / 1930

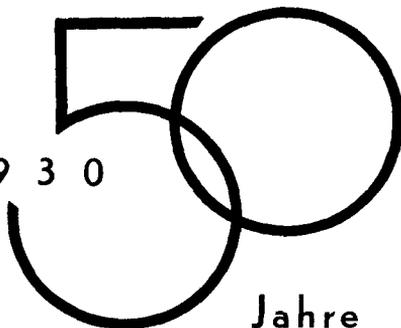
**Jahre
Mitgliedschaft
Chemnitz**

im VdDB

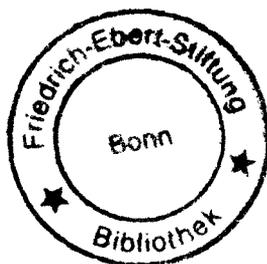
A 97 - 06744



1 8 8 1 / 1 9 3 0



Jahre
Mitgliedschaft Chemnitz
im VdDB.



Festschrift

A 97 - 06744

Zum Geleit!

Die vorliegende Festschrift soll in kurzen Auszügen aus den Niederschriften und sonst noch vorhandenen Aufzeichnungen einen Rückblick über die Tätigkeit sowie über das Werden und Wirken der Mitgliedschaft Chemnitz im ersten halben Jahrhundert ihres Bestehens geben. Infolge Fehlens von einigen Kassenbüchern und Niederschriften war es nicht möglich, eine lückenlose Geschichte der Mitgliedschaft unseren Nachfolgern zu hinterlassen. Die Verfasser hoffen aber, daß immerhin genügend Wissenswertes und Interessantes in diesem Rückblick enthalten ist. So soll denn diese Festschrift für die Alten eine Erinnerung und für die Jüngeren ein Wegweiser sein. Sie sollen aus der Geschichte der Mitgliedschaft ersehen, welche Arbeit geleistet wurde, wie schwer es unseren Vorkämpfern geworden ist, die Organisation aufzubauen und wie kaum Errungenes oftmals wieder zerstört wurde. Auf und Nieder hat dieses halbe Jahrhundert erlebt. Sorgen wir vereint in Zukunft dafür, daß es nur noch ein Aufwärts gibt. Im Buchdruckgewerbe hat es sich gezeigt, daß eine organisatorisch wie auch fachtechnisch hochstehende Gehilfenschaft zu den Voraussetzungen gehört, die den Aufschwung eines Gewerbes gewährleistet. Eher als in allen anderen Gewerben gelang es im Buchdruckgewerbe, die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Sinne der wirtschaftlichen Entwicklung zu regeln. Seit über fünfzig Jahren werden dieselben durch tarifliche Vereinbarungen festgesetzt. Die Bedeutung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker liegt indes auch noch auf anderen Gebieten. Wer die nach Millionen zählenden Ausgaben bewertet, die die Unterstützungszweige des Verbandes Jahr für Jahr erfordern, der wird in dessen segensreichen Einrichtungen nicht nur den hohen Gemeinsinn und das praktische Verständnis der Buchdrucker erkennen, sondern auch ihre Opferwilligkeit achten. In ideeller Hinsicht erweisen sich die ausgedehnten Unterstützungseinrichtungen des Verbandes als wertvoll zur Stärkung des Selbstbewußtseins der Mitglieder. Einen großen Teil unserer Vorkämpfer bedeckt die kühle Erde, nur noch drei Gründer befinden sich in unseren Reihen: Ernst Findeisen, Emil Höffner und Richard Lange. Am Tage des fünfzigjährigen Bestehens der Mitgliedschaft Chemnitz aber rufen wir allen zu: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!“ In einer Zeit, die die Arbeits- und Lebensbedingungen

entscheidend beeinflussen wird, in der es sich nicht zuletzt darum handelt, ob die Arbeiterschaft das wird erhalten können, was sie sich in harten Kämpfen an beruflichen, sozialen und politischen Werten errungen hat, begeht die Mitgliedschaft Chemnitz im VdDB. die fünfzigste Wiederkehr ihres Gründungstages. Mag auch der wirtschaftliche Kampf schwer auf dem einzelnen lasten, mögen in das Getriebe der Weltentwicklung rohe Gewalten hemmend eingreifen, sie können es nur vorübergehend störend beeinflussen, aufhalten werden sie es nicht. Die Zeit und mit ihr der Fortschritt geht weiter, und unsere Pflicht ist es, Schritt zu halten. Die Mitgliedschaft Chemnitz hat innerhalb des Verbandes manchen Sturm überstanden und manchen Angriff abgeschlagen und wird auch die jetzigen schweren Verhältnisse mit überwinden helfen. Nur die Geschlossenheit der Gehilfenschaft und strengste Pflichterfüllung bilden die einzige Macht, die allen Stürmen, ganz gleich, von welcher Seite sie auch kommen mögen, mit Erfolg entgegenreten kann. Der Wahrspruch der internationalen Arbeiterschaft: „Einigkeit macht stark!“ soll und muß auch der unsrige sein. Möge der Jubiläumstag mit dazu beitragen, die Kampfkraft der Organisation zu heben und zu festigen, damit beim 75jährigen Bestehen auf die dahinterliegende Zeit mit Stolz und Befriedigung zurückgeblickt werden kann.

Chemnitz, am 31. Dezember 1930.

Paul Wangelin. Carl Beier.

Vorgeschichte der Chemnitzer Buchdruckerhältnisse bis 1880

Bei Drucklegung der Geschichte unserer Mitgliedschaft ist es wohl angebracht, wenn etwas näher auf die Einführung der Buchdruckerkunst in unserer Stadt eingegangen wird.

Als Gutenberg seiner großen Erfindung nachsann, ahnte er nicht, von welcher ungeheurer Tragweite diese werden sollte. Während noch im 15. Jahrhundert der Buchdruck in der Hauptsache dazu diente, das Wissen des Mittelalters in die neue Zeit hinüberzutragen, nahm er schon im 16. Jahrhundert eine beherrschende Stellung ein, indem er nicht nur die Ereignisse, bedeutungsvolle wie geringfügige, sondern auch geistige Strömungen in seinen Lettern festhielt. Aber auch schon aus der allerersten Zeit des Buchdrucks lehrt uns die Geschichte, daß damals zwischen den Druckherren und den Drucker knechten nicht immer Einigkeit herrschte. In Nürnberg wie in Basel legten 1471 — erst 31 Jahre nach Erfindung der Buchdruckerkunst — die Drucker knechte die Arbeit nieder. Ueber den Nürnberger Streik konnte Näheres nicht mehr festgestellt werden, in Basel aber entschied der Rat der Stadt, der damals in den Streik eingriff, zugunsten der Drucker knechte.

Chemnitz kam erst ziemlich spät in die Lage, in seinen Mauern die Kunst Gutenbergs auszuüben. Kaum 50 Jahre nach Erfindung der Buchdruckerkunst wurden bereits über 200 Druckereien in mehr als 50 Städten Deutschlands gezählt. Die Geschichte weist aber erst auf das Jahr 1661 hin, wo in Chemnitz ein aus Freiberg zugereister Buchdrucker namens Johann Gabriel Guttner die erste Buchdruckerei mit einer Presse gründete. Der Inventarbestand wird wie folgt angegeben: 12 Pfd. kleine Kanon, 88 Pfd. Text Fraktur, 110 Pfd. Tertia Fraktur, 96 Pfd. Mittel Fraktur, 45 Pfd. Mittel Antiqua, 75 Pfd. Cicero Antiqua, 110 Pfd. Cicero Fraktur, 70 Pfd. Cicero Schwabacher, 1 Druckerpresse mit 2 Rahmen, 2 Punktoren und 1 Färbeisen. Der Gesamtwert der Druckerei war angeblich 164 Gulden, 17 Groschen und 6 Pfennige.

Die erste Schrift, welche in dieser Druckerei hergestellt wurde, führte den Titel: „DrVCKerey zV KeMniz, erste Blätter“ und war dem Stadtrat zugeeignet. Das Unternehmen gedieh aber nicht, weil kein Theologe, aus Furcht vor der strengen Zensur, etwas drucken lassen wollte. Das Geschäft kam ganz herunter, als Guttner durch Abdruck von Schriften unter Umgehung der Zensur mit dem Landeskonsistorium stark in Konflikt geriet. Er verließ Chemnitz wieder. Diese Druckerei ging dann an Konrad Joh. Christoph und Joh. David Stössel, Vater und Söhne, über, die auch Buchhandel damit verbanden und die Druckerei bis auf vier Pressen vergrößerten. Nach ihrem Tode teilten die Erben, die beiden Schwiegersöhne Putscher und Hertwig, die Buchdruckerei und die Buchhandlung

und setzten sie geteilt, jeder für sich, fort. Im Jahre 1790 wurden die beiden Hälften der Druckerei von einem Hamburger Buchdrucker, J. C. Wesselhöft, gekauft und wieder verbunden. Später ging die Druckerei an Christian Gottfried Kretschmar über, der sie 1799 mit zwei Pressen führte und von 1800 an ein Wochenblatt unter dem Titel: „Chemnitzer Anzeiger“ herausgab. Dieses Blatt erschien vom 1. Januar 1863 ab als „Chemnitzer Zeitung und Anzeiger“ täglich, mußte aber Ende Juni 1864 aus Mangel an Unterstützung sein Erscheinen einstellen. Alsdann erschien im Verlage von H. Müller (Expresß-Institut) ein tägliches Anzeigenblatt unter dem Titel „Chemnitzer Generalanzeiger“, das bis Ende November bei J. W. Geidel gedruckt, von da ab aber im Verlag von Hugo Wilisch unter dem Titel „Chemnitzer Nachrichten“ als politisches Wochenblatt herausgegeben wurde, Ende 1877 aber ebenfalls sein Erscheinen einstellen mußte. Von 1870 ab erschien die „Chemnitzer Freie Presse“, die unter dem Sozialistengesetz einging. Die Buchdruckerei von Kretschmar, welche noch verschiedene Inhaber hatte und am längsten sich im Besitz von J. W. Geidel befand, besteht heute noch unter der Firma Göldner & Höppner. Im Jahre 1838 wurde die Buchdruckerei von J. C. F. Pickenhahn & Sohn gegründet, in der seit 1848 das „Chemnitzer Tageblatt“ erscheint. 1850 gab es in Chemnitz bereits 4 Buchdruckereien, in denen 16 Gehilfen (9 Drucker und 7 Setzer) beschäftigt waren. 1860 zählte man 6 Druckereien; von da an steigt die Zahl allmählich. Die Ausbreitung des Buchdrucks hatte auf die Allgemeinbildung breiter Volksschichten großen Einfluß. Im besonderen wurde, gezwungen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, der Organisationsgedanke bei verschiedenen Handwerkern stark angeregt. Ganz besonders machte sich auch dieser Organisationstrieb bei den Buchdruckern geltend. Schon im 17. Jahrhundert finden wir die Buchdruckergesellen in einer größeren Anzahl Städte in den sogenannten Gesellenbruderschaften vereinigt. Es versteht sich, daß sie, einmal zusammengeschlossen, auch eine Verbesserung ihrer Lage und vor allem mehr gewerbliche Ordnung anstrebten. Das war aber durchaus nicht nach dem Geschmack der damaligen Meister. Nur zu bald ertönte von diesen der Ruf nach behördlichem Eingreifen. Die Regierung schenkte ihnen auch Gehör und löste im Jahre 1800 die Gesellenvereinigungen auf. Die folgende Periode nutzten nun die Buchdruckereibesitzer gründlich aus durch maßlose Lehrlingszucht. Für die Gehilfen bedeutete dies eine schwere Schädigung, die sich in sehr großer Arbeitslosigkeit äußerte. Ebenso mußten die Gehilfen sich eine Verlängerung der Arbeitszeit, die Einführung regelmäßiger Nacht- und Sonntagsarbeit und Lohndruckerei bieten lassen. Eine solche Anarchie im Gewerbe mußte aber nicht nur für die Gehilfen, sondern auch für die Buchdruckereibesitzer schädlich wirken, vor allem durch die eingerissene Schmutzkonzurrenz. Durch die vierte Säkularfeier der Erfindung der Buchdrucker-

kunst im Jahre 1840 war ein äußerer Anlaß gegeben, den Blick auf die damals recht trostlose Lage im Buchdruckgewerbe zu richten. Beide Teile, Buchdruckereibesitzer und Gehilfen, sahen deshalb ein, daß man nur durch gemeinsames Handeln diesen Zuständen entgegenwirken kann, und man gründete gemeinsame Organisationen. Die Gehilfen suchten sich indes auch in anderer Beziehung gegen Not zu schützen und gründeten in einer Anzahl Städte, zum Teil auch unter Teilnahme von Buchdruckereibesitzern, Krankenunterstützungs- und Sterbekassen. Auch in Chemnitz brachten es 11 Gehilfen fertig, im Jahre 1841 eine Krankenkasse zu gründen, der 1849 noch eine Sterbekasse und 1865 eine Invalidenkasse sowie eine Sterbekasse für Frauen angeschlossen wurde. Es ist dies die heute noch bestehende, jetzt auch in unserem Gau verbreitete „Allgemeine Unterstützungs-Zuschußkasse für Buchdrucker im Gau Erzgebirge-Vogtland, Sitz Chemnitz“. Im Jahre 1872 fand eine Trennung der Invalidenkasse von der Sterbekasse statt. Erstere bestand dann bis 1880 als Gauinvalidenkasse, die aber noch im selben Jahre der Auflösung verfiel. Durch solche Vereinigungen kam so recht zutage, wie ausgeprägt schon früher der Opfersinn bei den Buchdruckern war: sich gegenseitig in Not und Elend selbst zu helfen. Das ungestüme Drängen des Jahres 1848 beeinflusste auch die Organisationsbestrebungen innerhalb des Buchdruckgewerbes. Am Pfingstsonntag 1848 kam eine National-Buchdruckerversammlung in Mainz zustande, die sich auf mehrere Tage ausdehnte. Von 44 Abgeordneten aus 90 Städten ließen sich 10 000 deutsche Buchdruckergehilfen dort vertreten. Auf dieser Tagung wurde der „Deutsche National-Buchdruckerverein“ mit dem Prinzip der „Hebung und Sicherstellung des materiellen und geistigen Wohls der Gehilfen“ gegründet. Die Buchdruckergehilfen in 141 Städten hatten ihr Einverständnis zur Gründung im voraus bekundet. Mit Begeisterung wurden die in Mainz gefaßten Beschlüsse, die von hohen Idealen getragen waren, von den deutschen Buchdruckern begrüßt. Den sich an allen größeren Orten bildenden Vereinen traten auch zahlreiche Buchdruckereibesitzer bei, und sie erkannten damit die Mainzer Beschlüsse als für sich bindend an. Die Mehrzahl widerstrebte jedoch den Mainzer Forderungen der Hilfenschaft und bald zeigte es sich, daß die neue Vereinigung sich nicht durchzusetzen vermochte. An die Stelle der früheren Begeisterung trat überall Niedergeschlagenheit und die Hydra der Zwietracht erhob innerhalb der Hilfenschaft ihr häßliches Haupt. Zwar wurde in einer zweiten Versammlung zu Frankfurt a. M. ein neuer Verein unter dem Namen „Allgemeiner Buchdruckerverein“ gegründet, doch konnte dieser eine Tätigkeit gar nicht erst entfalten. Noch einmal wurde versucht, die allgemeine Entmutigung unter den Buchdruckergehilfen zu verscheuchen. Große Mühe gab sich jetzt der Redakteur Kannegießer von dem Organ „Gutenberg“ (dem Nachfolger der in Mittweida gedruckten „Typographia“). Am 2. Dezember 1848

erschien ein Aufruf zur Gründung des „Gutenbergbundes“. (Seinem Wesen nach war letzterer natürlich das strikte Gegenteil vom jetzigen christlichen „Gutenbergbund“.) Am 30. September 1849 wurde die neue Vereinigung auf einer Tagung in Berlin aus der Taufe gehoben. 48 Vertreter, darunter 17 Buchdruckereibesitzer, waren anwesend. Aber auch diese mit vieler Energie geschaffene Organisation sollte nicht zur vollen Entfaltung kommen, weil die Reaktion des damaligen „Ministeriums der rettenden Tat“ gegen derartige Bestrebungen rücksichtslos vorging. Am 25. Juni 1850 gab das Berliner Polizeipräsidium die Schließung des Gutenbergbundes, des Zentralkomitees und des Berliner Lokalvereins bekannt. Das Vereinsorgan „Gutenberg“, im Jahre 1848 gegründet, blieb indes als geistiger Streiter der Buchdruckergehilfen für den Organisationsgedanken noch bis 1852 bestehen. Dann mußte das von Ort zu Ort gehetzte Blatt sein Erscheinen einstellen. Das Erfreulichste an dieser Sache war jedoch, daß wenigstens die zahlreich gegründeten Lokalvereine zum großen Teil bestehenblieben, so daß die gewerkschaftliche Anregung nicht ganz zum Stillstand kam. In Chemnitz hatten im September 1849 7 Gehilfen und 2 Buchdruckereibesitzer, die Mitglieder des Gutenbergbundes waren, eine Viatikumskasse geschaffen, die dieselben Tendenzen wie der Bund verfolgte. Diese Kasse hielt sich, nachdem sie 1850 einmal aufgelöst, von 16 Gehilfen und 5 Buchdruckereibesitzern aber neu gegründet wurde, bis 1875. Von diesem Zeitpunkt ab wurde durch die Einführung der Reiseunterstützung des Verbandes dem losen Viatikumswesen ein Ende bereitet. Außerdem bildete sich in Chemnitz 1860 noch eine Vereinigung unter dem Namen „Gutenberg-Senefelder“ mit dem Zwecke gegenseitiger Belehrung und Fortbildung. Dieselbe umfaßte aber, wie schon der Name sagte, nicht nur die Buchdrucker, sondern auch die Steindrucker und Lithographen. Die Buchdrucker traten aber zwecks Gründung eines eigenen Vereins 1867 wieder aus. Am 5. Mai 1867 wurde der „Buchdrucker-Gehilfen-Verein zu Chemnitz“ gegründet, der den Anschluß an den „Deutschen Buchdrucker-Verband“ bezweckte. Der im Jahre 1862 kurz nach dem Inkrafttreten des sächsischen Gewerbegesetzes gegründete „Fortbildungsverein für Buchdrucker zu Leipzig“ ist als unmittelbarer Vorläufer des Verbandes zu betrachten. In dem vom Leipziger Fortbildungsverein im Jahre 1863 gegründeten „Korrespondent“ erschien am 1. Dezember 1865 ein Aufruf zur Abhaltung eines allgemeinen deutschen Buchdrucker-tages. Das war das Signal zur Errichtung einer Organisation der deutschen Buchdrucker auf zentraler Grundlage. Bei der Gründung des „Deutschen Buchdrucker-Verbandes“ (unseres heutigen „Verbandes der Deutschen Buchdrucker“) am 20. Mai 1866 in Leipzig war Chemnitz durch seinen damaligen Vorsitzenden Karl Kluttig und durch Georg Kunze vertreten. Infolge der Verbandsgründung setzte nun eine rege Aufklärungsarbeit und Werbetätigkeit ein.

Im Jahre 1868 fand in Berlin der zweite Verbandstag statt. Zu dieser Tagung wurde wiederum Karl Kluttig von Chemnitz, das damals 40 Verbandsmitglieder hatte, entsandt. Kluttig vertrat aber nicht nur die Chemnitzer Gehilfen, sondern auch den „Erzgebirgischen Buchdrucker-Verein“ (Glauchau-Meerane-Zwickau), der schon 52 Mitglieder zählte. Auf dem am 9. September 1871 in Frankfurt a. M. abgehaltenen 3. Deutschen Buchdruckertag waren bereits 34 Gauverbände mit 117 Ortsvereinen und mehr als 6000 Mitgliedern durch 50 Delegierte vertreten. Unser Gau entsandte Karl Gscheidle aus Zwickau als Vertreter.

Von der Ueberzeugung geleitet, daß eine Vereinigung nur durch regelmäßige Versammlungen, in denen neben dem Kollegialen auch das Gesellige gepflegt wird, erstarken kann, einigten sich die Buchdrucker von Chemnitz in einer zahlreich besuchten Versammlung am 12. Januar 1872 dahin, den seither bestandenen „Chemnitzer Buchdrucker-Gehilfen-Verein“ in eine neuzugründende Vereinigung umzuwandeln und dieser den Namen „Typographia“ zu geben. Nur in Chemnitz arbeitende Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-Verbandes konnten und mußten dem Verein beitreten. In dieser Versammlung wurde auch der Beschluß gefaßt, die in Chemnitz bestehenden drei Viatikumskassen in eine zu vereinigen unter dem Namen „Vereinigte Viatikumskasse zu Chemnitz“. Der wöchentliche Beitrag wurde auf 5 Pf. je Mitglied festgesetzt. Nichtverbandsmitgliedern (Buchdruckereibesitzer wie Gehilfen) blieb es überlassen, durch einen entsprechenden jährlichen Beitrag dieser Kasse beizutreten. Das Viatikum für durchreisende Buchdrucker, die sich ausweisen konnten, daß sie zu einer ähnlichen Kasse gesteuert hatten, betrug 15 Groschen; auf besonderes Ansuchen auch mehr. Aus vorstehendem geht hervor, wie sich in Chemnitz das Buchdruckgewerbe entwickelt hat, ebenso wie sich die Organisation der Gehilfen seit dem Jahre 1867 gestaltete. Was die materiellen Verhältnisse der Gehilfen anbelangt, so arbeiteten dieselben teilweise im Berechnen, teilweise im gewissen Gelde. Im Jahre 1860 betrug das gewisse Geld durchschnittlich 4 Taler, nur wenige bekamen 5 Taler; im Berechnen wurden für 1000 n 2 Groschen bezahlt, im Paketsatz nur 1 Groschen 8 Pfennige. Für Korrekturen und spatio-nierten Satz gab es keinerlei Entschädigung. Ende der sechziger Jahre betrug der Wochenlohn im Durchschnitt 5 Taler, während im Berechnen für 1000 n 2½ Groschen bezahlt wurden. Die Arbeitszeit war eine zehn- bis elfstündige und darüber hinaus.

Aus den aufgenommenen Statistiken über das Lehrlingswesen in Chemnitz geht hervor, daß im Jahre 1868 auf 38 Gehilfen 27 Lehrlinge kamen. Im Jahre 1875 zählte man in 9 Druckereien 84 Gehilfen und 55 Lehrlinge; im Jahre 1877 in 11 Druckereien 86 Gehilfen und 62 Lehrlinge und im Jahre 1878 in 12 Druckereien 87 Gehilfen und 63 Lehrlinge. Wenn in dieser Hinsicht in den späteren Jahren die Verhältnisse besser geworden sind, so ist dies zum

größten Teil nur den Bemühungen unseres Verbandes zu danken. Am 1. Juli 1870 gelangte in Leipzig ein Normaltarif zur Einführung, in dessen Grundpositionen im Berechnen das Tausend n mit 30 Pf. normiert war. Wie in vielen anderen Orten trat auch in Chemnitz die Gehilfenschaft zur Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse nach dem Leipziger Tarif mit den Buchdruckereibesitzern in Verhandlung ein und erzielte ohne besondere Schwierigkeiten im gewissen Geld eine Bezahlung von wöchentlich 6 Talern als Minimum. Eine Frage, die in Mitgliederkreisen lebhaft besprochen und auch vom Verbandsvorstand schon seit der Gründung des Verbandes aufs eifrigste verfochten wurde, betraf die Schaffung von Genossenschaftsdruckereien. Die Errichtung von solchen sollte durch Ausgabe von Aktien (nur an Verbandsmitglieder) erreicht werden; es war möglichst für jeden Gau eine Druckerei gedacht. Es sollte damit den Gehilfen ein besserer Rückhalt gegen die scharfmacherischen Bestrebungen der Buchdruckereibesitzer gegeben werden. In Chemnitz befaßte sich 1871 eine Versammlung mit der Gründung einer Gaugenossenschaftsdruckerei. Gezeichnet wurden 45 Aktien zu je 25 Taler. Als aber in einer weiteren Versammlung die Gründung der Gesellschaft erfolgen sollte, ließ sich kein einziger von den „Aktionären“ sehen. In der 1872 abgehaltenen Jahresversammlung lehnte man dann dieses Projekt endgültig ab.

Wenn in den Jahren 1869 bis 1872 ein Fortschritt in den Lohnverhältnissen im allgemeinen wie auch der Chemnitzer Buchdruckergehilfen im besonderen zu verzeichnen war, so hatte man dies dem sich bereits stark bemerkbar machenden Einfluß des Deutschen Buchdrucker-Verbandes zu verdanken, der unter der Gehilfenschaft Deutschlands schon eine feste Basis eingenommen hatte. Das Bestreben der Gehilfen nach festerem Zusammenschluß wurde natürlich auch von dem 1869 gegründeten Deutschen Buchdrucker-Verein (Buchdruckereibesitzer) beobachtet. Diese waren schon längst unruhig geworden, daß die Gehilfen durch örtliches Vorgehen ganz annehmbare Vorteile für sich herauschlügen. Ende Dezember 1872 erließ deshalb der Vorstand des seit 1869 bestehenden Deutschen Buchdrucker-Vereins folgende Bekanntmachung:

„Wenn in irgendeiner Stadt von seiten unter sich geeinigter Gehilfen eine Arbeitseinstellung mit oder ohne Kündigung erfolgt und fortbesteht, trotzdem die Kommission der Vertrauensmänner den Standpunkt der Buchdruckereibesitzer gerechtfertigt findet, so tritt der Gesamtverein zum Schutze der gefährdeten Vereinsmitglieder ein, indem an ein und demselben Tage im ganzen Gebiete des Deutschen Buchdrucker-Vereins die Vereinsoffizinen allen Gehilfen kündigen, die einer Verbindung angehören, welche den betreffenden Streik veranlaßt hat oder stützt. Kein Gehilfe, der während des Streiks ausgetreten oder entlassen ist, darf während der Dauer desselben in einer Vereinsoffizin eingestellt werden. Als Konventionalstrafe wird die Buße von so viel mal 10 Talern festgesetzt, als zur Zeit der Erlassungsordre Gehilfen in der betreffenden Offizin beschäftigt waren.“

Sehr bewegt war das Jahr 1873. Die Gehilfen fühlten, daß es nunmehr zum Konflikt kommen würde. Eine von der Verbandsleitung eingesetzte Kommission arbeitete aber noch einen neuen Tarif aus, welcher zunächst den Buchdruckereibesitzern in Leipzig unterbreitet wurde. Diese lehnten den Tarif ab; schwebte ihnen doch als höchstes Ziel vor, bei dieser Gelegenheit den so sehr verhaßten Verband zu sprengen. Die mittlerweile erfolgte Kündigung der Leipziger Gehilfenschaft gab dann auch den Anlaß, daß vom Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins am 23. Februar die Aussperrung sämtlicher Verbandsmitglieder angeordnet wurde. Diesem Befehl kam man aber nur in 70 Orten nach, während der Verband schon in 342 Orten Mitglieder hatte. Von 6900 Mitgliedern wurden etwa 2000 in 300 Buchdruckereien betroffen. Die Gehilfen nahmen die Aussperrung mutig entgegen. Schon am 13. März wandten sich die Buchdruckereibesitzer an die Gehilfen, um Verhandlungen zum Frieden anzubahnen. Auch in unserem Gau waren die Gehilfen von dem Kampfe nicht verschont geblieben. In den Städten Chemnitz, Plauen und Zwickau kam es seitens der Buchdruckereibesitzer zur Kündigung, die aber von den Gehilfen sofort mit der Forderung einer Lohnerhöhung beantwortet wurde. In Chemnitz hatte die Firma Pickenhahn mit ihrem Personal einen Kompromiß abgeschlossen, wonach in der Hauptsache die Forderung der Gehilfen als bewilligt angesehen werden konnte. Man zahlte das verlangte Minimum von 21 Mark und für etwaige Ueberstunden 50 Pf. Einige kleinere Druckereien hatten bereits vorher bewilligt. Ausgesperrt hatten 7 Druckereien. In der Druckerei von Hugo Wilisch, die die „Chemnitzer Nachrichten“ druckte, dauerte die Aussperrung eine Woche, dann wurde die Forderung bewilligt, ja er zahlte sogar den Gehilfen für den entgangenen Wochenlohn noch 2 Taler Entschädigung. Die übrigen (kleineren) Druckereien kapitulierten dann auch. Der Erfolg bestand für die Chemnitzer Gehilfen in einer allgemeinen Lohnerhöhung von 16% Proz. Im Mai konnte der Konflikt in ganz Deutschland für beendet erklärt werden. Am 1. Mai 1873 trat in Leipzig eine Versammlung aus Buchdruckereibesitzern und Gehilfen zusammen, worauf ein neuer deutscher Buchdrucker tarif geschaffen wurde. Dieser trat am 8. Mai 1873 in Kraft. Seine Gültigkeit dauerte bis zum 1. Juli 1876.

Die großangelegte Aussperrungs idee war gänzlich fehlgeschlagen. Im Gegenteil, der Verband ging trotz der 125 000 Mk. betragenden Kosten gestärkt aus dem Kampfe hervor. Die Gehilfenschaft hatte auf der ganzen Linie gesiegt, doch hatte sie noch einige Zeit nötig, um wieder geregelte Arbeitsverhältnisse in ihren Reihen zu schaffen. Wenn nun die Gehilfenschaft annahm, daß der erste zwischen Buchdruckereibesitzern und Gehilfen abgeschlossene „Allgemeine deutsche Buchdrucker-Tarif“ nach und nach allgemein eingeführt würde, so sah sich dieselbe in dieser Erwartung getäuscht. In Chemnitz, das bei zehnstündiger Arbeitszeit mit 10 Proz. Lokal-

zuschlag und 7 Taler Gewißgeld bedacht war, wurde die Firma Wiede wegen Nichteinhaltens des Tarifs gesperrt und erst im Dezember wieder für Verbandsmitglieder geöffnet.

Nach den sogenannten Gründerjahren (1871/73) machte sich eine allgemeine Geschäftskrise geltend, die die Buchdruckereibesitzer dazu benutzten, den ihnen bei günstigem Geschäftsgang abgerungenen Tarif wieder illusorisch zu machen. Schon im Jahre 1874 entfaltete man innerhalb des Deutschen Buchdrucker-Vereins eine Tätigkeit, die die Einhaltung des Tarifs mit allen Mitteln zu verhindern suchte. Es wurde sogar von den Buchdruckereibesitzern und Nichtverbändlern eine Vereinigung ins Leben gerufen, um den 1873er Tarif besser bekämpfen zu können und die Verbändler aus den Druckereien zu entfernen. Zu diesem Zwecke wurde die „Freie Vereinigung unabhängiger Viatikumskassen für Buchdrucker“ gegründet. Diese wurde aber nicht lebensfähig und ging schließlich zugrunde. Naturgemäß machte sich der Rückschlag im Geschäftsverkehr auch in Chemnitz bemerkbar. Einige Buchdruckereibesitzer hielten sich nicht mehr an den Tarif. So erfolgreich das Jahr 1873 für die Gehilfen war, vor allem durch das geschlossene Auftreten, um so unbegreiflicher war die Lauheit der Gehilfen in den nächsten Jahren. In Chemnitz brachten es sogar 20 Gehilfen von der Firma Pickenhahn fertig, aus dem Verband auszutreten, angeblich weil ihnen die Beiträge zu hoch waren. Am 7. März 1874 wurde es in der Mitgliederversammlung als ein Uebelstand empfunden, daß in zwei hiesigen Druckereien Soldaten in ihrer freien Zeit als Setzer beschäftigt wurden, obwohl kein Mangel an Gehilfen war. In derselben Versammlung wurde auch der Beschluß gefaßt, von der Berliner Genossenschaftsgießerei drei Anteilscheine à 10 Taler zu kaufen, da man es für seine Pflicht hielt, alle von Gehilfen gegründeten auf Selbsthilfe beruhenden Unternehmen zu unterstützen. Aus Berlin und anderen Orten eingegangene Unterstützungsgesuche arbeitsloser Gehilfen wurden nach Kräften aus der Ortskasse und durch freiwillige Sammlungen berücksichtigt. Im selben Jahre trat auch in Wien eine größere Tarifbewegung ein. In einer am 17. April abgehaltenen, auch von Nichtverbändlern besuchten Buchdruckerversammlung wurde beschlossen, bis auf weiteres eine Extrasteuer von 5 Neugroschen zu erheben, um die Wiener Gehilfen in ihrem Lohnkampf unterstützen zu können.

Die vorhandenen Niederschriften aus jener Zeit beweisen, daß das Vereinsleben in diesem wie auch in den Vorjahren ein reges war und daß man sich häufig mit Tarifangelegenheiten beschäftigte, was nach der Lage der damaligen Verhältnisse sehr erklärlich war. Auf dem im Mai 1874 in Dresden abgehaltenen vierten Buchdruckertag war unser Gau durch Robert Reichert (Chemnitz) vertreten. Es wurde auf dieser Tagung unter anderem eine Unterstützungskommission eingesetzt, welche sich mit der Ausarbeitung von Bestimmungen für eine zentrale Reise- und Arbeitslosenunter-

stützung befassen sollte. Zur Einführung kam jedoch nur die erstere, und zwar vom 1. Oktober 1875 ab, wodurch mit dem losen Viatikumswesen Schluß gemacht wurde. Aber schon im nächsten Jahre zeigte sich der Wunsch, die Unterstützung auch auf die an den Ort gebundenen arbeitslosen Gehilfen auszudehnen, was aber wegen angeblicher Ueberbürdung der Mitglieder mit Steuern noch unterbleiben mußte. Erst am 2. Januar 1880 war es möglich, die Unterstützung für Arbeitslose am Ort einzuführen.

Auch damals schon machte sich die geistige und technische Fortbildung unter den Gehilfen bemerkbar. In einer Versammlung am 7. August 1875 wurde beschlossen, einen Unterrichtskursus in doppelter Buchführung unter Berücksichtigung des Buchdruckgewerbes durchzuführen. Um auch den Lehrlingen Gelegenheit zur weiteren Berufsausbildung zu geben, wurde in der am 2. Oktober 1875 abgehaltenen Versammlung beschlossen, ihnen die Benutzung der Fachliteratur aus der Bücherei des Ortsvereins zu gestatten.

In einer außerordentlichen Generalversammlung am 6. November 1875 wurde die Schlußabrechnung der bis Ende September bestandenen „Chemnitzer Viatikumskasse“ vorgelegt. Diese lautete: Einnahmen bis Ende September 238,50 Mk., Ausgaben 212.— Mk., mithin ein Bestand von 26,50 Mk. Diese Kasse wurde aufgelöst, weil am 1. Oktober die Reiseunterstützung vom Verband eingeführt war. Auch das Jahr 1876 stand unter dem Zeichen der Depression. Verschiedene Unterstützungsgesuche traten wieder an die Chemnitzer Gehilfenschaft heran, denen nach den vorhandenen Mitteln entsprochen wurde. Die Arbeitslosigkeit war eine sehr große, selbst viele verheiratete Gehilfen mußten zum Wanderstab greifen. Diese Zeit benutzten die Buchdruckereibesitzer, um bei der Tarifrevision 1876 einschneidende Verschlechterungen durchzusetzen. In Berlin kam es deshalb zum Streik, der den Verband 70 000 Mk. kostete und für die Gehilfen vollständig verlorenging. Der fünfte Verbandstag 1876 in Leipzig, zu dem unser Gau als Vertreter Robert Reichert (Chemnitz) entsandte, mußte notgedrungen diesem verschlechterten Tarif zustimmen. Aber selbst dieser Tarif wurde vielfach noch umgangen. Zum Beispiel wurden in Chemnitz statt 21.— Mk. Minimum oft nur 18.— Mk., sogar bis 15.— Mk. herunter gezahlt. In höchster Blüte stand die Lehrlingszüchterei. Chemnitz konnte bei 87 Gehilfen 63 Lehrlinge aufweisen. Einzelne Druckereien leisteten darin etwas ganz Besonderes, z. B. Pickenhahn 58 Gehilfen, 19 Lehrlinge; Adam 3 Gehilfen, 9 Lehrlinge; Mittag 1 Gehilfe, 8 Lehrlinge; Wilisch 2 Gehilfen, 7 Lehrlinge.

Am 21. Mai 1876 feierte der Verein „Typographia“ das zehnjährige Bestehen des Deutschen Buchdrucker-Verbandes in einfacher Weise durch einen Kommers. Um die an jedem Sonnabend stattfindenden Vereinsabende interessanter zu gestalten, wurde in einer Versammlung beschlossen, Diskussionsabende einzuführen, welche jedoch nicht die erhoffte Beteiligung seitens der Mitglieder fanden. Die seit

Gründung der Reisekasse in Chemnitz bestandene Zahlstelle wurde aufgehoben, weil die Reisetouren verlängert wurden. Etwas ruhiger gestaltete sich das Jahr 1877. In einer Versammlung wurde Klage darüber geführt, daß in der Fortbildungsschule die Unterrichts-erteilung an Lehrlinge unseres Berufes nicht genügend sei. Man wählte eine Abordnung, die bei der Direktion der Schule vorstellig wurde und den Erfolg hatte, daß für Buchdruckerlehrlinge eine besondere Fachklasse eingerichtet wurde. Im selben Jahre war auch ein Unterrichtskursus in Gabelsberger Stenographie eröffnet worden. Beschlossen wurde auch die Extraunterstützung besonders bedürftiger durchreisender Mitglieder, die darum nachsuchten.

Die Verbandsmitgliederzahl war, wie in anderen Gauen, auch in unserem Gau sehr gesunken und betrug 1877 noch 78 in den 7 Orten Annaberg, Chemnitz, Glauchau, Greiz, Meerane, Olbernhau und Plauen. Diesen standen etwa 80 Nichtverbändler gegenüber. Im ganzen hatte unser Gau zur Zeit 26 Druckorte mit 50 Druckereien. Der Gautag 1878 nahm zu diesen Uebelständen Stellung und beauftragte den Gauvorsteher, eine Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder in allen Gauorten einzuleiten. Dies geschah auch. Das Ergebnis war in Chemnitz und Zwickau vollständig negativ, dagegen wurden in den übrigen Gauorten 15 Mitglieder gewonnen. Die Buchdruckereibesitzer, die sich jetzt obenan wußten, benutzten diese Gelegenheit und beantragten eine Tarifrevision, die auch am 2. August 1878 in Leipzig stattfand und abermals eine wesentliche Beschneidung des Tarifes zur Folge hatte. Wenn auch die Grundpositionen und das Minimum beibehalten wurden, so waren doch für Ueberstunden, Sonntags- und Feiertagsarbeit niedrige Sätze festgesetzt, namentlich aber eine wesentliche Herabsetzung der Lokalzuschläge für die größeren Städte vorgenommen. Dieser neue Tarif wurde in einer Urabstimmung von 254 Buchdruckereibesitzern und 2852 Gehilfen angenommen und trat am 1. Oktober 1878 in Kraft. Die Gehilfen erwarteten diesmal eine allgemeine Einführung des Tarifes überhaupt, wozu auch die Buchdruckereibesitzer ihre Mitwirkung zusagten. Trotzdem verschlechterten sich die Verhältnisse immer mehr; so war auch in Chemnitz keine Aussicht vorhanden, das Minimum wieder auf seine frühere Höhe, 21.— Mk., zu bringen. Die Gehilfen allein waren nicht in der Lage, die tariflichen Verhältnisse vor ihrem weiteren Rückgang zu bewahren; so kam es, daß Ende 1879 von 2715 Buchdruckereibesitzern nur 654 den Tarif anerkannt hatten. Wenn die Tarifsache nicht ganz dem Verfall nahekam, so war es nur den angestrengtesten Bemühungen des Verbandes allein zu danken. Erst in den achtziger Jahren bekam man wieder Einfluß auf diesem Gebiet. Mit dem Jahre 1878 traten wir in eine Zeit ein, wo der Verband viele Anfechtungen in bezug auf seine Organisation überhaupt sowie auf dem Gebiete des Tarifes zu bestehen hatte. Auch in politischer und gewerkschaftlicher Beziehung war das Jahr von

Bedeutung. Namentlich das nach den beiden Attentaten auf Kaiser Wilhelm I. beschlossene Sozialistengesetz vom 27. Oktober 1878, welches gegen die „gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“, wozu man auch die Gewerkschaften der Arbeiterschaft rechnete, übte eine tiefeinschneidende Wirkung auf die Arbeiterbewegung aus. Eine große Zahl Vereine und, was uns Buchdrucker besonders anging, auch Zeitungen wurden verboten, so daß innerhalb Deutschlands viele Gehilfen außer Arbeit kamen. In Chemnitz wurde die damals bestehende „Freie Presse“ verboten; ebenso verfiel der dann erscheinende „Beobachter“ dem Gesetz, und alle weiteren Versuche, ein Arbeiterblatt in harmloser Schreibweise herauszugeben, konnten nicht aufkommen. Die bis dahin gut arbeitende Genossenschaftsdruckerei konnte, auch nachdem sie in Privathände übergegangen war, nicht mehr bestehen und ging nach einem Jahr zugrunde. Die Chemnitzer Ortsvereinsbücherei wurde politisch geprüft und das Ausleihen verschiedener Bücher verboten. Gegen unseren Verband und die Verwaltung wurde ebenfalls auf die Mitteilung hin, daß er „im höchsten Grade gemeingefährlich“ sei, eine Untersuchung eingeleitet. Der Zentralvorstand löste daraufhin den Verband auf und gründete den „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“; vorsichtigerweise war aber schon die Kasse vorher in der Schweiz untergebracht. Trotzdem erfolgte seitens der Behörden am 5. März 1879 nachträglich auf Grund des „Sächsischen Vereinsgesetzes“ die Auflösung des Verbandes. Da auf diese Weise der neugegründete „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ in Sachsen unmöglich geworden war, wurde der Sitz am 8. März 1879 von Leipzig nach Stuttgart verlegt. Die drei sächsischen Gaue mußten sich infolgedessen vom „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ loslösen; doch wußte man sich da durch zu helfen, daß man in Dresden, Leipzig und Chemnitz je einen Buchdruckerverein gründete. In diesem war die Betätigung natürlich dieselbe wie vorher. Die Satzungen waren ganz dem des UVDB. angepaßt, wie auch die Beiträge der Mitglieder und die Leistungen des Vereins denen des UVDB. glichen. Zur Verwaltung des Vereins und zur Erledigung der Gaugeschäfte wurde ein Ausschuß von acht Personen gewählt. Da regelmäßige Monatsversammlungen nicht abgehalten werden durften und alljährlich nur eine ordentliche Generalversammlung stattfand, in welcher der Ausschuß über alle Vorkommnisse Bericht erstattete, lag die Regelung fast aller Vereinsangelegenheiten diesem Ausschuß ob. Den Vorsitz führte bis 1879 Emil Rinck, nach ihm Johannes Fischer. Für die Mitglieder gestaltete sich das Vereinsleben für die Folge ziemlich eintönig, da es ihnen durch die behördlichen Maßnahmen unmöglich gemacht war, an den Beratungen teilzunehmen; auch der kollegiale Verkehr mußte darunter leiden. Die Verwaltung der damals bestehenden Gaukranken- und Gauinvalidenkasse war ebenfalls dem Ausschuß des Chemnitzer Buchdruckervereins übertragen.

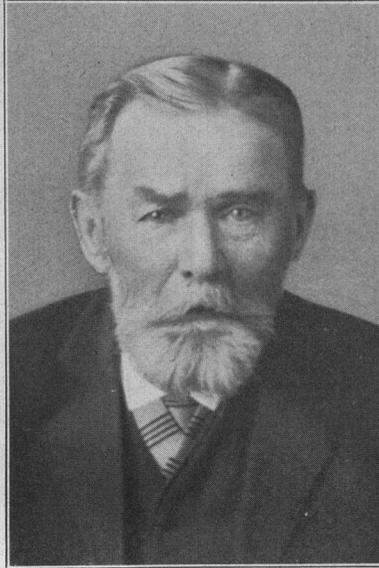
Begreiflicherweise konnte unter solchen Verhältnissen der 1878 abgeschlossene Tarif nur schwer zur Durchführung kommen, z. B. hatten 1880 erst 9 Firmen in 8 Orten des Gaues denselben schriftlich anerkannt. Es wurden Löhne bis 12.— Mk. und 10.— Mk. herunter bezahlt, bei mitunter elf- bis zwölfstündiger Arbeitszeit. Die Lehrlingszucht stand in voller Blüte. In Chemnitz standen 87 Gehilfen 65 Lehrlinge gegenüber.

An den Tagungen des „Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker“ durften sich die sächsischen Gaue nicht mehr offiziell beteiligen, sondern es konnten deren Abgesandte nur als Gäste teilnehmen. Zu der am 5. September 1879 in Hannover abgehaltenen ersten Generalversammlung des UVDB. entsandte, auf eine Einladung des Hauptvorstandes, der Chemnitzer Buchdruckerverein seinen Vorsteher Emil Rinck nach Hannover, um an den Tagungen dieser Generalversammlung als Gast teilzunehmen. Auf dieser Tagung wurde die Einführung der Arbeitslosenunterstützung am Ort und die Gründung einer Zentralkrankenkasse beschlossen, um die verschiedenartigen Kassenverhältnisse einheitlich zu gestalten. Der im Jahre 1868 gegründeten Zentralinvalidenkasse, die nach etwa zehnjähriger Fondsansammlung 1880 in Kraft trat, mußten ebenfalls alle dem UVDB. angehörenden Mitglieder beitreten. Da in der Erzgebirgischen Gauinvalidenkasse nicht alle Mitglieder dem UVDB. angehörten, war dieselbe den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechend und für die Dauer unhaltbar geworden. Im Jahre 1880 wurde demzufolge deren Auflösung beschlossen; das noch vorhandene Vermögen wurde unter den Mitgliedern verteilt. Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht Mitglied der Zentralinvalidenkasse waren, traten mit dem 1. Januar 1881 derselben bei.

Zu der am 27. März 1881 in Frankfurt a. M. abgehaltenen Gauvorsteherkonferenz wurde auf Wunsch des Vorstandes des UVDB. und im Einverständnis mit dem Ausschuß des Chemnitzer Buchdrucker-Vereins der damalige Vorsteher Johannes Fischer zugezogen. Auf dieser Konferenz wurde die Zentralkrankenkasse, die bis dahin noch nicht allgemein im UVDB. eingeführt war, gegründet und für seine Mitglieder obligatorisch gemacht. Der noch in demselben Jahre abgehaltene Gautag beschloß deshalb auch die Auflösung der Gaukrankenkasse und kaufte die Mitglieder in die Zentralkrankenkasse des UVDB. ein.

Das Jahr 1881 war insofern noch von besonderer Bedeutung, als den drei sächsischen Buchdruckervereinen, also auch dem Chemnitzer, auf eine beim Kgl. Sächsischen Ministerium eingereichte Petition der Wiederanschluß an den bisher auf Grund des Sozialistengesetzes in Sachsen verbotenen Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker gestattet wurde. Hierauf traten die alten Verhältnisse wieder ein und unser früherer Gauverein nahm seine Tätigkeit wieder auf. Der Gau selbst erfuhr auch eine Umwandlung und nannte sich von da ab „Gau Erzgebirge-Vogtland“.

**Die noch lebenden
Gründungsmitglieder
der Mitgliedschaft
Chemnitz im VdDB.**



Richard Lange (Seherinvalid), 80 Jahre alt



Emil Höffner (Druckerinvalid), 79 Jahre alt



Ernst Findeisen (Seherinvalid), 70 Jahre alt

50 Jahre Geschichte der Mitgliedschaft Chemnitz im VdDB - 1881-1930

Der am 12. Januar 1872 gegründete Ortsverein „Typographia“, in den nur Verbandsmitglieder aufgenommen wurden, kann als der eigentliche Vorläufer der heutigen Mitgliedschaft Chemnitz im Verband der Deutschen Buchdrucker (seit 1. Juli 1895 so benannt) bezeichnet werden. Bis zum 21. Oktober 1878, an welchem Tage das berüchtigte Sozialistengesetz erlassen wurde, wurden alle Verbandsangelegenheiten in der „Typographia“ geregelt; von diesem Tage an bestand sie nur noch als „Vergnügungsverein“ weiter. Mochte dieser Verein seinen Mitgliedern das geboten haben, was man von ihm erhoffte, nämlich Geselligkeit und Vergnügen zu pflegen, so hatten doch die Gehilfen fast ganz verlernt, sich auch mit ihren wirtschaftlichen Interessen zu beschäftigen. Der mächtige Geist, das Streben, das in den 70er Jahren im Ortsverein der Chemnitzer Buchdrucker vorhanden war, ging zurück. Wenn auch der gute Vorsatz bestanden hatte, unter dem Deckmantel eines Vergnügungsvereins die materiellen Interessen seiner Mitglieder weiter zu fördern, so unterblieb jedoch letzteres mehr und mehr. Im Sommer 1881 löste sich die „Typographia“ auf; ein Vergnügen bildete den Abschluß seines Bestehens. Der am 21. August 1881 nach dreijähriger Trennung vollzogene Wiederanschluß des nun „Erzgebirge-Vogtland“ benannten Gauvereins an den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker machte die Neu- bzw. Wiedergründung einer Mitgliedschaft in Chemnitz nötig.

Am 4. September 1881 berief der damalige Gauvorsteher Johannes Fischer eine Versammlung der dem UVDB. angeschlossenen Mitglieder ein. In dieser Versammlung wurde die Mitgliedschaft Chemnitz mit 96 Mitgliedern gegründet und der gewählte Vorstand mit der Ausarbeitung einer Satzung betraut. Von den Gründern der Chemnitzer Mitgliedschaft befinden sich noch drei in unseren Reihen, und zwar die Invaliden Ernst Findeisen, Emil Höffner und Richard Lange. Mit der Gründung der Mitgliedschaft wurde das Vereinsleben reger, man wendete sich wieder mehr der Tariffrage zu. **1881**

Am 18. März wurde in einer Versammlung beschlossen, daß in den UVDB. Aufzunehmende (Ausgelernte nicht inbegriffen) in Chemnitz einen Mindestlohn von 18.— Mk. haben mußten; ebenso durften Zureisende nicht unter 18.— Mk. Arbeit annehmen. Die Lohnverhältnisse waren schlecht, gab es doch Gehilfen, die einen Wochenlohn von 12.— Mk. hatten. Aber nicht nur von Lohnfragen sprach man in den Versammlungen, sondern man war auch auf die Ausbildung und Belehrung der Mitglieder bedacht; das beweist ein Antrag, der am 13. Mai angenommen wurde mit folgenden Bestimmungen: „Ein Fünftel der Steuerbeiträge wird zur Erhaltung und **1882**

Erneuerung der Bücherei verwendet.“ Durch diesen Beschluß wurde der Bücherbestand wesentlich erhöht. Auch eine Fachzeitschriftenkommission wurde gewählt. Diese hatte teils über technische, teils über gewerkschaftliche Fragen zu berichten. Vom Zentralvorstand in Stuttgart wurde für Chemnitz ein Lokalzuschlag von 5 Proz. und somit das Minimum auf 20.50 Mk. festgesetzt. Der Vorstand hatte schon seit längerer Zeit an der Verbesserung der Lage der Gehilfen gearbeitet; es wurden für alle Druckereien Kommissionen gewählt, die Sitzungen und Versammlungen abhielten. Der Vorstand war überall bemüht, helfend einzugreifen. Der emsigen Tätigkeit aller Beteiligten und dem strammen Vorgehen aller Mitglieder war es zu verdanken, daß der Minimallohn in Chemnitz endlich 21.— Mk. betrug und unter Minimum arbeitende Mitglieder aus dem UVDB. ausgeschlossen wurden. Nur wenige Opfer waren zu verzeichnen. Das Johannisfest wurde unter Beteiligung auswärtiger Gäste im „Schloßgarten“ gefeiert, das erste Stiftungsfest am 24. September in „Stadt Mannheim“.

1883 In tariflicher Hinsicht ist wenig zu berichten. Die Druckereien Adam und Mittag erkannten nachträglich noch den Tarif an. Am 25. Februar wurde der Gesangverein „Gutenberg“ zum zweiten Male ins Leben gerufen, nachdem die erste Gründung vom 22. April 1880 nicht lange bestanden hatte.

1884 Der Vorstand wurde gleichzeitig mit den Funktionen einer Tarifüberwachungskommission betraut, weil Beschwerden über untarifmäßige Bezahlungen laut wurden. Am 30. August wurde das Inventar des wiederum eingegangenen Gesangvereins „Gutenberg“ dem Ortsvorstand zur Aufbewahrung überwiesen.

1885 Die tarifmäßige Bezahlung aller Mitglieder konnte festgestellt werden, aber auch zugleich eine Zunahme von Nichtmitgliedern am Ort, die zu niedrigeren Löhnen arbeiteten. Bei der Firma Pickenhahn & Sohn waren von 65 Setzern nur 31 organisiert, während die Drucker sämtlich dem UVDB. angehörten. Ähnlich waren die Verhältnisse in den übrigen Druckereien. Der Durchschnittslohn betrug bei den Setzern 20.80 Mk., bei den Druckern 25.— Mk. Der Versammlung am 2. August war der Vorschlag unterbreitet worden, für die Mitgliedschaft eine Fahne oder ein Banner zu beschaffen; die Mittel hierzu sollten aus freiwilligen Sammlungen der Gehilfen und Buchdruckereibesitzer aufgebracht werden. Die Versammlung beschloß in zustimmendem Sinne. Gegen die Lehrlingswirtschaft war ständig eingewirkt worden. Bei 182 Gehilfen waren nur noch 33 Lehrlinge vorhanden. Eine am Jahresende aufgenommene Statistik ergab 12 Buchdruckereien, 5 Steindruckereien, 6 Buch- und Steindruckereien. In Betrieb waren 2 Rotationsmaschinen, 2 Doppelmaschinen, 42 einfache Schnellpressen, 2 Zweifarbmashinen, 2 Zylinder-, 23 Tiegelpressen, 2 Boston- und

10 Handpressen. Beschäftigt waren 2 Faktoren, 5 Korrektoren, 136 Setzer, 24 Setzerlehrlinge, 40 Drucker, 6 Schweizerdegen, 1 Handpressendruker, 9 Druckerlehrlinge, 1 Einleger und 40 Einlegerinnen. In diesem Jahre fand in Berlin die dritte Hauptversammlung des UVDB. statt; ebenso traten im Oktober in Leipzig die Gehilfenmitglieder der Tarifkommission zusammen, um über die in Aussicht stehende Tarifrevision zu beraten.

Zu Beginn des Jahres fand wieder eine Hauptversammlung des UVDB., und zwar in Gotha statt. — An den Stadtrat zu Chemnitz erging eine Eingabe zwecks Vergebung von Druckarbeiten an nur tariftreue Druckereien. Die für die Chemnitzer Gehilfenschaft so bedeutungsvolle Tarifrevision, die in diesem Jahre stattfand, wurde durch eine am 30. Januar stattfindende allgemeine Bezirks-Buchdruckerversammlung eingeleitet. Als Redner war der Gehilfenvertreter Karl Rosen (Leipzig) erschienen. Es wurde eine Kommission gewählt, die den Auftrag erhielt, den bisherigen Tarif einer Durchsicht zu unterziehen und in der nächsten Versammlung über ihre Arbeit Bericht zu erstatten. Diese Versammlung fand am 27. Februar statt. Das Versammlungslokal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Mindestforderung wurde für Chemnitz ein Minimum von 22.50 Mk. und für die übrigen Gauorte ein solches von 20.50 Mk. aufgestellt. So wurde die Tarifbewegung in erfolgversprechender Weise eingeleitet und die Folge lehrte, daß es der Gehilfenschaft mit ihren Forderungen Ernst war. Um sich für die kommende Tarifbewegung zu rüsten, wurde am 1. August eine Tarifizschußkasse ins Leben gerufen und ein wöchentlicher Beitrag von 20 Pf. für jedes Mitglied erhoben. Auch die Nichtmitglieder, mit wenigen Ausnahmen, beteiligten sich daran und bezahlten bis zu ihrem Eintritt in den UVDB. eine wöchentliche Tarifsteuer von 50 Pf. Die mittlerweile stattgefundenen Tarifverhandlungen hatten für Chemnitz die geforderte Lohnhöhe von 22.50 Mk. gebracht. Zwar versuchte die Firma Pickenhahn nochmals, ihre Gehilfen einzuschüchtern; sie sollten sich unterschriftlich verpflichten, entweder zu den alten Bedingungen weiterzuarbeiten oder aufzuhören. Die Wirkung war für die Firma doch nicht die erhoffte; die Gehilfen, bis auf zwei, leisteten nunmehr sofort passiven Widerstand und nach einigen Stunden Verhandlung war der neue Tarif durchgedrückt. Die beiden Gehilfen wurden aus dem UVDB. ausgeschlossen. Die Einigkeit der Gehilfen hatte einen glänzenden Sieg gebracht. Nach Pickenhahn bewilligten dann auch alle anderen Druckereien. 62 Nichtmitglieder traten nun in den UVDB. ein. Die in diesem Jahre stattgefundenen Tarifrevision hatte insofern noch eine besondere Bedeutung für die Gehilfenschaft, als beiden vertragschließenden Teilen die Verpflichtung auferlegt wurde, für die allgemeine Einführung und Aufrechterhaltung des Tarifs zu wirken. Um dem gewerbeschädigenden Treiben der Lehrlingszüchtereie zu steuern, wurde eine tarifliche Lehrlingsskala geschaffen. Diese

regelte das Zahlenverhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen. Außerdem beschloß die Tarifkommission die Errichtung von Schiedsgerichten zur Erledigung tariflicher Streitigkeiten. Aber auch noch in anderer Beziehung hat die Mitgliedschaft Chemnitz Ursache, sich dieses Jahres ganz besonders zu erinnern. Das im September 1885 gewählte Komitee, welches die Anschaffung eines Banners in die Hand nahm, brachte es durch seine erfolgreiche Tätigkeit dahin, daß schon am 27. Juni unser Banner geweiht werden konnte. Das Fest selbst, das in Verbindung mit dem Johannisfest in der „Linde“ abgehalten wurde, nahm, wie in der Bannerchronik zu lesen ist, einen glänzenden Verlauf. Zahlreiche Festteilnehmer von nah und fern waren herbeigekommen, um dem Akt der Bannerweihe beizuwohnen.

- 1887** In tariflicher Beziehung war Ruhe eingetreten, deshalb wurde auch am 26. Juni die Tarifzuschußkasse aufgelöst. Die Einnahmen dieser Kasse betragen 1326.— Mk.; dieser Betrag wurde zum größten Teil an verschiedene durch die Tarifierform schwer betroffene Ortsvereine zu Unterstützungszwecken verwendet. Am 26. Februar wurde der Gesangsverein „Gutenberg“ zum dritten Male gegründet; am 1. März begann er seine Tätigkeit mit 20 aktiven und 15 passiven Mitgliedern. Trotz aller an ihn im Laufe der Jahre herangetretenen Schwierigkeiten hat er sich bis heute gehalten.
- 1888** Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse waren im allgemeinen zufriedenstellend. Betreffs der Ausgelernten wurde beschlossen, daß diese im ersten Halbjahr 15.— Mk., im zweiten Halbjahr 18.— Mk. Mindestlohn zu beanspruchen hatten. Im März fand in Hamburg die fünfte Hauptversammlung statt. Diese Tagung war insofern von Bedeutung, weil die Sitzverlegung des UVDB. von Stuttgart nach Berlin beschlossen wurde. Um die Bannerschuld abzutragen, wurde von Juli bis Dezember der Ortsbeitrag von 10 auf 15 Pf. erhöht.
- 1889** Im September fand wiederum eine Tarifrevision statt; sie brachte für die Mitgliedschaft hinsichtlich Einführung des Tarifs rege Arbeit. Die bestehende Tarifüberwachungskommission hatte viel zu tun, es waren meist kleinere Druckereien, die fortwährend Anlaß zum Einschreiten boten. In Anbetracht der bevorstehenden Tarifrevision wurde am 1. September eine Tarifsteuer eingeführt. Am 28. Oktober erschien die erste Nummer der „Neuesten Nachrichten“. Die Gründung war für uns insofern von Bedeutung, als dort nur Mitglieder beschäftigt wurden. Am 7. Dezember gelangte der neue Tarif, der in der Hauptsache die Ueberstundenbezahlung regelte, ohne große Schwierigkeiten fast in allen Druckereien zur Einführung. Ganz besonders ist noch bemerkenswert, daß sich die Mitgliedschaft anläßlich der in dieses Jahr fallenden 800jährigen Wettinfest des regierenden Hauses Sachsen an dem am Ort stattgefundenen Festzug mit ihrem Banner beteiligte. Auch ein Zeichen der damaligen Einstellung vieler Mitglieder. Am Ende dieses Jahres

zählte die Mitgliedschaft 126 Mitglieder. Der Sitz der Zentralkrankenkasse wurde nach einem Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung in Stuttgart ebenfalls nach Berlin verlegt.

Dieses Jahr war für die Mitgliedschaft ein sehr wechselvolles. Die Einführung des 1889er Tarifs ging fast nur in großen Städten vor sich. Es zeigte sich auch hier wieder, wie bei allen vorhergehenden und auch späteren Tarifrevisionen, daß die Unternehmer für die Durchführung des gemeinschaftlich beschlossenen Tarifs nichts übrig hatten. Sie überließen dies vielmehr den Gehilfen allein, die damit auch die Geldopfer aufbrachten. Es war begreiflich, daß unter solchen Umständen bei den Gehilfen allerorts großer Unwille Platz griff und man sich schließlich klar wurde, daß nur durch Selbsthilfe eine Besserung der Verhältnisse herbeigeführt werden könne. Als der Gedanke der Verkürzung der Arbeitszeit auftauchte, worin man das beste Mittel zur Steuerung der großen Arbeitslosigkeit erblickte, fand dieser Vorschlag lebhaften Widerhall in den Gehilfenkreisen ganz Deutschlands. Eine im Monat Mai in Halle tagende Gehilfenvertreterkonferenz stellte für die nächste Tarifrevision folgende Forderungen auf: „Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, Erhöhung der Grundposition um 10 Proz. und Abschaffung des Berechnens.“ Man war sich wohl bewußt, daß nur eine einige Gehilfenschaft etwas erreichen könne und man trat deshalb in eine lebhaftige Agitation zur Gewinnung der Nichtmitglieder für den UVDB. ein. Erleichtert wurde die Gewinnung der Nichtmitglieder noch dadurch, daß der Zentralvorstand eine Amnestie betreffs günstigerer Eintrittsbedingungen erließ. Für Chemnitz hatte dies aber so gut wie keinen Erfolg. An allen Druckorten fanden allgemeine Buchdruckerversammlungen statt, selbstverständlich auch in Chemnitz, mit dem Hauptthema: Verkürzung der Arbeitszeit. Die bedeutendste Demonstration für den „Neunstundentag“ bildete der auf Wunsch der Gaue Leipzig und Dresden am 24. August in Chemnitz abgehaltene „Sachsentag“. Unter einer starken Beteiligung der Gehilfen aus ganz Sachsen hielt der Verbandsvorsitzende Döblin im Mosellasaal (jetzt Tietz' Kaufhaus) Heerschau über die mehr als 1000 Versammelten. Aber auch andere Berufene machten begeistert Propaganda für die geplante Neunstundenbewegung. Nie wieder hat Chemnitz eine derartig in sich einige Gehilfenschaft versammelt gesehen. Die Opferfreudigkeit der Mitglieder wurde auch in diesem Jahre von anderen Ortsvereinen öfters in Anspruch genommen. Doch auch am Ort selbst mußte viel an Unterstützung geleistet werden. Abgesehen von den vielen Arbeitslosen kam es in den Druckereien von Gerstäcker und Adam zu Arbeitseinstellungen. In letzterer Druckerei fanden sich leider Nichtverbändler, die unseren für die gerechte Sache eintretenden Mitgliedern in den Rücken fielen, so daß diese Druckerei für den UVDB. verlorenging. Im Dezember fand eine allgemeine Buchdruckerversammlung des Bezirks Chemnitz statt. In dieser wurde

folgende Forderung aufgestellt: der Lokalzuschlag für Chemnitz ist von 10 Proz. auf 20 Proz. zu erhöhen. Ebenso wurde nachstehende EntschlieÙung einstimmig angenommen: Die allgemeine Buchdruckerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen unseres Gehilfenvertreters Riedel (Leipzig) einverstanden und ist gewillt, nicht von den Forderungen der neunstündigen Arbeitszeit abzugehen, selbst für den Fall, daß dadurch die Tarifgemeinschaft in Trümmer geht. Ferner will die Vertretung des Gau's Erzgebirge-Vogtland mit allen gesetzlichen Mitteln auf die Erreichung dieser berechtigten Forderungen hinwirken und erwartet von allen Mitgliedern eine nach Lage der Sache möglichst energische Agitation. Ferner wurde die Errichtung einer Tarifizuschußkasse mit 20 Pf. wöchentlichem Beitrag beschlossen. Ende des Jahres betrug die Mitgliederzahl 177.

1891 Dieses Jahr ist wohl eines der denkwürdigsten mit in der Verbandsgeschichte sowohl als auch für die Chemnitzer Gehilfenschaft. In diesem Jahre wurden nicht weniger als 24 Mitgliederversammlungen, 5 allgemeine Buchdruckerversammlungen, 4 Druckereiversammlungen und 4 Volksversammlungen (wovon eine der polizeilichen Auflösung verfiel) abgehalten. Diese dienten zum Zwecke der Aufklärung der Chemnitzer Bevölkerung und der Agitation unter den Nichtmitgliedern. Hieraus kann man ermessen, welche riesige Arbeit damals für das höchste Ziel, Verkürzung der Arbeitszeit, geleistet wurde. In dieses Jahr fiel auch die Feier des 25jährigen Bestehens des UVDB. Auf der in Berlin tagenden Hauptversammlung wurde die Forderung der Gehilfenvertreterkonferenz in Halle einstimmig gutgeheiÙen. Am 14. Juni fand eine allgemeine Buchdruckerversammlung mit dem Redakteur Pollender (Leipzig) als Redner statt. Das Johannisfest in Verbindung mit der Jubelfeier des UVDB. gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die bevorstehende Tarifbewegung. Als Festredner war der nachmalige Korrespondent-Redakteur Rexhäuser gewonnen worden. Bei dieser Gelegenheit gelobte die Gehilfenschaft zum wiederholten Mal getreues Kämpfen und Zusammenhalten, bis der Erfolg auf ihrer Seite sei. In Wien war inzwischen ein Streik ausgebrochen. Für die dortigen Streikenden wurde eine Extrasteuer von 50 Pf. auf vier Wochen erhoben, und im ganzen 170.— Mk. nach dort geschickt. Bei der am 10. August innerhalb der Mitgliedschaft vorgenommenen Abstimmung über die Verkürzung der Arbeitszeit gingen von 190 ausgegebenen Stimmzetteln 181 wieder ein; davon 169 in bejahendem Sinne. Bereits im September glaubte die Firma Wiede zum bevorstehenden Kampfe rüsten zu müssen, indem sie nach und nach 30 Gehilfen entließ und dafür Nichtverbändler einstellte. Der Erfolg dieses Vorgehens war jedoch für die Firma ein negativer, denn die angeblichen Nichtverbändler entpuppten sich später in ihrer Mehrzahl als Verbändler und legten zur geeigneten Zeit die Arbeit nieder. Am 6. Oktober begannen in Leipzig die Tarifverhandlungen, die nach dreitägiger Dauer resultatlos abge-

brochen wurden, da die Unternehmer jede Verkürzung der Arbeitszeit rundweg ablehnten. Die Gehilfenschaft bereitete sich nun auf den bevorstehenden Streik vor. Nachdem noch eine allgemeine Buchdruckerversammlung vorangegangen und von den hiesigen Unternehmern eine Anerkennung des vorgelegten Tarifs nicht zu erlangen war, erfolgte am 24. Oktober seitens der Gehilfenschaft die Kündigung. Leider wurde aber die betäubende Erfahrung gemacht, daß das Eintreten für die verkürzte Arbeitszeit verschiedene Abtrünnige zeigte. Bei der Firma Pickenhahn arbeiteten zum größten Teil die Drucker weiter. Immerhin waren es 101 Gehilfe, die am 7. November ihre Plätze verließen mit der Zuversicht, daß der Sieg auf ihrer Seite sein werde. Insgesamt beteiligten sich in unserem Gau 157 Gehilfen in 12 Orten an dem Streik; in ganz Deutschland traten über 12 000 Gehilfen in den Ausstand. Für die am Ort in den Genuß der Bewilligung gekommenen Gehilfen der „Neuesten Nachrichten“ und des „Beobachters“, des damaligen Organs der Sozialdemokratie, wurde die Extrasteuer auf 2.— Mk. wöchentlich festgesetzt. — Aber auch die Unternehmer waren nicht still geblieben, sie rührten stark die Werbetrommel und hatten zum Teil auch Erfolg mit Elementen, die seit Jahren alles andere getan hatten als im Fach gearbeitet. Namentlich waren es das „Tageblatt“ und der „Generalanzeiger“, die die Forderungen der Gehilfen als eine Unverschämtheit bezeichneten. Von Gehilfenseite wurde ein Flugblatt zur Verteilung gebracht, das vor allem die Arbeiterschaft darüber aufklärte, daß in der Hauptsache um die Verkürzung der Arbeitszeit gekämpft würde, um die Arbeitslosen im Beruf unterzubringen. Da nun das Weihnachtsgeschäft bewältigt war und in den Zeitungen eine Flaue eintrat, sanken die Hoffnungen um ein beträchtliches; fünf Abtrünnige waren zu verzeichnen, 34 Mitglieder standen in Arbeit und 107 noch im Streik.

In einer am 10. und 11. Januar in Leipzig abgehaltenen Zusammenkunft der Gehilfenvertreter von ganz Deutschland konnte man sich der Ansicht nicht mehr verschließen, daß wir im Interesse unserer Organisation zu einem ehrenvollen Rückzug gezwungen waren. Hier in Chemnitz war es die am 15. Januar stattgefundene Versammlung, in der ein diesbezügliches Rundschreiben vom Zentralvorstand zur Verlesung kam. Der mit Zuversicht begonnene Kampf hatte so sein Ende gefunden. Nicht diejenigen traf die Schuld, die ausgehalten hatten in dem Kampf um soziale Besserstellung, sondern jene Indifferenten, die es fertigbrachten, durch Tag- und Nacharbeit die notwendigsten Arbeiten in den Betrieben zu erledigen. Einige der Umgefallenen fanden sogar den traurigen Mut, eine Anzeige beim Staatsanwalt wegen Aufforderung zum Streik anzubringen. Infolgedessen erhielten drei Gauvorstandsmitglieder, ein Mitglied des Chemnitzer Ortsvorstandes und ein Plauener Mitglied je vier Tage Gefängnis. Nach dem Kampfe suchten sich die Unternehmer natürlich an den Gehilfen zu rächen. Sie hatten sich

1892

sogar bei hoher Strafe verpflichtet, keine Streikenden wieder einzustellen. Dieser Beschluß wurde jedoch sehr bald durchbrochen. Ein großer Teil der Kämpfer war genötigt, sich auswärts nach Arbeit umzusehen. Vor der Trennung wurde noch eine Abschiedsfeier im Saale des Zentralschlachthofes abgehalten. Auch der langjährige Gauvorsteher Johannes Fischer wurde ein Opfer des Kampfes und mußte aus seinem Ehrenamte scheiden. Die Arbeitslosenzahl nahm verhältnismäßig rasch ab, Ostern standen schon wieder 71 Mitglieder in Arbeit. In der Ende Juni in Stuttgart stattgefundenen Hauptversammlung wurde der Name des UVDB. in „Verband der Deutschen Buchdrucker“ umgeändert; auch die Zentralkrankenkasse löste sich mit Ende Dezember auf und wurde am 1. Januar 1893 vom Verband übernommen. Am Schluß dieses Jahres zählte die Mitgliedschaft 91 Mitglieder.

1893 Am 5. Januar fand zwecks Agitation eine allgemeine Buchdrucker-versammlung mit dem Korrespondent-Redakteur Gasch als Redner statt. Infolge Geldknappheit wurde das Stiftungsfest in Gestalt eines Kommerses abgehalten. Die im vorigen Jahre beschlossene Auflösung der Zentralkrankenkasse veranlaßte den Zentralvorstand zu dem Ersuchen an die Mitglieder, den bei der Teilung auf sie entfallenden Betrag dem neugegründeten „Verband der Deutschen Buchdrucker“ zufließen zu lassen. Dem Verbleiben ausgetretener oder ausgeschlossener Mitglieder in der Krankenkasse, wie diese es gern gesehen hätten, war damit ein Ende bereitet. In Weimar fand eine Versammlung der Zentral-Invalidenkasse statt, in der ihre Liquidation beschlossen wurde; auch dieser Zweig der Unterstützung wurde ebenfalls vom Verband übernommen. War in den vergangenen Jahren das Vereinsleben ein sehr reges, so trat jetzt wieder Lauheit ein; die geschlagenen Wunden waren noch deutlich sichtbar. Nur 74 Mitglieder waren am Schlusse des Jahres vorhanden. Von der Unternehmerorganisation war, um ihren Getreuen von 1891/92 entgegenzukommen, eine Unterstützungskasse gegründet worden. Infolge des starken Druckes, der auf die Gehilfen ausgeübt wurde, sahen sich viele zum Beitritt gezwungen; allein in Chemnitz waren es gegen 40. Die ebenfalls in diesem Jahre von ehemaligen 1891er Rausreißern gegründete Auch-Organisation — „Gutenbergbund“ genannt — fand in der Stadt Chemnitz sowie im Gau so gut wie keine Anhänger.

1894 Die Lauheit der Mitglieder übertrug sich auch auf dieses Jahr. Am 15. April fand eine allgemeine Buchdruckerversammlung mit dem Gaukassierer Steinbrück (Dresden) und Elsenplässer (Chemnitz) als Redner statt. Besonders machte sich unangenehm bemerkbar die sogenannte Prinzipalskasse, sie zeitigte in mehreren Versammlungen lebhaft Debatten. Zur Aufklärung und Belehrung der Mitglieder über die neugeschaffene Lage der gesetzlichen Allgemeinen Ortskrankenkasse sprach am 13. Oktober in einer Versammlung der

Vorsitzende der Alters- und Invalidenkassen-Abteilung der hiesigen Ortskrankenkasse. Das Stiftungsfest wurde in Verbindung mit dem Gesangverein „Gutenberg“ gefeiert; das Johannisfest versammelte die Mitgliedschaft in Lohses Gasthaus in Althemnitz. Um einen Ueberblick über die im Gau beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge zu haben, nahm der Gauvorstand eine eingehende Statistik auf. Dieselbe erstreckte sich auf alle Druckorte im Gau, deren Zahl sich auf 99 mit 207 Druckereien belief. Beschäftigt wurden 886 Gehilfen (davon waren aber nur etwa 300 Verbandsmitglieder). Diesen Gehilfen standen 622 Lehrlinge gegenüber. In Chemnitz arbeitete eine größere Druckerei bei 14 Gehilfen mit 17 Lehrlingen. Nur 23 Gehilfen in 3 Druckereien hatten die neunstündige Arbeitszeit, sonst schwankte die Arbeitszeit zwischen 9½, 10, 10½, 11, 12 und sogar 13 Stunden. Ebenso traurig sah es mit der Bezahlung der Gehilfen aus. Der Tarif stand, zumeist in den Provinzorten, nur auf dem Papier. Das Ueberstundenunwesen, namentlich in den Zeitungen, stand in voller Blüte. Die Nichtmitglieder arbeiteten größtenteils zu allen möglichen Bedingungen. Der Schmutzkonkurrenz standen Tür und Tor offen. Infolge dieser in ganz Deutschland herrschenden untariflichen Zustände nahm der Vorstandsvorsitzende Ende des Jahres Veranlassung, mit dem Vorstand der Unternehmerorganisation eine Aussprache über eventuelle neue Tarifverhandlungen herbeizuführen, die aber nicht zustandekam.

Das Verdecktstehen war leider immer noch an der Tagesordnung, doch zeigte sich der ernstliche Wille, mit demselben aufzuräumen. **1895**
Der 6. April brachte eine allgemeine Buchdruckerversammlung zwecks Agitation unter den Nichtmitgliedern. Der Gautag fand am 26. Mai in Werdau statt. Der überhandnehmenden Lehrlingsausbildung wurde durch Inserate und ein Flugblatt zu steuern versucht. Die Buchdruckerei von Wiede, das Schmerzenskind der Mitgliedschaft, wurde für Verbandsmitglieder geschlossen. Am 18. August fand in Dresden ein zweiter „Sachsentag“ statt. Etwa 2500 Gehilfen trafen hier zusammen. Von 92 Chemnitzer Mitgliedern beteiligten sich gegen 50 Mitglieder mit Angehörigen an dieser Tagung. War man in den letzten Jahren etwas zur Ruhe gekommen, so stand die Gehilfenschaft am Schluß dieses Jahres wieder am Vorabend einer sich leicht zur Krise gestaltenden Bewegung.

Dem 1891/92 von den Gehilfen mit großer Begeisterung und Opferfreudigkeit, aber trotzdem ergebnislos geführten Kampfe um das Prinzip der Arbeitszeitverkürzung war die Auflösung der Tarifgemeinschaft vorausgegangen. Unter den Nachwirkungen des erbittert geführten Neunstundenkampfes trat eine Zerrissenheit und teilweise Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ein. Dazu gesellte sich eine maßlose Lehrlingszüchterei. Diese Umstände drängten zu einem neuen Tarifabschluß mit den Unternehmern. Der Vorstandsvorstand veranlaßte Anfang des Jahres eine Abstimmung **1896**

unter den Gauvorständen, ob sie für ein neues Vorgehen zu haben seien. Das Resultat war negativ. Da ergriff der Verbandsvorstand selbst die Initiative und bewirkte in Leipzig im Februar die Einberufung einer allgemeinen Buchdruckerversammlung, in der der Verbandsvorsitzende sprach. Fast einstimmig wurde in dieser Versammlung ein sofortiges Vorgehen für Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit beschlossen. Die Unternehmer ließen sich nun auch zu Verhandlungen herbei. Die dann im Juni zwischen den Vertretern der beiden maßgebenden Organisationen stattgefundenen Verhandlungen zeitigten das Wiederaufleben der Tarifgemeinschaft ab 1. Juli 1896. Außer der Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine halbe Stunde hatte der neue Tarif nennenswerte Erfolge nicht gebracht. Der Minimallohn betrug 21.— Mk., hinzu kamen noch die Lokalzuschläge. Die neue Tarifbewegung fand auch die Mitgliedschaft Chemnitz vollzählig auf dem Posten. Waren auch die Mitglieder von dem neuen Tarif mit seinen so minimalen Vorteilen sowie von den mit der Tarifgemeinschaft verbundenen Tariffinstitutionen, ebenso über die fünfjährige Geltungsdauer des Tarifs enttäuscht, so fügten sie sich doch den Beschlüssen der obersten Instanz, der im Juli stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung in Halle, die mit großer Mehrheit die Tarifgemeinschaft annahm. Chemnitz hatte die verlangte Erhöhung des Lokalzuschlags um 5 Proz. nicht erhalten, weil der Kreis Sachsen infolge Mandatsniederlegung des Gehilfenvertreters im Tarifausschuß nicht vertreten war. Diese Vernachlässigung erregte bei den Mitgliedern begreiflichen Unwillen. Die Einführung des neuen Tarifs ging ohne nennenswerte Schwierigkeiten vor sich. In harmonischer Weise verliefen Stiftungsfest und Johannisfest. Die Mitgliederzahl stieg von 88 auf 132. — Der neue Tarif fand in der Gehilfenschaft eine sehr geteilte Meinung. Es bildete sich eine Opposition, die hauptsächlich geschürt wurde von dem damaligen Korrespondent-Redakteur Gasch. Um endlich in dieser Sache eine Klärung herbeizuführen, berief der Verbandsvorstand im Juli nach Halle eine Generalversammlung ein, in welcher der Abschluß der Tarifgemeinschaft mit 45 gegen 22 Stimmen gutgeheißen und Gasch seines Amtes enthoben wurde. Dieser gründete darauf die „Buchdrucker-Gewerkschaft“ und als Publikationsorgan die „Buchdruckerwacht“. Die von Gasch erwartete Gefolgschaft blieb aber aus, denn nur etwa 200, meist in Parteidruckereien arbeitende Gehilfen schlossen sich ihm an. Auch in Chemnitz sowie in einigen Gauorten fanden sich mehrere Anhänger; da sie gegen die Verbandsatzungen arbeiteten, wurden sie aus dem Verband ausgeschlossen.

1897 Das Jahr 1897 war in tariflicher Beziehung ruhiger als das vorige. Nur in einigen kleineren Betrieben kam es bei der Einführung des Tarifes zu Konflikten. Diese endeten aber alle zugunsten der Gehilfen. An den Rat der Stadt war eine Eingabe mit dem Ersuchen gerichtet worden, Druckaufträge nur an Tarifdruckereien zu geben.

Der Erfolg war negativ. Auch an viele Vereine wurden Verzeichnisse der Tarifdruckereien versandt, mit dem Ersuchen, nur diesen Druckaufträge zu geben. Dieses Vorgehen hatte besseren Erfolg. Aus einer Statistik vom Oktober ist zu ersehen, daß 21 Druckereien mit 151 Gehilfen den Tarif schriftlich, 3 Druckereien mit 92 Gehilfen denselben mündlich anerkannt hatten und 7 Druckereien noch abseits standen. Die Arbeitszeit betrug in sechs Druckereien 9, in dreizehn $9\frac{1}{2}$, in zwei $9\frac{3}{4}$ und in zwölf Druckereien noch 10 Stunden. In einigen mit Steindruckerei verbundenen Betrieben erhielten die Buchdrucker die überschüssige halbe Stunde entschädigt. Den 141 Verbandsmitgliedern standen immer noch 119 Nichtmitglieder gegenüber. Das Johannisfest wurde als Bezirksjohannisfest mit Zwickau und einigen anderen Mitgliedschaften in Lichtenstein gefeiert.

Im März dieses Jahres wurde die „Allgemeine Zeitung“ gegründet **1898** und dort nur Verbandsmitglieder eingestellt. Dies hatte zur Folge, daß in einigen anderen Druckereien die Löhne etwas erhöht wurden. Im Laufe des Jahres fanden außer den üblichen Monatsversammlungen zwei allgemeine Buchdruckerversammlungen statt. In einer von diesen wurde die Absendung einer Petition gegen die Errichtung einer Innung an die Kreishauptmannschaft Zwickau beschlossen. Der Reingewinn eines Unterhaltungsabends setzte den Vorstand in die Lage, den Waisenkindern eine Weihnachtsunterstützung zu geben. Am Jahresschluß war wieder eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Die Mitgliedschaft zählte 182 Mitglieder.

Anfang des Jahres wurde die hiesige Arbeiterzeitung „Der Beobachter“ mit der bisher in Burgstädt erschienenen „Volksstimme“ vereinigt und nach Chemnitz verlegt. Durch diese Zeitung und deren Betriebserweiterung erhielten mehrere Mitglieder Beschäftigung. Eine Statistik über die sanitären Verhältnisse der hiesigen Druckereien zeigte wesentliche Verbesserungen gegenüber der Vorjahre. In tariflicher Beziehung wurde in einigen kleineren Druckereien Ordnung geschaffen; überhaupt beschäftigten sich viele Versammlungen, wie auch in den vorhergehenden Jahren, mit Tarifverstößen, so daß mehrere Male Anträge auf Streichung von Firmen im Tarifverzeichnis beim Tarifamt gestellt wurden. Am 17. Dezember sprach in einer allgemeinen Versammlung der Verbandsvorsitzende Emil Döblin. Johannisfest und Stiftungsfest wurden wie üblich gefeiert; die Waisenkinder erhielten wieder eine Weihnachtsunterstützung.

Am Sonnabend dem 23. Juni fand im Mosellasaal (heute Tietz) ein großer Festkommers aus Anlaß des 500. Geburtstages Gutenbergs statt, der auch von auswärtigen Mitgliedern gut besucht war. Die Festrede hielt Schriftsteller Manfred Wittig (Leipzig). Am Sonntag dem 24. Juni wurde das Johannisfest im „Johannisgarten“ gefeiert. Die Agitation gegen die Tarifgemeinschaft hatte auch hier wieder einige Anhänger gefunden. Neben einigen Mitgliedern der „Buchdruckergewerkschaft“ traten auch drei Verbandsmitglieder einer am

Ort gegründeten „Freien Vereinigung Chemnitzer Buchdrucker und Schriftgießer“ bei; auch gegen diese wurde der Ausschluß vollzogen. Zur Errichtung eines Arbeitersekretariats nahm man in zustimmendem Sinne Stellung. Gegen eine Statistik über die Einhaltung des Tarifs und die bundesrätlichen Bestimmungen erhoben einige Unternehmer Einspruch, auch wurde bei dieser Gelegenheit der Vertrauensmann der Firma Pickenhahn gemäßregelt. Eine Eingabe an den Stadtrat um Vergebung der städtischen Druckarbeiten an nur tariftreue Firmen hatte wiederum keinen Erfolg. In Chemnitz stellte das „Tageblatt“ die erste Setzmaschine auf. Die Konkurrenz des „Eisernen Kollegen“ machte sich gegenüber den Handsetzern unangenehm bemerkbar. Es war zu begrüßen, daß der Tarifausschuß bereits im Oktober 1899 einen Setzmaschinentarif festlegte.

1901 Die Tarifverhandlungen brachten ein annehmbares Ergebnis; gleichzeitig war aber auch der Staffeltarif geschaffen worden. Derselbe sollte zwar das geeignetste Mittel zur größeren Verallgemeinerung des Tarifs sein; löste aber bei den jüngeren Gehilfen keine angenehmen Empfindungen aus. In den Versammlungen beschäftigte sich die Mitgliedschaft öfters mit dem Austausch von Inseraten-Matern und mit dem Ueberstundenunwesen, was in der Hauptsache in den Zeitungen zutage trat. Beide Mißstände schafften große Arbeitslosigkeit unter der Gehilfenschaft. Zur Hebung unserer Interessen wurde eine Kommission gebildet, die mit den inserierenden Geschäftsleuten in Verbindung zu treten hatte. Der Erfolg war gering. Nach Ansicht des Verbandsvorstandes war in dem Austausch von Matern eine Tarifverletzung nicht zu erblicken. Trotz gegebener Versicherung, den Austausch nach Möglichkeit einzuschränken, ist alles beim alten geblieben. In einer allgemeinen Buchdruckerversammlung am 16. März sprach der Gehilfenvorsitzende im Tarifamt Eichler (Leipzig). Das Johannisfest fand im Kolosseum statt, das Stiftungsfest wurde im „Thaliahaus“ festlich begangen. Für unsere Waisenkinder wurden 112.90 Mk. gesammelt.

1902 Am 1. Januar trat der revidierte Tarifvertrag in Kraft. In zwei Druckereien erhielten die Vertrauensleute auf ihr Vorstelligwerden wegen Einführung des neuen Tarifs die Kündigung. Die im laufenden Jahr in München stattgefundene Generalversammlung des Verbandes zeitigte auch die Wiedervereinigung der „Buchdrucker-Gewerkschaft“ mit dem Verband. Damit hörte der Bruderzwist auf. Am 26. Oktober tagte eine Konferenz der Maschinensetzer des Gaus Erzgebirge-Vogtland in Chemnitz, auf der die Gründung eines Maschinensetzervereins vollzogen wurde. Auch ein Maschinenmeisterverein wurde in diesem Jahre gegründet, der sich die technische Weiterbildung seiner Mitglieder zur Aufgabe stellte. Der paritätische Arbeitsnachweis gab mehrfach zu Beschwerden Anlaß, doch wurde festgestellt, daß auf beiden Seiten nicht ordnungsgemäß verfahren wurde. Für die Waisenkinder fand auch in diesem Jahre zu Weihnachten eine Sammlung statt.

In der ersten Monatsversammlung des Jahres 1903 wurde die Einführung der Ortsquittungsbücher für die Mitglieder beschlossen. Mehrere Versammlungen befaßten sich mit der Aenderung der Ortsatzungen; die Satzung trat in der neuen Fassung am 14. Mai in Kraft. Auch in diesem Jahre war eine Spartengründung zu verzeichnen, und zwar die des „Typographischen Klubs“. Ueber „Die Stellung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in der Arbeiterbewegung“ sprach am 20. Juni Korrespondent-Redakteur Rexhäuser im Gasthaus „Adler“. Um auch seinen Gegnern Gelegenheit zur Aussprache zu geben, erhielten die Mitglieder des hiesigen Gewerkschaftskartells, in welchem der Redner und die Buchdrucker im allgemeinen mancherlei Anzapfungen ausgesetzt waren, Einladungen. Das Kartell aber glänzte durch Abwesenheit. Für die streikenden Textilarbeiter in Crimmitschau wurde eine Extrasteuer erhoben. Es konnten 653.— Mk. zur Unterstützung abgesandt werden. Ein Vorstoß zur weiteren Einführung des Tarifs war teilweise von Erfolg begleitet, so daß die tariflichen Zustände am Ort befriedigt genannt werden konnten. Stiftungsfest und Johannisfest wurden in üblicher Weise gefeiert. Ebenso wurde die Durchführung der Sammlung für die Waisenkinder aufrecht erhalten. Am 26. September starb der Gründer des Verbandes, Kollege Richard Härtel in Leipzig, im Alter von 68 Jahren.

Das Jahr 1904 führte wieder eine große Anzahl Gehilfen aus ganz Sachsen und Thüringen in unsere Stadt. Es galt, den „Sächsisch-Thüringischen Maschinenmeister- und Maschinensetzertag“ festlich zu begehen. Ueber 400 Mitglieder waren anwesend sowie Vertreter der sächsischen Gaue und der Zentralkommissionen in Berlin. Die Verhandlungen beschäftigten sich nur mit Spartenangelegenheiten.

In den Versammlungen beschäftigte sich die Mitgliedschaft in der Hauptsache mit der im Juni in Dresden stattfindenden Generalversammlung und den dazu gestellten Anträgen. Die Verlegung des Vereinslokals stand zum wiederholten Male auf der Tagesordnung. Die übliche Weihnachtsunterstützung für die Waisenkinder hatte sich so eingebürgert, daß sie zur dauernden Einrichtung wurde. Der Mitgliederstand war bis auf 301 angewachsen, denen immer noch 113 Nichtmitglieder gegenüberstanden. Am 1. Juli wurde die Korrektoren-Vereinigung mit 11 Mitgliedern gegründet.

Das Jahr 1906 stand von Anfang an wieder im Zeichen der Tarifrevision. Der hauptsächlichste Erfolg war eine Lohnerhöhung von 10 Prozent (für Chemnitz von 20.50 Mk. auf 22.50 Mk.) für alle bis zu 5.— Mk. über Minimum entlohnnten Gehilfen; die höherentlohnnten waren auf eine freiwillige gestaffelte Zulage angewiesen. Die Arbeitszeit wurde an Sonnabenden um eine halbe Stunde herabgesetzt (auf 5½). Die Korrektoren und Stereotypeure wurden in den Tarif aufgenommen und die Tätigkeit der Drucker spezialisiert. Von Bedeutung war der Abschluß eines Organisationsvertrages zwischen

dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Verband der Deutschen Buchdrucker. Der in Frage kommende § 4 hatte folgenden Wortlaut: Der Tarifvertrag verpflichtet: a) die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins, nur solche Gehilfen einzustellen, die dem Verbands der Deutschen Buchdrucker angehören; b) die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nur in solchen Druckereien tätig zu sein, deren Inhaber dem Deutschen Buchdruckerverein angehören. Gehilfen über 50 Jahre fallen nicht unter die Bestimmungen des ersten Absatzes. Infolge dieses Vertrages meldeten sich 45 Nichtmitglieder zum Verband. Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschluß 389, so daß 95 Proz. aller Buchdrucker am Orte organisiert waren. Bei der Firma Pickenhahn & Sohn, die die tariflichen Löhne wohl zahlte, aber den Tarif nicht schriftlich anerkennen wollte, kam es im Herbst zu einer kurzen Arbeitseinstellung; während der Verhandlungen mit den Firmeninhabern ruhte der gesamte Betrieb, die Arbeit wurde erst wieder aufgenommen, nachdem die schriftliche Anerkennung des Tarifes erfolgte. Der Geschäftsgang war in allen Betrieben ein guter, so daß im August nur 14 Mitglieder arbeitslos waren. Die Zahl der Setzmaschinen betrug 12 mit 22 Setzern. Elf Versammlungen und zwei Vertrauensmännersitzungen wurden abgehalten. In einer stark besuchten öffentlichen Buchdruckerversammlung am 21. Oktober sprach Korrespondent-Redakteur Rexhäuser über den neuen Tarif. Der Gautag (Chemnitz entsandte 21 Vertreter) fand am 20. Mai in Meerane statt. (Hier tagte vor 40 Jahren die erste Versammlung zwecks Gründung unseres Gaues.) Die Ausgaben für das 25jährige Stiftungsfest betragen 1539.50 Mk. Acht Waisenkinder erhielten zu Weihnachten 80.— Mk. An die im Streik befindlichen Lithographen, Steindrucker und Buchbinder wurden (durch Sammellisten) 273.70 Mk. abgeliefert. Das Johannisfest wurde gemeinsam mit dem Gesangverein „Gutenberg“ und dem Dresdner Buchdrucker-Gesangverein in Flöha abgehalten.

1907 Die Einführung des neuen Tarifs am 1. Januar ging glatt vonstatten. Auch alle über 3.— Mk. über Minimum entlohnten Gehilfen erhielten eine entsprechende Zulage. Die Firma Gerstenberger lehnte die Anerkennung des Tarifs ab, so daß die Firma für Verbandsmitglieder gesperrt wurde. Die Einführung des Kontrollzettels gab zu verschiedenen Konflikten Anlaß (Tetzner & Zimmer und Hugo Wilisch). Durch den Ansturm der Scharfmacher in den Unternehmerverbänden gemeinsam mit dem Gutenbergbund (einer nach dem 1891er Streik entstandenen Auch-Arbeiterorganisation) wurde der kaum eingeführte Organisationsvertrag (§ 4), um ein Eingreifen der Reichsregierung (Grund: Einschränkung von Arbeitsgelegenheit für Nichtorganisierte) zu vermeiden, wie folgt abgeändert: a) der Deutsche Buchdruckerverein verpflichtet sich, nur solche Buchdruckereibesitzer als Mitglieder aufzunehmen, die der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker angehören; die

Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins sind verpflichtet, nur tariftreue Gehilfen zu beschäftigen; b) der Verband der Deutschen Buchdrucker verpflichtet sich, nur tariftreue Gehilfen als Mitglieder aufzunehmen; die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sind verpflichtet, nur in tariftreuen Betrieben zu arbeiten; c) Gehilfen, die von den tariflichen Schiedsinstanzen als gemäßregelt erklärt worden sind, müssen bei Einstellungen in erster Linie berücksichtigt werden. In zehn Versammlungen wurde den Mitgliedern Aufklärung gegeben. 238 Mitglieder besuchten die Jahreshauptversammlung. Die Zahl der Setzmaschinen betrug 16 mit 26 Setzern. Die Arbeitslosigkeit stieg in der zweiten Hälfte des Jahres bedeutend, arbeitslos waren 147 Mitglieder 5392 Tage. Neun Waisenkinder erhielten zu Weihnachten 90.— Mk. Die Bücherei zählte 752 Bände, ausgeliehen wurden 642 Bände an Gehilfen und 134 Bände an Lehrlinge; der Zuschuß für die Bücherei betrug 195.— Mk. Zum erstenmal fand ein Weihnachts-Morgenkonzert statt. Diese Konzerte erfreuen sich heute noch großer Beliebtheit. Außer dem Stiftungsfest und Johannisfest (verbunden mit Kinderfest) im „Wintergarten“ wies der Walkotte-Abend und die Besichtigung der Landesanstalt Altendorf starke Beteiligung auf. Am 16. Februar erfolgte die Verlegung unseres Vereinslokals von der „Hoffnung“ nach dem „Thaliahaus“.

Das Jahr 1908 kann im allgemeinen als ein ruhiges bezeichnet **1908** werden, weil Tarifikämpfe nicht erfolgten, aber um so regeres Leben herrschte in den Versammlungen, die sich mit folgenden Anträgen zum Verbandstag (22. Juni in Köln) befaßten: den Verbandstag aller zwei Jahre abzuhalten, die Vertreterzahl herabzusetzen, Urabstimmung bei Tarifabschlüssen, Spartenfragen usw. Da die Geschäfte des Gauces nicht mehr im Nebenamt erledigt werden konnten, beschloß der Gautag (9. Mai in Zwickau) die Anstellung eines Verwalters. Die Wahl fiel auf den langjährigen Gaukassierer Otto Dähnel, der sein Amt am 1. Juli antrat. Das Tarifschiedsgericht hatte nicht weniger als neun Sitzungen. Zwölf Versammlungen mit sieben Vorträgen fanden statt. Der Versammlungsbesuch betrug 33 Proz. Die Arbeitslosigkeit betrug 4½ Proz.; auch der Krankenstand war außerordentlich hoch. Die Bücherei erfreute sich eines guten Besuches, ausgeliehen wurden 667 Bände an Gehilfen und 271 Bände an Lehrlinge, zusammen 938 Bände. Weihnachtsunterstützung erhielten zehn Waisenkinder und ein Invalid 110.— Mk. Interessant ist, daß durch Fehlen in der Jahreshauptversammlung an Strafen (50 Pf. bei unentschuldigtem Fernbleiben) 93.50 Mk. vereinnahmt wurden. Um den dauernden Beschwerden unserer Reisenden gegen die Herberge „Stadt Meißen“ ein Ende zu machen, wurde mit dem Inhaber von „Stadt Frankfurt“ eine entsprechende Vereinbarung getroffen. Als Uebernachtungszuschuß erhielten alle durchreisenden Kollegen 25 Pf. aus der Ortskasse.

1909 Infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse ließ die Lage unserer Mitglieder manches zu wünschen übrig, hinzu kam noch die Steuer-gesetzgebung des konservativ-klerikalen Reichstags, um die Lebens-haltung der Arbeiterschaft zu verschlechtern. Aus dem Verbrauch an Bier, Kaffee, Tabak, Tee usw. wurden 500 Millionen Mk. heraus-geholt. Um die Arbeitslosigkeit zu mindern, faßte das Schieds-gericht den Beschluß, durch Einführung von Doppelschichten die Ueberstunden in den Zeitungen einzuschränken, jedoch blieb es bei dem guten Willen. Der Zuschuß für die Bücherei wurde auf 15 Proz. der Ortskasseneinnahme festgesetzt. Der Gautag fand am 17. April hier statt. Das Stiftungsfest und Johannisfest wurden in üblicher Weise gefeiert. Unsere Solidarität gegenüber der übrigen Arbeiterschaft kam wiederum dadurch zum Ausdruck, daß wir den kämpfenden schwedischen Arbeitsbrüdern 150.— Mk. aus der Orts-kasse und durch Sammellisten außerdem noch 123.75 Mk. über-wiesen. Zu Weihnachten erhielten wieder neun Waisenkinder 135.— Mark. In elf Versammlungen wurden die Mitgliedschaftsangelegen-heiten erledigt. Ein langersehnter Wunsch ging in Erfüllung, näm-lich Errichtung einer Zahlstelle für Durchreisende in Chemnitz, in der im ersten Jahre 435 Durchreisende abgefertigt wurden. Die ausgezahlte Unterstützung betrug 2170.— Mk. Eine aufgenommene Statistik ergab folgendes Bild: In 56 Druckereien wurden 440 Ge-hilfen (davon 410 Mitglieder und 50 Nichtmitglieder) beschäftigt: von den Gehilfen waren 268 Setzer, 87 Drucker, 33 Maschinensetzer, 21 Schweizerdegen, 9 Stereotypeure, 22 Redakteure, Expedienten usw. Lehrlinge waren 125 vorhanden (71 Setzer-, 43 Drucker- und 9 Schweizerdegenlehrlinge). Als Kuriosum sei erwähnt, daß in einem Betrieb ein 25jähriger verheirateter Mann als „Lehrling“ ausgebildet wurde. Setzmaschinen waren vorhanden: 16 Linotypes, 2 Taster und 1 Gießmaschine sowie 1 Monoline. Die wöchentliche Arbeitszeit betrug: in einem Betrieb 48 Stunden, in 8 Betrieben 50 bis 55 Stunden, in 44 Betrieben 53½ Stunden, in einem Betrieb (Rein), der als gemischter Betrieb tariflich länger arbeiten durfte unter Bezahlung der Mehrstunden, 57 Stunden, während es zwei Betriebe (Gerstenberger und Röhring) auf 59 Stunden brachten. Erwähnenswert ist noch, daß im September die ersten monatlichen „Mitteilungen“ herausgegeben wurden, die heute noch erscheinen.

1910 Auch im Jahre 1910 war wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden; bei einem Durchschnittsmitgliederstand von 460 waren rund 4½ Proz. arbeitslos. Der Vorstoß in den einzelnen Betrieben zur Erlangung einer Teuerungszulage hatte nur wenig Erfolg, da die hiesigen Buchdruckereibesitzer durch Rundschreiben ihre Mitglieder auf-forderten, keine Zulagen zu bewilligen. Um alle in den graphi-schen Betrieben am Orte beschäftigten Arbeiter einander näher zu bringen und zur Förderung gemeinsamer Interessen sowie zur Be-hebung herrschender Mißstände erfolgte die Gründung eines Gra-phischen Kartells; Sitzungen fanden nur nach Bedarf statt. Für

die Errichtung und den Ausbau einer Herberge im Volkshaus wurden 1200.— Mk. bewilligt, die durch eine Sondersteuer von wöchentlich 5 Pf. aufgebracht wurden. Der Ortsbeitrag wurde von 10 Pf. auf 15 Pf. erhöht. Der Verkehr durch unsere Zahlstelle betrug 450 Durchreisende mit 2143.50 Mk. Unterstützung. Neun Waisenkinder erhielten zu Weihnachten 135.— Mk. Zur Vertiefung der gewerkschaftlichen Ideen wurden elf Versammlungen mit Vorträgen abgehalten. Der durchschnittliche Versammlungsbesuch betrug 44 Proz. Der Krankenstand behauptete auch weiterhin seine Höhe. Von 69 Druckereien hatten neun Betriebe (kleine „Quetschen“) den Tarif noch nicht anerkannt. Die Solidarität wurde dadurch bewiesen, daß an die ausgesperrten Bauarbeiter durch eine Sondersteuer von 20 Pf. der Betrag von 450.— Mk. abgeliefert wurde. Am 31. Juli fand ein gutgelungenes Kinderfest statt. Die offizielle Beteiligung an der Maifeier veranlaßte einige Mitglieder, sich beschwerdeführend an den Vorstand zu wenden mit der Begründung, daß die Aufforderung und das Mitführen unseres Banners die „Neutralität“ verletze, sie hatten aber damit keinen Erfolg. Am 12. Januar starb unser Vorsitzender Karl Meyer, der zehn Jahre lang die Geschicke der Mitgliedschaft leitete.

Gautag (26. März in Chemnitz), Verbandstag (15. Mai in Hannover) und Tarifrevision (25. September in Berlin) waren die Haupttagesordnungspunkte fast in allen Versammlungen. Die Brennpunkte der Forderungen waren: 10 Proz. Lohnerhöhung (der Spitzenlohn bei 12½ Proz. Lokalzuschlag betrug in Chemnitz 28.13 Mk.), Erhöhung des Lokalzuschlages um 5 Proz., Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine halbe Stunde und Herabsetzung der Lehrlingszahl. Der Versuch, die kleineren Druckereien zu Betriebsversammlungen zusammenzufassen, um vorhandene Mißstände durch gemeinsames Vorgehen zu beseitigen, hatte nicht den erhofften Erfolg. Wohl infolge der Tarifrevision stieg die Zahl der Mitglieder auf über 500; auch der Versammlungsbesuch wies eine starke Beteiligung auf (48 Proz.). In der Bezirksversammlung am 25. Oktober (Berichterstattung über die Tarifverhandlungen) waren fast alle Mitglieder anwesend. Einführung der heute noch bestehenden Quittungsbücher im Gau. Seit Bestehen der Waisenkasse (1901) wurden an bedürftige Witwen und Waisen insgesamt 1525.— Mark zu Weihnachten ausgezahlt. Den ausgesperrten Tabakarbeitern und finnischen Steindruckern wurden 100 resp. 50 Mk. überwiesen. Um die Bildungsbestrebungen der Mitglieder zu fördern, erfolgte die Gründung eines Buchdrucker-Stenographen-Vereins. Das Johannisfest wurde in Verbindung mit dem 25jährigen Bannerjubiläum abgehalten. Die Festrede hielt Gauvorsteher König (Halle a. S.). Aus diesem Anlaß stifteten die Frauen zwei Bannerschleifen in den Buchdruckerfarben mit Widmung. Die hierzu veranstaltete Sammlung ergab über 250.— Mk., hiervon wurde der Ueberschuß von 53.60 Mk. der Waisenkasse überwiesen.

1911

1912 Nach dem Inkrafttreten und der reibungslosen Einführung des Tarifes am 1. Januar nahm das Jahr 1912 einen ruhigen Verlauf. Diese Ruhe brachte es mit sich, daß der Versammlungsbesuch trotz guter Vorträge von 48 Proz. auf 34 Proz. sank. Durch die zehnprozentige Lohnerhöhung (eine Erhöhung des Lokalzuschlages erfolgte nicht) betrug der Spitzenlohn in Chemnitz 30.94 Mk. Ein Defizit der Gewerkschaftsherberge in Höhe von 6000 Mk. mußte durch die Gewerkschaften gedeckt werden; auf uns entfielen 100.— Mark. Außerdem wurde dem Verein Volkshaus zur Sanierung ein zinsloses Darlehn von 500.— Mk. gewährt. Durch die schlechte wirtschaftliche Lage stieg die Arbeitslosigkeit ganz gewaltig (Höchststand 52), besserte sich aber im Herbst. Die Waisenkinder erhielten zu Weihnachten 275.— Mk. Die Zahlstelle wies sehr starken Verkehr auf, die Zahl der Durdreisenden betrug 627, die Unterstützungssumme 3032.— Mk. Der Gautag in Glauchau am 24. März erbrachte insofern eine Ueberraschung, als Gauvorsteher C. W. Stoy nach 18jähriger Tätigkeit sein Amt niederlegte, sein Nachfolger wurde Oswald Große. Um die Arbeiterschaft vor Schaden durch die privaten Versicherungsgesellschaften zu bewahren, erfolgte die Gründung der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Volksfürsorge“, die auch hier eine Rechnungsstelle eröffnete. Zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen errichtete der Deutsche Buchdruckerverein (Unternehmer) den sogenannten „Fonds für besondere Zwecke“, um bei einem evtl. Streik „gerüstet“ zu sein. Am 1. Oktober wurden die Geschäftsräume des Gaus von Feldstraße 55 in das eigene Heim, Pestalozzistraße 7, verlegt. Am 24. Juli starb nach langem Leiden der frühere Gauvorsteher (1890 bis 1902) und Mitgründer der Mitgliedschaft Joh. Fischer. Zum Schluß sei noch das Vorgehen der Tarifgegner durch den „Arbeitgeberverband für das Buchdruckgewerbe“ erwähnt. In einer Eingabe an den Reichskanzler versuchte man den Nachweis zu erbringen, daß „der deutsche Buchdruckertarif und die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker in gesetzwidriger Weise die Koalitionsfreiheit beschränken, die Prinzipale eines Teiles ihrer staatsbürgerlichen Rechte berauben, die Interessen und Ziele der Sozialdemokratischen Partei fördern; die Mitglieder der Tarifgemeinschaft Bestrebungen pflegen, die einen antinationalen und antimonarchischen Charakter tragen.“ Als Folge dieses Vorgehens richtete auch die hiesige Handelskammer ein „streng vertrauliches“ Rundschreiben folgenden Wortlautes an die Buchdruckereibesitzer:

„Um einem an uns gerichteten Ersuchen des Königlichen Ministeriums des Innern entsprechen zu können, wären wir Ihnen für eine Mitteilung darüber zu großem Danke verbunden, welche Erfahrungen innerhalb Sachsens im Buchdruckgewerbe mit der Buchdrucker-Tarifgemeinschaft nach der Entwicklung, die diese im letzten Jahrzehnt gehabt hat, nach Ihrer Kenntnis der Verhältnisse gemacht worden sind. Insbesondere wäre uns eine

gewissenhafte Äußerung darüber von großem Werte, ob nach den Eindrücken, die Sie über die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im dortigen Buchdruckgewerbe gewonnen haben, erhebliche Gefahr dafür vorliegt, daß — wie von verschiedenen Seiten behauptet wird — die Gehilfenschaft durch die Handhabung der tariflichen Einrichtungen in die sozialdemokratische Organisation gedrängt wird, und die Buchdruckerei-Unternehmer in schwierige Lage geraten, wenn sie nicht ausschließlich sozialdemokratisch organisierte Gehilfen beschäftigen sollen. Da zweifellos ein außerordentlich lebhaftes Interesse daran besteht, in einwandfreier Weise festgestellt zu haben, ob sich die Tarifgemeinschaft mehr und mehr zu einer Monopolstellung des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes entwickelt hat, wäre uns eine erschöpfende Auskunft bis zum 1. Mai 1912 sehr erwünscht. Die Handelskammer. W. Gulden, Vors. Dr. Schlenker, Syndikus. Nachschrift: Streng vertrauliche Behandlung Ihrer Mitteilungen, die wir lediglich für die Zwecke unserer Bearbeitung und ohne jede Nennung einer Firma verwenden werden, betrachten wir für uns als selbstverständliche Voraussetzung.“

Die ungünstigen Verhältnisse Mitte des vorigen Jahres behielten auch für dieses Jahr ihre volle Gültigkeit. Die allgemeine Wirtschaftskrise machte sich auch im Buchdruckgewerbe stark bemerkbar. Die Arbeitslosigkeit betrug über 5 Prozent. War durch die vermehrte Einführung der Setzmaschine die Arbeitslosigkeit schon groß genug, so wurde diese noch dadurch erhöht, daß die hiesigen vier Tageszeitungen mit der Einführung des Maternaustausches (Inserate usw.) einsetzten. Die hiergegen unternommenen Schritte waren vergebens. Die außerordentliche Unterstützung an Arbeitslose betrug 522.— Mk. Rege Aussprache in den Versammlungen veranlaßte der Gautag (18. Mai in Plauen) und der Verbandstag am 16. Juni in Danzig. Energische Maßnahmen wurden gegen das Ueberstundenwesen bei einigen Firmen ergriffen. Die Zahlstelle berührten 685 Durchreisende. Die Unterstützungssumme betrug 3570.— Mk. Vor dem Schiedsgericht wurden nicht weniger als 18 Klagen verhandelt. Während es im vorigen Jahre die Handelskammer war, die sich in unsere tariflichen Verhältnisse mischte, war es in diesem Jahr das sächsische Ministerium, das über folgende Punkte Bericht verlangte: 1. ob innerhalb der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker erhebliche Gefahr dafür vorliegt, daß die Gehilfenschaft durch die Handhabung der tariflichen Einrichtungen in die sozialdemokratischen Verbände gedrängt wird; 2. ob die Buchdruckunternehmer in schwierige Lage geraten, wenn sie nicht ausschließlich sozialdemokratisch organisierte Gehilfen beschäftigen wollten. In einer starkbesuchten Versammlung sprach Korrespondent-Redakteur Krahl über „Gärende Zeiten“. Anlässlich des Besuches des Leipziger Buchdrucker-Gesangvereins fand am 2. August ein sehr stark besuchter Kommers statt. Die Bücherei

zählte 1056 Bände, ausgeliehen wurden 1504 Bände an 197 Leser. Das Stiftungsfest und Johannisfest („Wintergarten“) sowie das Weihnachts-Morgenkonzert fanden in üblicher Weise statt und waren gut besucht. Die Waisenkinder und Invaliden wurden wiederum durch eine Weihnachtsspende an das Fest der Liebe erinnert.

1914 Im Mai wurde in Leipzig eine buchgewerbliche Ausstellung (Bugra) eröffnet. Um allen Mitgliedern den Besuch zu erleichtern, wurde ein Zuschuß von 2.— Mk. (Gesamtsumme 742.— Mk.) aus der Ortskasse bewilligt. 371 Mitglieder (ohne Angehörige) fuhren am 19. Juli mit Sonderzug nach Leipzig (einige Unternehmer gaben ihren Gehilfen noch einen Zuschuß). Außerdem besuchten 90 Lehrlinge die „Bugra“. Ein Gesuch an den Stadtrat und die Stadtverordneten um eine Beihilfe wurde abgelehnt. Kurz nach Ausbruch des Krieges wurde diese sehenswerte Ausstellung geschlossen. Der wirtschaftliche Kampf wurde abgelöst durch den am 4. August beginnenden menschenmordenden Krieg, den unglücklichsten aller Kriege, den die Weltgeschichte aufweisen kann. Wenn man anfangs die Hoffnung hatte, daß dieser Krieg nicht lange dauern würde, so hatte man sich schwer getäuscht, denn über vier Jahre wütete die Brandfackel, große Werte vernichtend und namenloses Elend brachte das Hinmorden von Millionen Männern. Auch unsere Unternehmer waren gleich bei Ausbruch des Krieges kopflos geworden, indem sie ihre Betriebe stilllegten oder Entlassungen größeren Umfangs vornahmen. Rund 500 Mitglieder waren arbeitslos geworden und 171 Mitglieder mußten gleich zu Anfang des Krieges den grauen Rock anziehen. Ein Teil der Unternehmer unterstützte die Angehörigen der in den Krieg gezogenen Arbeiter. Auch die Ortskasse unterstützte 69 Kriegerfrauen mit 690.— Mk., 22 Waisenkinder erhielten 350.— Mk., Arbeitslose und Durchreisende 480.— Mark. In elf Versammlungen (teils mit Vorträgen) erhielten die Mitglieder Aufklärung. Schiedsgerichtssitzungen waren 18. 585 Durchreisende (mit 2812.— Mk. Unterstützung) berührten auf ihrer Wanderung Chemnitz. Um die Not der Arbeitslosen zu lindern, wurde durch den Vorstand eine wöchentliche Sondersteuer von 50 Pf. erhoben. Eine aufgenommene Statistik am 31. Oktober ergab folgendes: Mitgliederzahl 235, arbeitslos 91, verkürzt arbeiteten 84, in anderen Berufen 24, krank 6, an Gesamtunterstützung wurden 4522.— Mk. zur Auszahlung gebracht.

1915 Ein recht betäubendes Bild zeigte die erste Hälfte des Jahres in wirtschaftlicher Beziehung. Die große Arbeitslosigkeit hielt weiter an, während in der zweiten Hälfte zeitweise Mangel an Gehilfen eintrat. Anfang des Jahres betrug die Arbeitslosigkeit 7,62 Proz., gegen Ende des Jahres noch 0,27 Proz. Am Schlusse des Jahres waren Arbeitslose nicht mehr vorhanden. Infolge besserer Beschäftigungsmöglichkeiten berührten die Zahlstelle nur 14 Durchreisende (von Juli bis Dezember keiner) mit 84.— Mk. Unter-

stützung. Zu Weihnachten erhielten: Kriegerfrauen 1595.— Mk., Invaliden, Waisenkinder usw. 505.— Mk., außerdem wurden für Liebesgaben ins Feld 600.— Mk. ausgegeben. Zum Militär mußten wiederum 131 Mitglieder, 25 Mitglieder wurden in „feindlicher“ Erde als Opfer des Krieges begraben. Die Mitgliederzahl sank von 391 auf 266. Acht Versammlungen wurden abgehalten, in denen Vorträge der verschiedensten Art geboten wurden. Die durch das sogenannte Hilfsdienstgesetz geschaffenen Schlichtungsausschüsse (die noch heute, nur in anderer Form, bestehen) für Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis, nahmen ihre Tätigkeit auf.

Das dritte Kriegsjahr brachte eine vollständige Umgestaltung unserer gewerblichen Verhältnisse. Durch den Mangel an Arbeitskräften mußten wir das Eindringen berufsfremder Personen (namentlich Mädchen) in Kauf nehmen. Die Erfahrungen lehrten aber, daß es für die Unternehmer nicht lohnend genug war, so daß hier nur wenig Einstellungen erfolgten. Im Vordergrund stand die Einführung von Teuerungszulagen, dieselben betragen für hier 6.— bis 15.— Mk. und für jedes Kind 2.— Mk. Der abgelaufene Tarif wurde um ein Jahr verlängert. Da der Lohn außerordentlich niedrig war, mußten sich die Unternehmer dazu bequemen, über-tarifliche Löhne zu zahlen. Der Verband konnte in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Infolge des Krieges unterblieben größere Veranstaltungen. Am 21. Mai fand eine Bezirksversammlung statt, in der Korrespondentredakteur Willy Krahl (Leipzig) über: „Die Entwicklung des Verbandes“ sprach; außerdem noch 11 Versammlungen. Zum Militär 86 Mitglieder (das sind bis jetzt über 63 Proz.), als gefallen und vermißt hatten wir 11 Mitglieder zu beklagen, so daß bis Jahresschluß bereits 44 Mitglieder Opfer dieses Krieges wurden. Die Zahlstelle berührte kein Durchreisender. Weihnachtsunterstützung erhielten: Kriegerfrauen 415.— Mark, Invaliden und Waisenkinder 360.— Mk. (zu erwähnen ist noch, daß die Waisenkasse in diesem Jahre vollständig aufgebraucht wurde), für Liebesgaben ins Feld 254.— Mk. Bücherbestand 1126 Bände, ausgeliehen wurden 864 Bände. Ein Kunstabend (12. November), veranstaltet zum Besten der Kriegerwaisen, und das Weihnachts-Morgenkonzert waren sehr gut besucht. Das Graphische Kartell veranstaltete erstmalig ein Sommerfest, und zwar am 6. August im Volkshaus.

Der Weltkrieg tobte immer noch. Immer stärker wurde der Mangel an Lebensmitteln. Der Gehilfenmangel nahm weiter zu. Durch Papiermangel usw. war ein starker Rückgang an Druckaufträgen zu verzeichnen; der Umfang der Zeitungen wurde ebenfalls eingeschränkt. Eine neue Teuerungszulage betrug für Ledige 12.— bis 15.— Mk., für Verheiratete 15.— bis 19.— Mk., die ohne Schwierigkeiten zur Einführung gelangte, aber damit war kein Ausgleich für die Teuerung geschaffen. Der Mitgliederbestand (1914: 559) hatte sich Ende des Jahres auf 217 vermindert. Zum Militär 71

1916

1917

Mitglieder, dem Krieg zum Opfer fielen abermals 12 Mitglieder. Unterstützung wurde gezahlt an Kriegerfrauen 390.— Mk., an Waisenkinder 115.— Mk., für Liebesgaben an die Feldgrauen usw. 356.— Mk. In zehn Versammlungen erfolgte Aufklärung unserer Mitglieder; Versammlungsbesuch 38 Proz. Nach kurzer Krankheit starb in Leipzig der Mitbegründer unseres Gaues, Karl Kluttig.

1918 Endlich Frieden! Das Jahr 1918 brachte das Ende des Völkermordens. Groß waren die Verluste an Gut und Blut, nur ein Trümmerhaufen blieb übrig. Die Revolution am 8. November räumte auch mit der Herrschaft der Monarchie endgültig auf; die Republik wurde errichtet. Während wir vor 27 Jahren vergeblich elf Wochen um die Erringung des Neunsturentages kämpften und ihn erst nach und nach erreichten, fiel der Arbeiterschaft der Achtsturentag durch die Revolution mühelos in den Schoß (und wie sieht es heute damit aus?). An Stelle des Gehilfenmangels trat infolge der Entlassungen vom Militär große Arbeitslosigkeit. Trotz der Teuerung betrug der Spitzenlohn hier nur 62.62 Mk. Den Bericht von der Tarifverhandlung erstattete der Tarifvertreter Adolf Vogenitz (Leipzig), sonst bewegten sich die Versammlungen in den üblichen Bahnen. In dem am 4. Mai veranstalteten Unterhaltungsabend konnte der Senior unserer Mitgliedschaft, Richard Lange, auf seine 50jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken. Zu erwähnen ist, daß zum erstenmal Gewerkschaftsmitglieder als Hauptschöffen (Baum, Schumm, Wangelin) ausgelost wurden. Am 31. Januar starb unser langjähriger bewährter Verbandsvorsitzender Emil Döblin in Berlin. Zum Militär mußten 54 Mitglieder; 11 Mitglieder forderte das Völkermorden (darunter unseren Gauvorsteher Oswald Große). An Kriegsunterstützungen wurden insgesamt rund 4778.— Mk. verausgabt, davon an Kriegerfrauen 3130.— Mk., an Kriegerwaisen 110.— Mk., für Liebesgaben ins Feld 988.— Mk., bei Versammlungen an Urlauber usw. 301.— Mk. und an Arbeitslose 249.— Mk. Gewiß ein Zeichen wahrer Solidarität.

1919 Die Nachwirkungen des Krieges und die Bedingungen des Friedensvertrages lasteten schwer auf der Arbeiterschaft. Die Hoffnungen auf Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse gingen nicht in Erfüllung. Die Arbeitslosigkeit war trotz der Verordnungen über Einstellung von Kriegsteilnehmern sehr groß. Die ins Uferlose steigenden Preise für alle Lebensmittel verschlechterten die Lebenshaltung der Gehilfen immer mehr. Dreimal tagte der Tarifausschuß, um die Teuerungszulagen zu erhöhen. Diese wurden erhöht am 5. Mai um 20.— Mk., am 1. Oktober um 10.— Mk. und am 25. Dezember um 25.— Mk. Die Einführung der Teuerungszulagen ging glatt vonstatten. In den Versammlungen erstatteten die Tarifvertreter (Vogenitz, Schäffer, Krahl) Bericht über die Verhandlungen. In allen Versammlungen (10) wurde die Frage der Teuerung behandelt. Ein Gesuch an die Unternehmer um Gewährung von Ferien wurde. (von wenigen Ausnahmen abgesehen) abgelehnt;

die Ferien wurden aber kurze Zeit später tariflich eingeführt. Dagegen hatte ein Gesuch an den Stadtrat, das Adreßbuch wieder herauszugeben, Erfolg, wodurch eine Anzahl Arbeitslose Unterkommen fand. Der Ortsbeitrag wurde von 15 auf 25 Pf. erhöht. Durch Sammelisten erhielten die streikenden Königsberger Mitglieder 375.— Mk. und die in Not befindlichen Arbeitsgenossen in Oesterreich 441.— Mk. Zur Unterstützung der Waisenkinder überwies der Verein „Sächsische Presse“ 500.— Mk. Das Stiftungs- und Johannisfest wurden wieder in althergebrachter Weise gefeiert. Das Graphische Kartell, das seither in einem losen Verhältnis bestand, erhielt ein festes Gepräge. Zur Ehrung unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Mitglieder fand am 25. Mai eine erhabende Gedächtnisfeier statt. Korrespondent-Redakteur Helmholz hielt die Gedächtnisrede. 76 Mitglieder waren Opfer des Krieges geworden. Eine aufgenommene Statistik ergab, daß in 67 Druckereien 268 Setzer, 123 Drucker, 24 Schweizerdegen, 13 Stereotypeure, 11 Korrektoren und 35 Maschinensetzer beschäftigt wurden; 89 Setzer, 51 Drucker- und 12 Schweizerdegen-Lehrlinge waren vorhanden. Die Zahl der Setzmaschinen betrug 23. Erwähnt sei noch, daß am 30. Juli der Frauendorf „Gutenberg“ gegründet wurde.

Immer mehr wurde das deutsche Wirtschaftsleben erschüttert, immer größer die Not unserer Mitglieder durch die rasende Preissteigerung und Entwertung des Geldes. Durch die innerhalb der Arbeiterschaft erfolgte politische Spaltung wurde auch die Parteipolitik in unsere Versammlungen getragen. Das Versammlungsleben war durch die Tagungen des Tarifausschusses und des Verbandstages in Nürnberg ein sehr reges. Auf diesem Verbandstag erfolgte auch die Gründung unserer Lehrlingsabteilung, die am 1. Oktober ihre Tätigkeit aufnahm. Die erste Nummer des „Jungbuchdruckers“ erschien bereits am 1. April. Nach siebenjähriger Pause wurde am 10. und 11. April in Chemnitz wieder ein Gautag abgehalten. Anfang des Jahres war die Arbeitslosigkeit sehr groß (bis zu 70 Mitglieder waren in einzelnen Wochen arbeitslos, dabei arbeiteten noch über 150 Mitglieder außer Beruf), während am Schlusse des Jahres keine Arbeitslosen mehr vorhanden waren; es mußten sogar Arbeitskräfte von außerhalb herangeholt werden. Die Erhöhung des Lokalzuschlages erfolgte von 12½ auf 15 Proz. (die Erhöhung auf 17½ Proz. wurde wiederum abgelehnt, jedoch erfolgte die Zahlung der Teuerungszulagen nach 17½ Proz.). Der Lohn betrug 191.62 Mk. Die streikenden Chemnitzer Nadelarbeiter erhielten 650.— Mk. und unsere Waisenkinder zu Weihnachten 565.— Mk. Dem Aufruf zum politischen Massenstreik anlässlich des Kapp-Putsches leisteten alle Mitglieder Folge, jedoch weigerte sich ein Teil unserer Unternehmer, diese zwei Streiktage zu bezahlen (wurde aber durch Verhandlungen beigelegt). Da die Verwaltungsarbeiten des Gaues immer größeren Umfang annahmen, beschloß eine Bezirksvorständekonferenz die Anstellung eines besoldeten

Gauvorstehers. In der Urabstimmung wurde Kollege Erich Oertelt gewählt. Anfang des Jahres traten die gesetzlichen Bestimmungen über das Mitbestimmungsrecht und den Schutz der Arbeiter in den Betrieben, das Betriebsrätegesetz, in Kraft.

1921 Das Jahr 1921 war wohl eines der kritischsten seit dem Neunstundenkampf; es stand von Anfang bis Ende unter dem Zeichen der dauernd steigenden Teuerungswelle. Das Existenzminimum wurde trotz aller Teuerungszulagen auch in diesem Jahre nicht erreicht; wir waren in Chemnitz die schlechtestbezahlte Arbeitergruppe. Es kam deshalb zu stürmischen Versammlungen. Eine Urabstimmung, sofort in den Streik einzutreten, wurde abgelehnt; die Abstimmung ergab: für sofortigen Streik 214, gegen den Streik 298 Stimmen. Durch die Spaltung der Arbeiterschaft kam es in unseren Versammlungen sehr oft zu persönlichen Angriffen politisch Andersdenkender, so daß der Versammlungsbesuch darunter sehr zu leiden hatte. 14 Versammlungen und vier Vertrauensmännersitzungen wurden in dieser sturmbelegten Zeit abgehalten; in der Versammlung am 23. April hielt der Verbandsvorsitzende Josef Seitz einen Vortrag über „Gewerkschaftliche und politische Fragen“. Nicht weniger als 27 Klagen fanden ihre Erledigung durch das Schiedsgericht. Die Solidarität mit unseren streikenden Arbeitsbrüdern in verschiedenen Orten wurde dadurch bewiesen, daß wir rund 1500.— Mk. für dieselben aufbrachten. Für die Notleidenden im russischen Hungergebiet (sogenannte Rußlandhilfe) überwiesen wir dem ADGB. die Summe von 1685.— Mk. Im Oktober schloß sich unsere Lehrlingsabteilung mit den Abteilungen der Buchbinder und Steindruckers zu einer Arbeitsgemeinschaft unter dem Namen Graphische Lehrlingsabteilung zusammen. Auf seine 50jährige Verbandsmitgliedschaft konnte der frühere langjährige Gaukassierer Linus Kraft zurückblicken. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß mit der Anstellung eines Gauvorstehers die Kassengeschäfte der Mitgliedschaft und die Auszahlung der Unterstützungen am 1. März von diesem übernommen worden sind.

1922 Infolge der immer noch ansteigenden Preise für Lebensmittel und die damit verbundene Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gehilfenschaft mußte der Tarifausschuß fast jeden Monat (zehnmals im Jahre) neue Löhne festsetzen. Sehr oft wurde man über die Lohnhöhe nicht einig, so daß das Reichsarbeitsministerium eingreifen mußte. In einer stark besuchten Versammlung (28. Dezember) erstattete Gauvorsteher Klein (Stuttgart) Bericht von den Lohnverhandlungen. Da auch dadurch ein Ausgleich nicht geschaffen wurde, trat der Plan der Selbsthilfe abermals an uns heran. Infolgedessen erfolgte eine Urabstimmung über den Eintritt in den örtlichen Streik; die Abstimmung ergab: 259 für Streik, 221 gegen Streik, der somit abgelehnt war. Zur Tarifrevision wurden 16 Anträge gestellt, zumeist materieller Natur. Der Lehrlingsabteilung gehörten 92 Lehrlinge an. Der Druckerverein be-

ging sein 25jähriges Bestehen. Druckerinvalide Karl Kölbel gehörte 50 Jahre dem Verbands an. Zum 1. Mai erfolgte die Anschaffung eines Banners für das Graphische Kartell. Um sich ein Bild von der Geldentwertung machen zu können, sei erwähnt, daß die Ortskasse am Jahreschlusse bei einem Defizit von 6747.— Mk. eine Einnahme von 58 464.— Mk. hatte. Interessant ist die Beitragsleistung: Verband 17.— Mk., Gau 1.— Mk., Ort 1.— Mk., insgesamt 19.— Mk.; ab Oktober: Verband 90.— Mk., Gau 1.— Mk., Ort 5.— Mark, zusammen 96.— Mark wöchentlich. Die Sammel Listen für Waisenkinder ergaben 28 938.— Mk., die Gesamtunterstützung betrug 36 193.— Mk. Mit Ablauf des Jahres wurde das Schiedsgericht Chemnitz aufgelöst, um dem neuen Schiedsamt Platz zu machen.

Das schlechteste Jahr war 1923. Die Inflation hatte auch die Kassen des Verbandes zum Versiegen gebracht. Der Wert des Geldes sank so schnell, daß die Lohnzahlungen täglich, ja stündlich erfolgten; ebenso schnell stiegen aber auch die Lebensmittelpreise. Durch die herrschende Wirtschaftskrise stieg das Arbeitslosenheer ganz gewaltig; noch größer war die Zahl der Kurzarbeiter (etwa zwanzig Druckereien, darunter größere, arbeiteten bis herab zu 12 Stunden wöchentlich). Infolge der großen Arbeitslosigkeit und der geringen Verdienstmöglichkeit wechselten viele unserer Mitglieder in andere Berufe über, weil die Bezahlung dort eine bedeutend bessere war. In den folgenden Jahren kehrten aber die meisten von ihnen wieder in unseren Beruf zurück. Die hiesigen Anträge zur Tarifrevision füllten nicht weniger als 3½ Seiten Nonpareille unserer „Mitteilungen“. Bei dem Ansturm aller Unternehmer auf die Tarifverträge durften auch unsere nicht fehlen; so kündigten sie also den Tarif und glaubten, daß wir durch die Inflationszeit müde gemacht worden wären; sie hatten sich aber getäuscht. Sie gaben am Schlusse des Jahres ihren Mitgliedern den Befehl der Aussperrung, jedoch kam es nicht so weit, denn der Tarif wurde bis 31. Mai 1924 verlängert. Der Lokalzuschlag wurde Anfang des Jahres auf 22½ Prozent festgesetzt. Die Schaffung eines Industrieverbandes für das graphische Gewerbe wurde von unseren Mitgliedern durch Urabstimmung abgelehnt. Die einzigen geselligen Zusammenkünfte in dieser schweren Zeit waren der Himmelfahrtsausflug und das Johannisfest. Um die riesige Geldentwertung unserem Nachwuchs vor Augen zu führen, sei folgendes erwähnt: Die Beiträge betragen am 1. Juli: Verband 6000 Mk., Gau 300 Mk., Ort 200 Mk., zusammen 6500 Mk.; am 1. September: Verband 700 000 Mk., Gau 70 000 Mk., Ort 35 000 Mk., zusammen 805 300 Mk.; am 8. September: Verband 1 500 000 Mk., Gau 100 000 Mk., Ort 50 000 Mk., zusammen 1 650 000 Mk. wöchentlich; Lehrlingsabteilung 10 000 Mk. Die Jahreseinnahme der Ortskasse betrug 351 460 090 835 899 Papiermark, die Jahresausgabe 272 608 386 337 046 Papiermark. Das Jahr 1923 brachte eine katastrophale Entwicklung der Inflation und rapide Aufwärtsbewegung der Preise, die sich am deutlichsten in

der Bewertung des amerikanischen Dollars kennzeichnete. Sein Stand, der in Vorkriegszeiten 4.20 Goldmark betrug, stellte sich in der Durchschnittsberechnung für die einzelnen Monate wie folgt:

Januar	17 972 P.-M.	Juli	353 412 P.-M.
Februar	27 918 P.-M.	August	520 500 P.-M.
März	21 190 P.-M.	September	98 860 000 P.-M.
April	24 457 P.-M.	Oktober	25 260 200 000 P.-M.
Mai	47 760 P.-M.	November	2 195 600 000 000 P.-M.
Juni	109 996 P.-M.	Dezember	4 200 000 000 000 P.-M.

Als Vergleich diene folgendes: Der Spitzenlohn betrug Anfang des Jahres 18 000 Mk., Ende März 71 250 Mk., Ende Juni 336 000 Mk., Ende August 5 202 000 Mk., Ende Oktober 260 000 000 Mk., Ende Dezember 27 000 000 000 000 Mk., gleich 27 Goldmark. Ende des Jahres erreichte die Inflation durch die Herausgabe wertbeständigen Geldes (Rentenmark) ihr Ende, so daß wieder normale geldliche Verhältnisse eintraten. Zum Schlusse noch einige Worte über den Chemnitzer Buchdruckerstreik vom 1. bis 8. August: Wie fast überall im Reiche, herrschte auch bei uns über die völlig unzureichenden Lohnabschlüsse, die kaum zu Brot und Margarine reichten, große Erregung. Es wurde eine Kommission gewählt, die gemeinsam mit dem Ortsvorstand die Leitung übernahm. Die an die hiesigen Buchdruckereibesitzer gerichteten Forderungen waren: 25 Prozent Lokalzuschlag für Chemnitz, einmalige Wirtschaftsbeihilfe von einer Million Mark und 100 Prozent Aufschlag für die in Berlin festgesetzten Löhne. Da diese Forderung von den Unternehmern nicht beantwortet wurde, trat die Gehilfenschaft am Mittwoch dem 1. August geschlossen in den Streik. In täglich stattfindenden Versammlungen, an die sich Umzüge durch das Stadttinnere anschlossen, wurde über den Stand des Streiks Bericht erstattet. Eine von der Stadtbehörde in mehrstündiger Sitzung mit der Kommission und den Unternehmern versuchte Einigung hatte keinen Erfolg. Auch mehrfache Angebote der Unternehmer wurden von uns abgelehnt. Erst am 8. August kam es zu folgender Vereinbarung: Die Unternehmer zahlen für jeden Gehilfen eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von drei Millionen Mk., für jeden Lehrling 250 000 Mark; als Ausgleich für die Streiktage eine Million Mk.; 25 Proz. Lokalzuschlag; keine Maßregelungen. Damit war der Streik beendet und am 9. August wurde die Arbeit geschlossen wieder aufgenommen. Die gesamte Arbeiterschaft unterstützte uns finanziell in diesem Kampfe; die Einnahmen und Ausgaben des Kampfes betragen insgesamt 601 616 236 Papiermark.

1924 Als im Zeichen des Wiederaufbaues und der Wiedergesundung stehend kann das Jahr 1924 bezeichnet werden. Auf tariflichem Gebiete wurde der Versuch der Unternehmer, Verschlechterungen einzuführen, vereitelt. Der Spitzenlohn betrug 27.— Mk., wurde durch Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums auf 30.— Mk. erhöht (unsere Forderung war 35.— Mk.); der Schiedsspruch wurde

abgelehnt und bei nochmaliger Verhandlung wurde der Lohn auf 31.50 Mk. festgesetzt, ab Juni auf 33.60 Mk. und ab November (durch Schiedsspruch) auf 40.— Mk. und eine einmalige Zahlung von 8.— Mk. an Verheiratete und 6.— Mk. an Ledige. Der Lokalzuschlag für Chemnitz betrug nunmehr 22½ Proz. Der Maternaustausch von Inseraten (auch der allerkleinsten) hatte in Chemnitz einen derartigen Umfang angenommen, daß im Dezember ein Viertel aller Inserate in den Tageszeitungen ausgetauscht wurden, daß dadurch die Arbeitslosigkeit nicht behoben wurde, ist begreiflich; auch ein von den Tarifinstanzen unternommener Schritt blieb erfolglos. Der Gautag fand am 13. Juli in Zwickau und der Verbandstag in Hamburg statt. Der Jungbuchdruckertag zu Pfingsten wies außerordentlich starke Beteiligung auf. Stiftungsfest und Johannisfest wurden wieder in üblicher Weise gefeiert. Das Kinderfest (19. Juli) hat den zahlreiche beteiligten Kindern wahre Freude bereitet. Eine aufgenommene Lohnstatistik in 85 Buchdruckereien mit 594 Gehilfen ergab: Zum Minimum wurden beschäftigt 24,57 Prozent, 1 bis 2 Mk. über Minimum 17,2, bis 4 Mk. über Minimum 18,52, 4 bis 6 Mk. über Minimum 10,44, 6 bis 8 Mk. über Minimum 5,73, über 8 Mk. über Minimum 23,74 Prozent. 594 Gehilfen standen 79 Lehrlinge gegenüber (51 Setzer und 28 Drucker). Die Zahl der Setzmaschinen betrug 34 (33 Linotypes, 1 Typograph), an denen 53 Setzer (52 Mitglieder, 1 Nichtmitglied) beschäftigt und 3 Lehrlinge angelernt wurden; 22 Maschinen hatten Gas- und 12 Maschinen elektrische Heizung. Die Sanierung der Währung durch die Rentenmark wirkte sich auch auf unsere Kassenverhältnisse aus. Trotzdem Barmittel von 1923 nicht mehr vorhanden waren, hatten wir am Schlusse des Jahres 1924 einen Kassenbestand von 627.40 Mk. Der Ortsbeitrag betrug 15 Pf. Für Unterstützungen an Durchreisende, Waisenkinder, Invaliden und Arbeitslose wurden rund 860.— Mk. verausgabt. Durch Sammelisten erhielten die ausgesperrten Arbeiter der Aktienspinnerei 255.— Mk., die Bergarbeiter 345.— Mk. und die Holzarbeiter 158.— Mk., gewiß ein Zeichen echter Solidarität. Durch Einführung des Umlageverfahrens bei Sterbefällen (20 Pf. pro Mitglied und Sterbefall) erhielt eine Witwe 102.— Mk. Nach schwerer Krankheit starb am 25. Oktober unser langjähriger Gauvorsteher Wilhelm Stoy und am 6. Juni unser Vereinswirt Arthur Künzel.

Während am Anfang des Jahres Gehilfenmangel bestand, hatten wir von Mitte bis Schluß des Jahres wieder größere Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Auf tariflichem Gebiet hatte die Gehilfenschaft durch Urabstimmung die Mitverantwortung für den ab 31. Januar geltenden neuen Tarif, der nach schwierigen Verhandlungen unter Geld und Fach kam, zu bekunden. Die Abstimmung ergab im Gau: 1101 Stimme für und 588 dagegen, im Reich: 32 156 Stimmen für und 24 410 dagegen. Der Spitzenlohn betrug ab Februar 42.— Mk., ab Juni 46.— Mk. und ab August 48.— Mk. Ueber die Tarifverhand-

lungen erstattete Gauvorsteher Hesselbarth (Leipzig) und über den Gewerkschaftskongreß in Breslau Gauvorsteher König (Halle) Bericht. Das Versammlungsleben war sehr reger; fast in allen Versammlungen wurden Vorträge der verschiedensten Art gehalten. 681 Mitgliedern standen 35 Nichtmitglieder gegenüber, von denen der größte Teil für unsere Organisation nicht mehr in Frage kam; 19 Mitglieder waren außer Beruf tätig. Die seit 1909 gültigen Satzungen der Mitgliedschaft wurden einer Aenderung unterzogen und traten am 1. April in Geltung. Auch in diesem Jahr erhielten alle Arbeitslosen, Invaliden und Waisenkinder eine Weihnachtsunterstützung. Der Sonderbeitrag für Sterbefälle wurde von 20 auf 50 Pf. erhöht; das Sterbegeld an hinterbliebene Witwen erhöhte sich dadurch in diesem Jahre auf 1525.— Mk. Durch Sammlisten wurden aufgebracht: für die Eisenbahner 716.— Mk., für die Chemigraphen 579.50 Mk. und für die Bauarbeiter 616.— Mk. Am 6. Juni starb von den Gründern der Mitgliedschaft der Druckerinvalid Karl Kölbl.

1926 Die Wirtschaftskrise lastete wieder schwer auf uns, große Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit waren die Folgen. Der Durchschnitt unserer Arbeitslosigkeit betrug 8 bis 10 Prozent. Infolge dieser Krise wurden der Lohn- und Manteltarif verlängert. Der Mitgliederbestand betrug 706, der durchschnittliche Versammlungsbesuch 31 Prozent. Stiftungsfest und Johannisfest wurden in üblicher Weise gefeiert; der Himmelfahrtsausflug hatte starke Beteiligung aufzuweisen. Des 60jährigen Bestehens des Verbandes wurde in einer Bezirksversammlung am 4. Juli durch eine würdige Feier gedacht. Um die immer größer werdenden Ausgaben der Ortskasse zu decken und um das Umschauen unserer Durchreisenden aufzuheben, wurde der Ortsbeitrag von 15 auf 25 Pf. erhöht. Die Betriebsrätewahlen erfolgten gemeinsam durch die vier graphischen Organisationen. Der Jungbuchdruckertag am 5. September war gut besucht; die Darbietungen gaben den Lehrlingen Anreiz, sich für das Organisationsleben mehr und mehr zu interessieren. Einer befriedigenden Benutzung erfreute sich unsere Bücherei; die Zahl der Leser stieg von 51 auf 72. Der Verbandstag, der im Zeichen des 60jährigen Bestehens stand, fand am 20. Juni in Berlin statt. Die Zahlstelle Chemnitz berührten 537 Durchreisende; sie wurden mit einer Summe von 1811.— Mk. aus der Ortskasse unterstützt. An Sterbegeld durch Umlageverfahren wurden 1650.— Mk. und zu Weihnachten an Arbeitslose, Invaliden und Waisenkinder 600.— Mk. verausgabt. Für die streikenden englischen Bergarbeiter wurden dem Ortsausschuß 816.25 Mk. überwiesen. Am 8. November starb unser langjähriger Gau- und Ortskassierer sowie Gründer der Mitgliedschaft, Otto Dähnel, nach schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren; an dessen Stelle trat als Gaukassierer Walter Grieshammer. Zum Schlusse sei noch auf eine Statistik vom 11. November hingewiesen: Druckereien 94 (13 ohne Gehilfen); Zahl der Gehilfen 647 (620 Mitglieder = 96 Prozent, 27 Nichtmitglieder); Arbeitszeit bis zu 48 Stunden 614 Gehilfen, über 48 Stunden

35 Gehilfen; Lohn: 114 Gehilfen zum Minimum, 78 Gehilfen 1 bis 2 Mk., 106 Gehilfen 2 bis 4 Mk., 83 Gehilfen 4 bis 6 Mk., 73 Gehilfen 6 bis 8 Mk., 29 Gehilfen 8 bis 10 Mk., 82 Gehilfen 10 bis 15 Mk. und 51 Gehilfen über 15 Mk. über Minimum; Lehrlinge waren 138 vorhanden, und zwar entfielen auf 355 Handsetzer 94 Lehrlinge, auf 149 Drucker 42 Lehrlinge, auf 20 Stereotypeure 2 Lehrlinge (davon im ersten Lehrjahre 41, im zweiten 52, im dritten 30 und im vierten Lehrjahre 15 Lehrlinge); der Lehrlingsabteilung gehörten von diesen 138 Lehrlingen 119 Lehrlinge an.

Im großen und ganzen war das Jahr 1927 als ein für uns gutes zu bezeichnen, da nur sehr wenige Arbeitslose vorhanden waren. Der Lohntarif war gekündigt, die Verhandlungen führten zu keiner Einigung. Es erfolgte deshalb folgender Schiedsspruch (verbindlich): Der bestehende Lohntarif wird bis 31. März verlängert. Um aber für einen Kampf gerüstet zu sein, erfolgte die Erhebung eines Sonderbeitrages von wöchentlich 50 Pf. auf fünf Wochen. Die neue Tarifverhandlung nahm drei Wochen in Anspruch. Das Resultat: Erhöhung des Spitzenlohnes um 3.50 Mk. auf 51.50 Mk., ab Oktober auf 52.50 Mk. (verbindlich erklärt). Die Urabstimmung ergab Annahme mit 43 240 gegen 20 844 Stimmen. In unseren Versammlungen kam der Unwille über diesen Schiedsspruch stark zum Ausdruck. In zwölf Versammlungen wurden Vorträge gehalten, darunter ein Experimentalvortrag, der sehr gut besucht war. Zum Gautag am 19. Juli in Chemnitz hielt der zweite Verbandsvorsitzende Otto Krautz einen sehr interessanten Vortrag. Der Jungbuchdruckertag am 25. September legte Zeugnis von der Rührigkeit unserer Lehrlingsabteilung ab. Die Maschinensetzer-Vereinigung und die Ortsgruppe des Bildungsverbandes konnten auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken; erstere zählte 62 Mitglieder, letztere 240 Mitglieder. Die Zahl der Setzmaschinen erhöhte sich auf 49, darunter zwei Taster und eine Gießmaschine, mit 69 Setzern. Rund 400 Personen fuhren am 10. Juli mit Sonderzug nach Berlin zur Besichtigung unseres neuen Verbandshauses. Das Sommerfest des Graphischen Kartells am 7. August im „Hirsch“, bestehend aus Konzert und Ball, nahm einen guten Verlauf. Im Graphischen Kartell vereinigten sich 2077 Mitglieder, davon waren 719 Buchdrucker, 681 Buchbinder, 214 Steindrucker und Lithographen, 463 Buchdruckereihilfsarbeiter. Die Zahl der Durchreisenden sank von 537 auf 305, die Unterstützung aus der Ortskasse betrug 1425.50 Mk.; die Waisenkinder, Invaliden und Arbeitslosen erhielten zu Weihnachten rund 600.— Mark, während für Todesfälle (Umlageverfahren) 2475.— Mk. gezahlt wurden. Den streikenden Königsberger Mitgliedern wurden 100.— Mk. überwiesen. Der Invalidenstand erhöhte sich auf 12. Lehrlinge waren 136 vorhanden. Von den noch lebenden Gründern der Mitgliedschaft starb am 12. Juni der Korrektor Max Naumann. Zum Schlusse sei noch erwähnt: Am 1. Juli hörten die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte zu bestehen auf, und die neuen Arbeitsgerichtsbehörden

begannen ihre Tätigkeit. (Mit diesem Tage schied auch unser Gewerbegerichtsbeisitzer Friedrich Schumm nach 28jähriger Tätigkeit freiwillig aus, an seine Stelle trat Paul Wangelin.) Wohl infolge Inkrafttretens des Arbeitsgerichtsgesetzes war im ganzen Jahre nur eine Tarifschiedsgerichtssitzung. Am 1. Oktober trat das Arbeitslosen- und Arbeitsvermittlungsgesetz in Kraft, und kurze Zeit später nahm der Facharbeitsnachweis seine Tätigkeit auf.

- 1928** Wir standen am Anfang des Jahres wieder in einer Lohnbewegung, nachdem die Gehilfenschaft sich einmütig für die Kündigung des Lohnabkommens ausgesprochen hatte. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Durch Schiedsspruch wurde der Spitzenlohn von 52.50 Mk. auf 56.—Mk. erhöht (unsere Forderung war 62.50 Mk.). Dieser Schiedsspruch wurde einstimmig abgelehnt, zugleich wurden die Maßnahmen zur Verhinderung der Verbindlichkeitserklärung getroffen. Der Aufforderung des Zentralvorstandes, am 23. März die Kündigung einzureichen, wurde hier restlos Folge geleistet. Ein gleichlautendes Schreiben, das unseren Mitgliedern bei der Kündigung durch die hiesigen Unternehmer ausgehändigt wurde und in der Versammlung allgemeine Heiterkeit auslöste, soll nicht unerwähnt bleiben. Es lautete: „Ihre Kündigung ist tarifwidrig, da sie in Ausführung der Anweisungen der Gewerkschaftsleitung erfolgt und Sie sich somit an der Massenkündigung beteiligten, die einer Streikerklärung gleichkommt. Wegen dieses Ihres Vorgehens behalte ich mir alle aus dem Tarif und den Gesetzen sich ergebenden Ansprüche gegen Sie und Ihre Organisation vor.“ Trotzdem die Unternehmer keinen Pfennig Lohnerhöhung bewilligen wollten, beantragten sie infolge der Kündigungen der Gehilfen die Verbindlicherklärung, die dann auch prompt durch den Reichsarbeitsminister erfolgte. In einer außerordentlich stark besuchten und stürmisch verlaufenen Versammlung am 29. März wurde zu dieser Verbindlicherklärung Stellung genommen. Der Antrag, trotz der Verbindlicherklärung in den Streik einzutreten, fand nicht die genügende Unterstützung; für den Streik stimmten 251, gegen den Streik 176 Mitglieder. Nur unter dem Zwange des Gesetzes wurden die Kündigungen wieder zurückgenommen. 13 Versammlungen, eine Frauenversammlung (in welcher Dr. Grygiel über den berüchtigten § 218 sprach), 14 Betriebsversammlungen und 18 Vorstandssitzungen wurden abgehalten. Der durchschnittliche Versammlungsbesuch betrug 33 Prozent. Die Zahl der Durchreisenden stieg von 305 auf 455 Mitglieder, die aus der Ortskasse mit 1915.80 Mk. unterstützt wurden. An Sterbegeld (Umlageverfahren) wurden an die Hinterbliebenen sowie Waisenkinder 2640.— Mk. gezahlt. Zu Pfingsten wurde das 60jährige Bestehen des Gaus Erzgebirge-Vogtland in würdiger Weise gefeiert; an diesem Tage konnte der Senior der Mitgliedschaft Chemnitz, Richard Lange, auf eine 60jährige Verbandsmitgliedschaft (der Eintritt erfolgte am 2. Mai 1868) zurückblicken, außerdem auf 57 Jahre unsere Mitglieder Karl Petzschke (†) und Linus Kraft (†) und auf 50 Jahre Ernst

Findeisen. Am „Fest der Arbeit“ (24. Juni) beteiligte sich das Graphische Kartell mit einem Festwagen, der die Symbole der graphischen Organisationen darstellte. Am 3. Dezember wurde nach nur zweitägigem Krankenlager unser Verbandsvorsitzender Joseph Seitz mitten aus seinem arbeitsreichen Leben gerissen. Die dritte statistische Erhebung nach der Inflationszeit ergab: 101 Druckerei (davon 16 ohne Gehilfen); beschäftigt wurden 687 Gehilfen (davon 27 Nichtmitglieder); 548 Gehilfen arbeiteten 48 Stunden und 103 Gehilfen unter 48 Stunden; Lehrlinge waren 147 (davon 139 in der Lehrlingsabteilung) vorhanden; auf 406 Handsetzer entfielen 92, auf 170 Drucker 51 und auf 21 Stereotypeure usw. 4 Lehrlinge. Die Lohnverhältnisse ergaben: es arbeiteten 119 Gehilfen zum Minimum, 85 Gehilfen 1 bis 2 Mk., 104 Gehilfen 2 bis 4 Mk., 95 Gehilfen 4 bis 6 Mk., 61 Gehilfen 6 bis 8 Mk., 58 Gehilfen 8 bis 10 Mk., 62 Gehilfen 10 bis 15 Mk., 60 Gehilfen 15 bis 20 Mk., 31 Gehilfen 20 bis 25 Mk., 2 Gehilfen 25 bis 30 Mk., 10 Gehilfen über 30 Mk. über Minimum.

Die Lohnverhandlungen im März brachten eine Erhöhung des Spitzenlohnes von 56.— auf 58.50 Mk.; die Lohnerhöhung kam in freier Vereinbarung zustande, also ohne Schiedsgericht. Die Arbeitslosigkeit, die am Anfang des Jahres noch als normal bezeichnet werden konnte, erreichte im letzten Vierteljahr eine noch nie gekannte Höhe, sie betrug über 10 Prozent. Um die ausgesteuerten Mitglieder vor der allergrößten Not zu schützen, wurde ein Sonderbeitrag von wöchentlich 10 Pf. erhoben; die Unterstützungssätze betragen 5.— Mk., 7.50 Mk. und 10.— Mk. wöchentlich. Der Verbandstag tagte vom 24. bis 29. Juni in Frankfurt a. M. Durch Beschluß des Verbandstages wurden alle örtlichen Sonderkassen aufgehoben, so daß auch unsere bisher durch Umlageverfahren finanzierte Sterbegeldunterstützung mit dem 1. Oktober in Wegfall kam. Die Unterstützungssumme an die Hinterbliebenen betrug 775.— Mk., der Restbetrag von 179.50 Mk. wurde der Ortskasse überwiesen. Als Ausgleich für die Aufhebung dieser Kasse wurde das Sterbegeld aus der Zentralkasse um 50 Prozent erhöht. Außer zehn Versammlungen mit Vorträgen, Stiftungsfest, Johannistag, Himmelfahrtsausflug und Weihnachtsmorgenkonzert fanden eine Besichtigung der Gasanstalt, ein Experimentalvortrag sowie ein Kammers aus Anlaß des Sachsentages der Stereotypeure statt, während das Graphische Kartell einen Werbeabend veranstaltete; alle Veranstaltungen waren gut besucht. Der durchschnittliche Versammlungsbesuch betrug 33 Prozent. 955 Durchreisende erhielten aus der Ortskasse eine Unterstützung von 5221.50Mk.; Waisenkinder und Invaliden erhielten 370.— Mk., während die Ausgabe an Arbeitslose usw. bei Versammlungen 435.75 Mk. betrug. Der Lehrlingsabteilung gehörten am Anfang des Jahres 139 Lehrlinge an, von denen 46 ihre Lehrzeit beendeten, eingetreten waren 48, Bestand am Jahresschlusse 141. Unser Mitglied Otto Melzer (Invalid) blickte auf 50jährige Verbandsmitgliedschaft zurück. Den Bestrebungen einzelner Unternehmer,

die übertariflichen Löhne abzubauen, konnte sich auch die Firma Gerstenberger nicht verschließen. Einmütig wurde diese Zumutung von den vier graphischen Organisationen abgelehnt und die Kündigung eingereicht. Durch die Geschlossenheit des Personals blieb dieser Vorstoß erfolglos, so daß die Arbeit zu den alten Bedingungen fortgesetzt wurde. Zum Schluß sei noch der Konflikt im „Kämpfer“ erwähnt: Wegen Maßregelung eines Setzers aus parteipolitischen Gründen begann am 28. Februar in dem hiesigen Peuvag-Betrieb ein Konflikt, der am 7. März zur Sperre des Betriebes für Verbandsmitglieder führte; die Sperre wurde jedoch in einer am 8. März geführten Verhandlung mit der Peuvag-Zentrale in Berlin wieder aufgehoben. Doch diese „Friedensliebe“ sollte nicht lange dauern. Bereits am 5. April erfolgte die Kündigung und am 12. April die Entlassung von sieben Mitgliedern, mit denen sich sieben weitere solidarisch erklärten, so daß die Druckereifiliale der Peuvag (Druckerei der kommunistischen Parteizeitung „Der Kämpfer“) in Chemnitz für Verbandsmitglieder erneut gesperrt werden mußte. 25 Arbeitswillige wurden aus dem Verbande ausgeschlossen, auch die Beschwerde auf dem Verbandstag wurde einstimmig mit der Begründung abgelehnt, daß Streikbrecher in unseren Reihen nicht geduldet werden. Diese Arbeiterzeitung wird also von nicht-organisierten Buchdruckern hergestellt; auch ein Zeichen der Zeit!

1930 Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Sorgen waren die Zeichen, unter denen das Jubiläumsjahr zu Ende ging. Eine Krise von ungeheurer Ausdehnung hat das Wirtschaftsleben lahmgelegt. Ueber 20 000 Mitglieder unseres Verbandes sind bereits die Opfer, die auf Wiedereinreihung in den Produktionsprozeß warten, aber die Buchdruckunternehmer zeigen kein Entgegenkommen durch Herabsetzung der Arbeitszeit. Die Auswirkung der Wirtschaftskrise zeigt sich vor allem in der langen Dauer der Arbeitslosigkeit, so daß ein Teil unserer Mitglieder bereits monatelang arbeitslos ist und nicht die geringste Hoffnung auf Besserung besteht. Wie groß die Zahl der Arbeitslosen in Chemnitz war, ist aus folgendem zu ersehen: Ende Januar 76, Februar 97, März 90, April 101, Mai 121, Juni 125, Juli 139, August 147, September 140, Oktober 140, November 154, Dezember 167 Mitglieder. Außerdem berührten 1107 Durchreisende die Zahlstelle Chemnitz, die Unterstützung für dieselben aus der Ortskasse betrug 2676.90 Mk. Die Buch- und Steindruckerei sowie Buchbinderei Hugo Wilisch (gegründet 1838), bei der 61 Personen Beschäftigung hatten, wurde infolge Unrentabilität vollständig stillgelegt; gegenwärtig ist nur noch ein Setzer mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Am Schlusse dieses Jahres zählte Chemnitz 54 000 Arbeitslose, prozentual die höchste Ziffer im ganzen Deutschen Reiche. Die Manteltarifverhandlungen vom 11. Februar bis 2. März gestalteten sich unter dem Druck der Wirtschaftskrise äußerst schwierig. Nach eineinhalbwöchigen ergebnislosen Verhandlungen mußte das im Tarif vorgesehene Zentral-Schiedsgericht

(bestehend aus drei Unternehmern, drei Gehilfen und den drei Unparteiischen) angerufen werden, unter dessen Mithilfe dann eine Vereinbarung über Abänderungen des bisherigen Manteltarifs auf die Dauer von zwei Jahren zustande kam. Trotz großer Gegensätze gelang es, die Absichten der Unternehmer, die tariflichen Rechte der Gehilfen wesentlich zu kürzen, abzuwehren, in manchen Punkten konnten Verbesserungen der bisherigen tariflichen Arbeits- und Lohnverhältnisse erreicht werden. Das am 1. April 1929 in Kraft getretene und bis 31. Dezember 1930 verlängerte Lohnabkommen wurde von beiden Vertragsparteien gekündigt; die dadurch notwendigen Verhandlungen fanden am 15. Dezember in Berlin statt. Unsere Anträge lauteten: Verlängerung des Lohnabkommens und Herabsetzung der Arbeitszeit auf vierzig Stunden zum Zwecke der Wiedereinstellung arbeitsloser Gehilfen, während die Unternehmer Abbau des Spitzenlohnes von 58.50 Mk. auf 50.— Mk. (rund 15 Prozent) verlangten. Da unter diesen Umständen die Verhandlungen selbstverständlich bereits am ersten Tage scheiterten, trat das Zentralschlichtungsamt in Tätigkeit, das nach zweitägigen Verhandlungen folgenden Schiedsspruch fällte: 1. Der bestehende Lohntarif wird bis zum 13. Februar 1931 verlängert. 2. In Fortsetzung der Beratung und Fällung eines weiteren Schiedsspruchs wird die gleiche Schlichterkammer am 2. Februar 1931 zusammentreten. Diesem Schiedsspruch haben sich beide Parteien unterworfen. Zwölf Versammlungen mit Vorträgen (darunter zwei Lichtbildervorträge und ein literarischer Abend mit Frau Karau, Wien) fanden statt, von denen der Filmvortrag „Rund um den Kaffee“ außerordentlich stark besucht war, während der Versammlungsbesuch wie schon seit Jahren keine wesentliche Besserung aufwies; der durchschnittliche Versammlungsbesuch betrug 33 Prozent. Trotz eines ausgezeichneten Vortrages über „Die Bedeutung der Handsetzersparte“ konnte man sich zu einer Gründung nicht entschließen. Der Gautag am 18. Mai (die Mitgliedschaft entsandte zwölf Vertreter) beschäftigte sich fast ausschließlich mit inneren Angelegenheiten (Aufhebung aller Sonderunterstützungen aus der Gaukasse und Satzungsänderungen, der Antrag auf Anstellung einer Hilfskraft wurde infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse bis zum nächsten Gautag vertagt). In der Bezirksversammlung am 9. März erstattete Gauvorsteher Oertelt Bericht von den Tarifverhandlungen; die übergroße Mehrzahl der Anwesenden erklärte sich mit dem neuen Tarif einverstanden. Am 10. Mai feierte die Korrektorenvereinigung ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fand ein wohlgelungener Kommers statt, dem am folgenden Tage die Hauptversammlung folgte. An geselligen Veranstaltungen wurden abgehalten: das Stiftungsfest, eine Weihefeier für unsere Auslernenden, Himmelfahrtsausflug, Johannisfest der gesamten graphischen Arbeiterschaft (bestehend aus Gartenkonzert und Sommernachtsball), Weihnachts-Morgenkonzert sowie eine Besichtigung der Industrieschule. Alle diese Veranstaltungen

waren sehr gut besucht. Um auch unseren Arbeitslosen den Besuch der Versammlungen zu ermöglichen, erhielten dieselben aus der Ortskasse 1.— Mk. (die Gesamtausgaben betragen 392.— Mk.), während zehn Kinder von Arbeitslosen durch den Ortsausschuß des ADGB. zu Weihnachten neu eingekleidet wurden. Die Waisenkinder und Invaliden erhielten ebenfalls eine Weihnachtsbeihilfe im Gesamtbetrage von 380.— Mk. aus der Ortskasse. Der Gesangverein „Gutenberg“ erhält jährlich 250.— Mk. Unsere reichhaltige und mit nur guten Büchern ausgestattete Bücherei weist folgenden Bestand auf: Abteilung A: Fachliteratur, Schrift- und Sprachkunde (die Johannistest-Drucksachen sind zum Teil dem Bildungsverband überwiesen worden) 207 Bände; Abteilung B: Geschichte und Biographien 110 Bände; Abteilung C: Länder- und Völkerkunde, Entdeckungsreisen 54 Bände; Abteilung D: Naturwissenschaft und Heilwesen 66 Bände; Abteilung E: Sozialpolitik, Volkswirtschaft und Parteienwesen 71 Bände; Abteilung F: Zeitschriften, Romane, Gedichte und Dramatisches 616 Bände; Abteilung G: Religion, Philosophie, Erziehungs- und Bildungswesen 36 Bände; Abteilung H: Verschiedene Bücher 23 Bände; insgesamt 1183 Bände. Die Leserschaft betrug an 25 Büchereiabenden 55 Gehilfen und 16 Lehrlinge mit insgesamt 481 Besuchenden; ausgeliehen wurden 1748 Bände. Die Bücherei enthält alle von der „Büchergilde Gutenberg“ herausgegebenen Bücher. Der jährliche Zuschuß aus der Ortskasse beträgt 240.— Mk. Zum Schluß sei noch die am 13. November aufgenommene Statistik erwähnt: Es wurden in 103 Betrieben beschäftigt: 304 Handsetzer, 22 Schweizerdegen, 69 Maschinensetzer, 1 Gießer, 139 Drucker (davon 16 Rotationer), 21 Stereotypeure und Galvanoplastiker, 17 Korrektoren und 4 anderweitig Beschäftigte, insgesamt 577 Gehilfen (528 Verbandsmitglieder, 49 nichtorganisiert), außerdem 22 Faktoren und Oberdrucker (7 Verbandsmitglieder, 15 nichtorganisiert), 20 Mitglieder waren außer Beruf (Redakteure, Expedienten usw.). Die Gesamtzahl der Lehrlinge betrug 149 (93 Handsetzer-, 52 Drucker-, 4 Stereotypeurlehrlinge usw.), davon im ersten Lehrjahre 41, im zweiten 50, im dritten 37, im vierten 21; 140 Lehrlinge gehörten der Lehrlingsabteilung an. Urlaub erhielten: 3 Tage 5 Gehilfen, 6 Tage 49, 7 Tage 45, 8 Tage 32, 9 Tage 14, 10 Tage 45, 11 Tage 23, 12 Tage 186, über 12 Tage 133 Gehilfen, 25 Gehilfen erhielten noch keinen Urlaub, während 14 Gehilfen über 18 Tage Urlaub hatten. Die Arbeitszeit betrug bei 478 Gehilfen 48 Stunden, 55 Gehilfen 47 Stunden, 22 Gehilfen 46 Stunden, 22 Gehilfen unter 45 Stunden (davon 15 Gehilfen 42 Stunden). In reiner Tagesarbeit waren 487 Gehilfen, in Schichtwechsel 89 Gehilfen, in Nachtarbeit 1 Gehilfe (Rotationer) beschäftigt; regelmäßige Sonntagsarbeit wird in einem Betrieb von 45 Gehilfen geleistet (die Sonntagsarbeit ist in die Wochenarbeitszeit einbezogen). Entlohnung wöchentlich zum Minimum 98 Gehilfen, bis 2 Mk. über Minimum 59 Gehilfen, bis 4 Mk. 98, bis 6 Mk. 72, bis 8 Mk. 51, bis 10 Mk. 30, bis 15 Mk. 70, bis 20 Mk. 36, bis 25 Mk. 46, bis 30 Mk. 9, über 30 Mk. 8 Gehilfen.



**Der Vorstand der Mitgliedschaft Chemnitz im VdDB. im Jubiläumsjahr. Sitzend von links nach rechts: Carl Beier, Kassierer; Paul Wangelin, Vorsitzender; Rudolf Müller, Schriftführer. Stehend von links nach rechts: Paul Siegel, Bücherei-
verwalter; Paul Kersch, stellvertretender Vorsitzender; Walter Grieshammer, Gauverwalter; Walter Leonhardt, stellvertretender
Schriftführer; Paul Lanzsch, stellv. Büchereiverwalter; Erich Oertel, Gauvorsteher; Walter Horbach, stellvertretender Kassierer**

Graphische Lehrlingsabteilung

Im Jahre 1920 wurde auf der Generalversammlung des VdDB. in Nürnberg die Angliederung einer Lehrlingsabteilung an den Verband beschlossen. Schon im Oktober 1921 schritt die Chemnitzer Mitgliedschaft in einer Gründungsversammlung im „Thaliahaus“ zur Bildung einer Lehrlingsabteilung. Der verstorbene Gaukassierer Dähnel war als Redner tätig. Die Leitung übernahm Artur Gottlöber. Von Anfang an hat es sich die Chemnitzer Mitgliedschaft zur Aufgabe gestellt, ihren Nachwuchs beruflich, gewerkschaftlich und allgemeinbildend zu schulen. Die Lehrlinge wurden aller 14 Tage zusammengefaßt. 1921 wurde die Leitung Max Zschunke übertragen, der mit Otto Drechsler und Max Wolfram die Arbeit leitete. Außer den Versammlungen wurden Besichtigungen und Wanderungen durchgeführt. 1922 erfolgte die Vereinigung zur Graphischen Lehrlings-Abteilung. Im August 1922 konnten 110 Teilnehmer die Papierfabrik Görsdorf bei Pockau-L. besichtigen. Im März 1922 veranstaltete die Abteilung zu Ehren der Auslernenden eine Weihestunde im Saale der Reformschule. Auch wurde in diesem Jahre die Schriftgießerei Schelter & Giesecke mit 148 Teilnehmern besichtigt. Im September des gleichen Jahres traf sich die Chemnitzer Abteilung mit den Bezirken Zwickau und Plauen. Aus Chemnitz beteiligten sich 128 Teilnehmer, die anderen Bezirke mit 100. Redakteur Helmholz sprach im Gewerkschaftshaus über „Unsere Jugend und der Verband der Deutschen Buchdrucker“. Am dritten Tage des Treffens fand die Besichtigung der Vogtländischen Maschinenfabrik statt. Zu Pfingsten 1923 kamen 350 Lehrlinge aus dem Gau Erzgebirge-Vogtland, Thüringen und Leipzig in Altenburg zusammen. Redakteur Helmholz sprach zur Jugend. Eine erfolgreiche Aussprache der Lehrlingsleiter schloß sich an. Zum Sächsisch-Thüringischen Jungbuchdruckertag (Pfingsten 1924) trafen sich über 400 Lehrlinge in Chemnitz. Im gleichen Jahre wurde in Dresden die Farbenfabrik Gleitsmann besucht. Ende 1924 mußte durch Krankheit unseres Leiters (Zschunke) ein Wechsel in der Leitung eintreten. Oskar Legler, Walter Dösinger, Otto Drechsler und Richard Triemer übernahmen die Leitung. Die Abteilung konnte nun schon auf einen festen Stamm Besucher rechnen. Es setzte bald die eigene Mitarbeit der Lehrlinge ein. Dies war der Abteilung sehr dienlich. Die Schulungsarbeit stand auch von dieser Zeit an im Vordergrund und die Jahresberichte geben ein Bild davon. Einen recht guten Besuch wies 1926/27 auf. Von hier ab sind Walter Matthes und Walter Leonhardt mit als Lehrlingsleiter tätig. Durchschnittlich 40 bis 50 Lehrlinge kamen in die Versammlung. Aus der Jugend selbst führte damals Walter Leonhardt den Vorsitz der Abteilung. Es bestand auch eine Musikgruppe der Lehrlinge, die bei den Veranstaltungen wirkte. An schönen Tagen ging die Abteilung zum Spielen ins Freie. Unter Führung eines Jungbuchdruckers wurde

auch sehr oft gewandert. Hier ist es vor allem auch dem Leiter Oskar Legler zu danken, daß das Jugendleben unserer Abteilung vorwärtsging. Bei jeder Wanderfahrt war er dabei und waren noch so wenig Lehrlinge erschienen. In den letzten zwei Jahren hat sich die Arbeit in der Abteilung immer mehr systematisch aufgebaut. Die Lehrlinge bringen auch selbst ihre Wünsche für den Arbeitsplan und helfen mit bei der Ausgestaltung. Im letzten Jahre sind besondere technische Vortragsreihen eingeführt worden, um für die andere Bildungsarbeit mehr Zeit zu gewinnen. Diese Fachabende waren von sehr gutem Erfolg. An den Veranstaltungen im Bezirk und Gau hat sich die Abteilung prozentual gut beteiligt. Auch ist sie mit tätig im freigewerkschaftlichen Jugendkartell. Durch das Jugendheim, das im März 1930 vom ADGB. geschaffen wurde, ist das Leben der Abteilung sehr angeregt worden. Es muß in der kommenden Zeit alles daran gesetzt werden, die Besucherzahl zu erhöhen. Es geht um unseren Nachwuchs. Alle Mitglieder haben die Pflicht, die Arbeit der Lehrlings-Abteilung zu unterstützen. Es wird und muß uns so gelingen, der Chemnitzer Mitgliedschaft einen Nachwuchs zu schaffen, der gewerkschaftlich und beruflich in der Lage ist, die kommende Arbeit unseres Verbandes zu leisten.

Graphisches Kartell

Im Jahre 1910 erfolgte auch hier in Chemnitz die Gründung eines Graphischen Kartells. Der Zweck war, alle in den graphischen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zur Förderung gemeinsamer Interessen sowie zur Behebung herrschender Mißstände einander näherzubringen. Die im Laufe der Jahre abgehaltenen gemeinsamen Versammlungen, in denen zeitgemäße Vorträge (u. a. Die Lage im graphischen Gewerbe und der Graphische Bund, Die Verhältnisse in der graphischen Industrie, Schlichtungswesen, Betriebsrätewahlen, Notverordnungen der Brüning-Regierung usw.) geboten wurden und die Veranstaltungen (u. a. Maifeier, Johannisfest, Werbefeier usw.) hatten fast immer eine gute Beteiligung aufzuweisen. Die Betriebsrätewahlen und die Aufstellung der Vertreter erfolgt schon seit längerer Zeit in den Betrieben durch die vier graphischen Organisationen. Im Graphischen Kartell waren am Schlusse des Jahres 1930 1983 Mitglieder zusammengeschlossen, und zwar: 748 Buchdrucker, 562 (220 männliche und 342 weibliche) Buchbinder, 250 Lithographen und Steindrucker, 455 (109 männliche und 326 weibliche) graphische Hilfsarbeiter. Die Kosten verteilen sich wie folgt: Buchdrucker drei Zehntel, Buchbinder drei Zehntel, Lithographen und Steindrucker sowie graphische Hilfsarbeiter je zwei Zehntel. Wir hoffen, daß die kommende Zeit eine Fortsetzung der im gewerkschaftlichen Sinne fördernden Tätigkeit des Graphischen Kartells zum Nutzen aller Berufsangehörigen bringen möge.

BdDB. Ortsgruppe Chemnitz

In der Mitgliedschaft Chemnitz fanden sich im Jahre 1903 einige Mitglieder zusammen, die zur Gründung eines „Typographischen Klubs“ schritten. Daß dieser Entschluß der von großem Fachinteresse und großer Opferbereitschaft beseelten Mitglieder die heute so weitreichende Bedeutung erlangen würde, haben diese wohl nicht ahnen können. Die weit über die Anfangsjahre hinaus währende rein fachtechnische Betätigung ist infolge des sich erweiternden Mitgliederkreises mehr in das allgemeinbildende Gebiet übergegangen. Und das war gut so. Denn dadurch konnten den Mitgliedern Vorträge von Fachmännern geboten werden, die mit zu den besten Kräften des Kunstgewerbes zählten. Aber auch für die übrigen Mitglieder der Mitgliedschaft Chemnitz war die Tätigkeit des „Typographischen Klubs“ von Nutzen. Nicht allein von den Vorträgen, sondern auch von den in reichem Maße herangeschafften Qualitätsdrucksachen als Ausstellungsmaterial konnten sie manches für die Praxis Verwendbare schöpfen. Damals wie heute stellten die tätigen Kräfte des Klubs ihr technisches Wissen uneigennützig zur Verfügung. Im Jahre 1910 ging es zum ersten Male in die Öffentlichkeit. In der Städtischen Vorbildersammlung wurden drei große Ausstellungen veranstaltet. Im selben Jahre gelang es auch auf Anregung des Klubs, in der neuerrichteten Fachschule eine Buchdrucklehrwerkstätte zu schaffen. Seit dem Bestehen derselben hat der Klub immer Einwirkung auf die Regelung des Fachschulwesens gehabt und hat sie noch heute. Auch in dem seit 1927 bestehenden Fachausschuß an der Gewerbekammer hat die Ortsgruppe ihre Vertreter. Der Mitgliederstand des „Typographischen Klubs“, der jetzigen Ortsgruppe Chemnitz im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, bewegte sich fast immer in aufsteigender Linie. Der Höchststand war im Jubiläumsjahr 1928 mit 240 Mitgliedern zu verzeichnen. Der Krieg 1914 bis 1918 brachte ebenso eine Einbuße an Mitgliedern, wie die jetzt herrschende Wirtschaftskrise, die die Mitglieder aus finanziellen Gründen abtrünnig werden läßt, aber trotzdem steht die Ortsgruppe noch gerüstet da. Alle Aufgaben, wie Veranstaltung von Kursen, Wettbewerben, Vorträgen, Ausstellungen und Besichtigungen, werden in gewohnter Weise bewerkstelligt, damit den Mitgliedern die Möglichkeit geboten ist, ihr fachtechnisches Wissen und Können zu pflegen. Es kann an dieser Stelle gesagt werden, daß die Tätigkeit der Ortsgruppe des BdDB. weit über den Rahmen ihres Mitgliederkreises hinaus wirkt. Durch solche Aktivität, die vereinzelt Unterstützung Außenstehender bedurfte, kann und konnte die Ortsgruppe Chemnitz allein und in Gemeinschaftsveranstaltungen allen Mitgliedern berufliche und allgemeinbildende Wissensgebiete erschließen, die allen Nutzen brachten. 28 Jahre berufsbildende Arbeit hat Früchte getragen. Wir hoffen, daß dies auch von den der Ortsgruppe noch Fernstehenden erkannt wird.

Verein Chemnitzer Drucker

Der schon frühzeitig in der Gehilfenschaft bestehende Fortbildungsdrang und die immer weiter fortschreitende Verbesserung und Vervollkommnung der Buchdruckpressen veranlaßten auch hier in Chemnitz in den 90er Jahren die Drucker, sich enger zusammenzuschließen, um in Rede und Gegenrede ihr fachtechnisches Wissen und Können zu bereichern. Am 8. Juli 1897, vor nunmehr 33 Jahren, fanden sich zwölf Drucker im Hotel „Auerbachs Hof“ zur Gründung einer Druckersparte am Orte ein. Getauft wurde der Verein auf den Namen „Maschinenmeister-Verein zu Chemnitz“. Die noch vorhandenen Niederschriften berichten uns nur von einigen Zusammenkünften in den kommenden Jahren. Erst vom Jahre 1906 an kann von einem wesentlichen Fortschritt berichtet werden. Der durchschnittliche Mitgliederbestand wird mit 30 Druckern angegeben. Das Versammlungslokal war Café Seifert (Wiesenstraße); jedoch bereits im November desselben Jahres verlegte der Verein sein Versammlungslokal nach den „Drei Raben“ (Brüderstraße). Durch rege Werbearbeit des Vorstandes und vor allem der technischen Kommission, die in den Versammlungen belehrende Vorträge mit reichhaltigem Anschauungsmaterial bot, sowie mehrerer Mitglieder, die ihr reiches Wissen und Können in den Dienst des Vereins stellten, stieg die Mitgliederzahl auf 85. Der Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 unterbrach die Weiterentwicklung des Vereins. Ein großer Teil der Mitglieder wurde eingezogen und mußte dem Moloch Krieg seinen Tribut zollen. Viele von ihnen kamen nicht wieder, sie starben auf dem Felde der „Ehre“. Die wenigen Zurückgebliebenen veranstalteten von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte, um den Verein lebensfähig zu erhalten. Nach Beendigung des Weltkrieges nahm das Vereinsleben dann wieder einen guten Aufschwung und stieg auch die Mitgliederzahl erfreulicherweise. Im Jahre 1922 konnte der „Verein Chemnitzer Drucker“, wie er seit einigen Jahren genannt wird, auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde am 6. und 7. Mai eine groß angelegte Feier im jetzigen Vereinslokal „Thaliahaus“ veranstaltet, die einen guten Verlauf nahm. Noch einmal hatte der Verein eine Krise durchzumachen, und zwar war es die Inflationszeit (1923), die wiederum auf kurze Zeit die Tätigkeit unterbrach. Dann ging es aber wieder vorwärts, und heute können wir mit der Entwicklung des Vereins zufrieden sein. Leider gibt es noch eine Anzahl Drucker, die glauben, die Sparte entbehren zu können. Ihnen sei zugerufen: Kommt alle! Wer selber eine technische Fortentwicklung nicht braucht, teile denen, die gerne lernen wollen, aus dem Schatze seiner Erfahrungen mit. Aber auch die säumigen Mitglieder mögen sich der Verpflichtung bewußt sein, mitzuhelfen an der Arbeit. So sei denn auch in Zukunft der Verein Chemnitzer Drucker die Stätte, wo alle Mitglieder ihr fachtechnisches Wissen bereichern können.

Korrektoren-Vereinigung

Nachdem in verschiedenen Städten die Korrektoren sich zur Besserung ihrer Arbeits- und Lohnverhältnisse und zur weiteren Fortbildung durch Vorträge usw. zur Sparte zusammenschlossen, fühlte man auch in Chemnitz das Bedürfnis eines engeren Zusammenschlusses. So erfolgte am 10. April 1905 die Gründung des Chemnitzer Korrektorenvereins durch sechs Verbandsmitglieder. Die Namen der Gründer sind: Kramkowsky, Blankenburg, Fischer, Müller, Richter und Ortleb. Der Chemnitzer Korrektorenverein war zunächst dem Leipziger Korrektorenverein angeschlossen. Bald traten weitere sechs Mitglieder dem Verein bei. Im Mai 1909 wurde der Name des Vereins umgeändert in „Korrektoren-Vereinigung Erzgebirge-Vogtland“ und somit auf den ganzen Gau ausgedehnt. Nunmehr wurde mit Hilfe der Vertrauensmänner im Gau Erzgebirge-Vogtland eine rege Werbetätigkeit entfaltet; zu diesem Zweck wurden Jahresversammlungen und Zusammenkünfte auch außerhalb Chemnitz veranstaltet. Leider fiel die Saat auf kargen Boden. Es ist dabei zu beachten, daß so mancher sich Korrektor nannte, in der Hauptsache aber andere Arbeiten verrichtete. Das Vereinsleben in Chemnitz war ein sehr reges. Um einen langgehegten Wunsch der Korrektoren, in den Tarif aufgenommen zu werden, zur Verwirklichung zu bringen, fand Ostern 1906 in Berlin ein Korrektorentag statt, zu dem auch Chemnitz einen Vertreter entsandte. Der Durchschnittslohn im Jahre 1909 betrug in Chemnitz 32.— Mk. wöchentlich. Durch Ausbruch des Krieges wurde auch unsere Sparte in Mitleidenschaft gezogen. Nach Beendigung des Krieges fanden viele den Weg nicht wieder zur Sparte zurück; auch das Versammlungsleben ließ zu wünschen übrig. Wir begrüßten es daher mit Freuden, daß sich eine Arbeitsgemeinschaft der Chemnitzer Sparten bildete, die es sich zur Aufgabe machte, durch ihren Bildungsausschuß Vorträge und sonstige Veranstaltungen, soweit sie Allgemeininteresse hatten, gemeinsam zu veranstalten. Im Jahre 1920 betrug die Mitgliederzahl 16 (davon waren beschäftigt in Chemnitz 10, in Zwickau 4 und in Plauen 2 Mitglieder). Die vor dem Krieg abgehaltenen verschiedenen Kurse, die in der Hauptsache auf fachtechnischem Gebiete lagen, wirkten fördernd auf das Versammlungsleben. Am 10. Mai 1930 konnte die Vereinigung auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine schlichte Feier statt, die gute Beteiligung aufwies; die am folgenden Tage abgehaltene Versammlung erledigte Organisationsfragen. Ende 1930 betrug die Mitgliederzahl 23 (13 in Chemnitz, 10 im Gau). So sind nun 25 Jahre Kampf um Verbesserung unserer Verhältnisse dahingegangen und trotz aller Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Zeit einstellten, hat diese kleine Schar treu zu ihrer Sparte und zum Verband gestanden. Möge es auch für die Zukunft so sein.

Maschinensetzer-Vereinigung

Nach Einführung der Setzmaschine in unserem Gau, die in Chemnitz in 6 und in Zwickau in 8 Exemplaren vertreten war, an denen insgesamt 25 Setzer beschäftigt waren, fand — nach einer Vorbesprechung im September 1902 — am 26. Oktober desselben Jahres ein Vertretertag in Chemnitz statt, in der die Gründung der Maschinensetzersparte beschlossen wurde. Die Einladung zu dieser Tagung war vom Gauvorstand ergangen und das Referat vom damaligen Gauvorsteher Wilhelm Stoy übernommen worden. Erschienen waren aus Chemnitz 12, Zwickau 8, Markneukirchen 2, Werdau, Annaberg, Buchholz je 1 Setzer. Als Vorsitzender wurde Friedrich Clauß gewählt, der mit Fleiß und Geschick die zunächst kleine Vereinigung leitete. In den Versammlungen wurden hauptsächlich tarifliche und technische Fragen behandelt und die Erfahrungen ausgetauscht, denn die Bedienung der komplizierten Maschinen war für alle noch unbekanntes Neuland. Durch Rundsendung der gedruckten Versammlungsniederschriften wurde das Band mit den vereinzelt stehenden Mitgliedern fester geknüpft. Das Minimum betrug für Maschinensetzer damals 31.65 Mk., die Löhne schwankten zwischen 28.— und 36.— Mk. Durch gegenseitige Aufklärung wurde danach gestrebt, den tariflichen Lohn für alle sicherzustellen; auch hierzu fanden die Maschinensetzer immer die hilfreiche Unterstützung des Gauvorstandes. Mit der weiteren Einführung der Setzmaschinen stieg auch die Zahl der Spartenmitglieder, deren Streben nun dahin ging, mit den übrigen sächsischen Maschinensetzern in nähere Verbindung zu treten. Dies geschah zum ersten Male am 19. Juli 1903 in Freiberg; hier wurde Emil Rost (Leipzig) als Vertrauensmann der Maschinensetzer für den Tarifkreis Sachsen gewählt. Am 24. Juli 1904 vereinigten sich die Bediener des „eisernen Kollegen“ zum 1. Sächsischen Maschinensetzertag in Chemnitz; der zweite folgte am 21. Juli 1912 in Dresden und der dritte am 31. August 1930 ebenfalls in Dresden. Um über den Stand der Ausbreitung der Setzmaschinen auf dem laufenden zu sein und um festzustellen, ob die tariflichen und sanitären Verhältnisse den Abmachungen der Tarifparteien entsprachen, wurden in gewissen Zeitabständen Statistiken aufgenommen. Nach unserer letzten Statistik im Jahre 1929 hatten wir im Gau 86 Betriebe mit insgesamt 242 Setzmaschinen. An diesen waren beschäftigt 332 Gehilfen, 1 Faktor, 1 Prinzipalssohn und 1 Lehrling, davon waren 314 im Verband, 5 im Gutenbergbund organisiert, während 13 außerhalb unserer Reihen standen. Der Sparte gehörten 257 Mitglieder an. Im Jahre 1927 konnte die Vereinigung, die von den Bezirken Chemnitz, Plauen und Zwickau gebildet wird, auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Mögen die noch abseits der Sparte Stehenden erkennen, wohin sie gehören, damit auch sie nicht nur Nutznießer dessen sind, was andere für sie mit errungen haben.

Stereotypeure und Galvanoplastiker

Wie fast in allen anderen Gauen und in den größeren Druckorten machte sich auch in unserem Gau in den Kreisen der Stereotypeure der Gedanke bemerkbar, sich zu einer Vereinigung zusammenzuschließen, um dort die gemeinsamen Interessen beraten zu können. Nach mehreren vorhergegangenen Besprechungen kamen im August 1909 im Restaurant Arnold in Chemnitz (Theaterstraße) neun Chemnitzer Stereotypeure zusammen, um die Gründung des Vereins, der den Namen „Vereinigung der Stereotypeure und Galvanoplastiker Gau Erzgebirge-Vogtland“ führen sollte, zu vollziehen. Der Zweck der Vereinigung ist die Wahrung beruflicher Interessen und die Pflege technischer Weiterbildung. Die Mitgliederzahl betrug 12, die sämtlich in Chemnitz arbeiteten. Schon die erste Werbearbeit im Gau war von gutem Erfolg begleitet und Mitglieder konnten in den Orten Annaberg, Werdau und Zwickau gewonnen werden. Um noch engere Fühlung mit den abseitsstehenden Stereotypeuren zu bekommen, fanden die Halbjahresversammlungen immer in einem anderen größeren Druckort statt. Besonders Augenmerk mußte auf die zahlreichen Betriebe gerichtet werden, in denen die meisten Stereotypeurarbeiten das Hilfspersonal herstellte. Das ist wohl auch der Grund dazu gewesen, daß zu den jeweiligen Tarifrevisionen ständig Forderungen nach einem engumschriebenen Arbeitsgebiet der Stereotypeure gestellt wurden. Bei Ausbruch des großen Völkermordens hatte die Sparte 32 Mitglieder im Gau verstreut, mit denen jedoch immer durch Rundsendungen, Uebermittlung von Abzügen von gehaltenen Vorträgen engste Verbindung bestand. Das Vereinsleben kam nun gänzlich zum Stillstand und erst im März 1919 konnten sich die Mitglieder wieder zu neuer Arbeit zusammensetzen. Durch Veranstaltung von Kursen, Vorträgen usw. wird ein lebhaftes Interesse bei den Mitgliedern erweckt. Um einmal die Verhältnisse im Gau genauer kennenzulernen, wurde 1921 versucht, durch eine statistische Erhebung Näheres zu erfahren. Durch diese Umfrage ließen sich in 25 Orten 49 Betriebe feststellen, die insgesamt 28 Stereotypeure und 30 Setzerstereotypeure beschäftigten. Im Jahre 1929 stieg die Mitgliederzahl von 32 auf 38, die sich auf folgende Orte verteilten: Annaberg, Chemnitz, Glauchau, Geringswalde, Mittweida, Plauen und Zwickau. In den Versammlungen wurde auch der Maternaustausch in den hiesigen Zeitungen erörtert. In der Nachkriegszeit ist es zu engerer Fühlung mit den Brudervereinen in Dresden (1925) und Leipzig (1927) gekommen. Und ganz besonders war es für uns eine Freude, daß wir anlässlich des 20jährigen Bestehens unserer Vereinigung den 5. Sachsentag der Stereotypeure und Galvanoplastiker in Chemnitz abhalten konnten, der von 200 Mitgliedern aus den Gauen Leipzig, Dresden und Thüringen besucht war. Leider gehören noch nicht alle Stereotypeure unserer Sparte an. Wir hoffen, daß auch dieses Ziel noch erreicht wird.

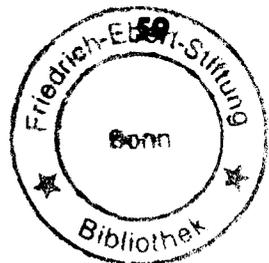
Gesangverein „Gutenberg“

Als Abschluß der kurzen Berichte der „Sparten“ soll auch des Gesangvereins „Gutenberg“ gedacht werden. Nachdem im Jahre 1886 die Tarifbewegung für die Gehilfenschaft einen günstigen Abschluß gefunden hatte und dadurch die Zahl der Mitglieder in Chemnitz eine beträchtliche Zunahme aufwies, wurde alsbald der Wunsch laut, den ehemaligen Gesangverein „Gutenberg“ zu neuem Leben zu erwecken. So wurde denn nach voraufgegangener zweimaliger Gründung (22. April 1880 und 28. Februar 1883) am 26. Februar 1887 zum drittenmal der heute noch bestehende Gesangverein „Gutenberg“ zur Pflege des Männergesanges und der Geselligkeit unter seinen Mitgliedern gegründet. Am 1. März begann der Verein mit 35 Mitgliedern (20 aktiven und 15 passiven) seine erste Tätigkeit. Klein war die Schar, aber unverzagt wurde an den weiteren Ausbau des Vereins herantreten. Bereits in demselben Jahre anlässlich des Johannifestes der Mitgliedschaft Chemnitz in Hohenstein-Ernstthal bestand er seine Feuertaufe, und bald darauf, zum Stiftungsfest 1888, trat er mit vollem Erfolge auf. In den folgenden Jahren wagte man sich an größere Singspiel-Aufführungen (Eine Landpartie, Schmuggler-Abenteuer, Bilder aus Thüringen usw.) heran, die von Erfolg gekrönt waren. Im Laufe der Jahre sind dem Verein trübe Stunden nicht erspart geblieben, hervorgerufen durch den Wechsel aktiver Mitglieder und durch andere ungünstige Verhältnisse. Bei dem im Jahre 1890 abgehaltenen Sachsentag in Chemnitz wirkten der Dresdner Buchdrucker-Gesangverein „Sang und Klang“ und der Chemnitzer Gesangverein „Gutenberg“ erstmalig gemeinsam. In diesem Jahre erreichte der Verein auch seinen Höchststand mit 120 Mitgliedern, der aber infolge des verlorenen Lohnkampfes 1891/92 auf 35 Mitglieder zurückging. Diese Zeit war die schwerste für den Verein, und nur dem tatkräftigen Eingreifen eines noch übriggebliebenen Doppelquartetts ist es zu danken, daß eine abermalige Auflösung verhütet wurde. Langsam aber sicher erholte sich der Verein wieder, so daß er nach zehnjährigem Bestehen 67 (28 aktive) Mitglieder aufweisen konnte. Noch einmal, und zwar im Jahre 1902, kam es so weit, die Frage des Weiterbestehens des Vereins zu erörtern, aber auch diesmal fand sich die genügende Anzahl, den Verein über Wasser zu halten. Von dieser Zeit an erfolgte eine erfreuliche Weiterentwicklung des Vereins, so daß er im Jahre 1905 94 Mitglieder (33 aktive, 60 passive und 1 Ehrenmitglied) zählte. Das 1. Mitteldeutsche Buchdrucker-Sängerfest Pfingsten 1905 in Leipzig brachte für die kleine Sängerschar (23 Sänger) einen vollen Erfolg. Am 2. Mitteldeutschen Buchdrucker-Sängerfest 1908 in Berlin beteiligten sich 17 Sänger. Im Jahre 1909 besuchten uns die Buchdruckergesangvereine Altenburg i. Th. und Freiberg i. Sa. 1910 erfolgte der Beitritt zum Deutschen Arbeiter-Sänger-Bund; der dadurch erhoffte Zugang an Sängern erfolgte

jedoch nicht. Im April 1912 wurde das 25jährige Bestehen des Vereins in würdiger Form unter zahlreicher Beteiligung der Chemnitzer Mitglieder gefeiert. Den Höhepunkt erreichte der Verein Anfang 1914 mit 50 Sängern. Der Ausbruch des Weltkrieges machte jedem Vereinsleben ein Ende. Nach und nach wurden fast alle Sänger zum Militär eingezogen, die noch zurückgebliebenen Sänger fanden sich ab und zu (um den Verein zu erhalten) zu einem gemütlichen Abend zusammen. Dreizehn Sänger waren die Opfer des Krieges. Die Nachkriegszeit diente wieder dem Aufbau des Vereins, der sich nach und nach wieder gut erholte. Am Buchdrucker-Sängertag 1926 in Leipzig und am Deutschen Arbeiter-Sängertag 1928 in Hannover beteiligte sich der Verein ebenfalls, desgleichen wirkte er bei allen Veranstaltungen der Mitgliedschaft Chemnitz und zum Gaujubiläum mit. Als Vorsitzende amtierten: Emil Rost-Opätz (1887 bis 1890), Otto Oertel (1890 bis 1898), Bruno Hahn (1898 bis 1901), Richard Seyfert (1901 bis 1902), Arno Krauß (1902 bis 1908), Ernst Köhler (1908 bis 1909), Richard Graul (1909 bis 1915), Bruno Hahn (1915 bis 1920), Karl Oertel (ab 1920). Chorleiter waren Felix Koch (1887 bis 1890), Oskar Voigt (1890 bis 1898), Felix Koch (1898 bis 1902), Albin Schmiedel (1902 bis 1905), Max Griffel (1905 bis 1915), Gustav Tippmann (1915 bis 1918), Heinrich Büttner (1918 bis 1919), Karl Rößler (1919 bis 1924), Hugo Winkelmann (1924 bis 1929), Martin Lachmann (ab 1929). Ende 1930 zählte der Verein 122 Mitglieder (28 aktive, 94 passive und 16 Ehrenmitglieder). Zum Schluß richten wir an alle das Ersuchen, dem Verein als aktive Sänger beizutreten, damit er im Jahre 1937 sein fünfzigjähriges Bestehen würdig begehen kann.

Frauenchor „Gutenberg“

Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Männerchors (Bruno Hahn) und des derzeitigen Chorleiters (Gustav Tippmann) erfolgte am 30. Juli 1919 mit 19 Sängerinnen die Gründung des Frauenchors „Gutenberg“. Die Zahl erhöhte sich sehr bald auf über 50 Sängerrinnen, ging jedoch durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bald wieder zurück. Heute hat der Chor einen festen Stamm von 30 Sängerrinnen. Von den Gründern gehören noch zwei Sängerrinnen (Klärchen Espig und Johanna Köhler) dem Chor an. Die Chorleiter waren dieselben wie beim Männerchor, ebenso gehört der Chor dem Deutschen Arbeiter-Sänger-Bund an. Am 16. November 1929 feierte der Chor sein zehnjähriges Bestehen gemeinsam mit dem Männerchor und der Mitgliedschaft und konnte an diesem Tage Proben seines Könnens ablegen. Der Chor wirkt bei allen Veranstaltungen der Mitgliedschaft mit. Vorsteherinnen waren: Frieda Leiter (1919 bis 1920), Marie Fritzsche (1920 bis 1922), Frieda Leiter (1922 bis 1930), Anna Wangelin (ab 1930). Hoffentlich kann der Chor das 25jährige Bestehen mit einer größeren Sängerrinnenschar feiern.



Nachschrift

Im Jahrhundert der modernen Technik und der Rationalisierung lebend, von einem Ereignis zum anderen gedrängt, in einer Zeit noch nie dagewesener Arbeitslosigkeit, gewohnt zu kämpfen für Menschenrecht und Freiheit, da bietet sich einmal ein Halt, um Rückblick auf das Vergangene zu halten — ein Jubiläum. Ein Jahrzehnt nach dem anderen ging dahin und manch harter Kampf wurde während dieser Zeit ausgetragen. Was ein halbes Jahrhundert gewerkschaftliche Arbeit bedeutet, kann nur der ermessen, der selbst mithalf an dem großen Werk zur Befreiung der Arbeiterklasse. Es ist kein alltägliches Ereignis, wenn eine gewerkschaftliche Organisation den 50. Geburtstag feiern kann; es deutet darauf hin, daß sich zu einer Zeit trotz behördlicher Verfolgungen und wo einer dem anderen nicht traute, solidarisch fühlende Buchdrucker zusammenfanden, um ihre Lebenslage zu verbessern. Dankbar gedenken wir jener Mitglieder, die den Grundstein legten zu dem jetzt kräftigen Zweige am Stamme des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. 50 Jahre gewerkschaftliche Arbeit haben nun in der Mitgliedschaft Chemnitz ihren Abschluß gefunden. Für eine Gewerkschaft ist es eine große Ehrung, wenn sie eine stattliche Anzahl Jubilare in ihren Reihen aufweisen kann. Die Mitgliedschaft Chemnitz zählt am Ende des Jahres 1930 736 Mitglieder, von denen 65 Mitglieder 25 bis 29 Jahre, 83 Mitglieder 30 bis 39 Jahre, 30 Mitglieder 40 bis 49 Jahre, 1 Mitglied 51 Jahre, 1 Mitglied 52 Jahre und 1 Mitglied 62 Jahre, zusammen 181 Mitglieder (25 Prozent) unserer Organisation ununterbrochen angehören. Trotz aller Verfolgungen haben dieselben treu zu ihrer Organisation gehalten und so zur Erstarkung des Verbandes mit beigetragen. Es war nicht möglich, all derer im Rahmen dieser kleinen Festschrift zu gedenken, die der Mitgliedschaft Chemnitz ihre ganze Kraft, ihr Können und ihr Wissen in Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen in den verflossenen fünfzig Jahren zur Verfügung stellten. Das Bewußtsein, im Interesse der Mitgliedschaft Chemnitz und des Verbandes gewirkt zu haben, mag allen Genugtuung sein. Am Schluß angelangt, soll der Wunsch ausgesprochen werden, keine Kritik zu üben, sondern diese Festschrift mit Verständnis zu lesen und daraus zu lernen, dann hat sie ihren Zweck erfüllt.

Hoch die Mitgliedschaft Chemnitz!

Hoch der Verband der Deutschen Buchdrucker!

Die Chemnitzer Vertreter

zu den Buchdruckertagen, den Generalversammlungen des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker und den Verbandstagen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker:

Erste National-Buchdruckerversammlung (Gründung der Deutschen Buchdruckervereinigung) in Mainz 1848: Ohne Vertretung.

Frankfurter Buchdruckerversammlung (Gründung des Allgemeinen Buchdruckervereins) in Frankfurt a. M. 1848: Ohne Vertretung.

Konstituierender Kongreß (Gründung des Gutenberg-Bundes) in Berlin 1849: August Pohle (Dresden) für Chemnitz, Dresden, Zittau usw.

•

Erster Buchdruckertag in Leipzig 1866: Karl Kluttig und Georg Kunze.

Zweiter Buchdruckertag in Berlin 1868: Karl Kluttig.

Dritter Buchdruckertag in Frankfurt a. M. 1871: Karl Gscheidle.

Vierter Buchdruckertag in Dresden 1874: Robert Reichert.

Fünfter außerordentlicher Buchdruckertag in Leipzig 1876: Robert Reichert.

•

Erste ordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Hannover 1879: Emil Rinck (als Gast).

Zweite ordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Stuttgart 1882: Johannes Fischer.

Dritte ordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Berlin 1885: Johannes Fischer.

Vierte außerordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Gotha 1886: Johannes Fischer.

Fünfte ordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Hamburg 1888: Johannes Fischer.

Sechste außerordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Berlin 1891: Johannes Fischer und Theodor Seyler.

Siebente außerordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Stuttgart 1892: Paul Irmscher.

- Erster Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Breslau 1895: Paul Irmscher.
- Zweiter außerordentlicher Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Halle a. S. 1896: Wilhelm Stoy.
- Dritter Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Mainz 1899: Wilhelm Stoy.
- Vierter Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in München 1902: Wilhelm Stoy.
- Fünfter Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Dresden 1905: Otto Dähnel und Wilhelm Stoy.
- Sechster Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Köln 1908: Otto Dähnel und Wilhelm Stoy.
- Siebenter Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Hannover 1911: Otto Dähnel und Wilhelm Stoy.
- Achter Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Danzig 1913: Otto Dähnel und Oswald Große.
- Neunter außerordentlicher Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Würzburg 1918: Otto Dähnel.
- Zehnter Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Nürnberg 1920: Otto Dähnel und Valentin Löffler.
- Elfter Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Leipzig 1922: Otto Dähnel und Erich Oertelt.
- Zwölfter Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Hamburg 1924: Otto Dähnel, Erich Oertelt und Paul Wangelin.
- Dreizehnter Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Berlin 1926: Otto Dähnel, Erich Oertelt und Paul Wangelin.
- Vierzehnter Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Frankfurt a. M. 1929: Erich Oertelt, Friedrich Schumm und Paul Wangelin.



Gauvorsteher von 1881 bis 1930

Johannes Fischer (1881 bis 1891), Paul Irmscher (1892 bis 1894), Wilhelm Stoy (1895 bis 1911), Oswald Große (1912 bis 1916), Paul Wangelin (1917 bis 1919 in Vertretung), Valentin Löffler (1919 bis 1920), Erich Oertelt (ab 1921).

Gaukassierer von 1881 bis 1930

Emil Höffner (1881), Eduard Einert (1882 bis 1886), Theodor Seyler (1887 bis 1890), Emil Opätz (1891), Bruno Hahn (1892 bis 1893), Linus Kraft (1894 bis 1898), Otto Dähnel (1899 bis 1926), Walter Grieshammer (ab 1927).

Mitgliederbewegung und Kassenbestand

Das Steigen und Fallen der Mitgliederzahl sowie der Kassenbestand der Mitgliedschaft Chemnitz im Verband der Deutschen Buchdrucker am jeweiligen Jahreschlusse ist aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

Jahr	Mitgliederzahl	Kassenbestand	Jahr	Mitgliederzahl	Kassenbestand
1881	99	90,75	1906	389	592,51
1882	91	156,23	1907	389	1133,67
1883	89	239,80	1908	421	1455,27
1884	88	166,33	1909	457	1277,37
1885	97	74,04	1910	479	948,42
1886	113	136,01	1911	514	2231,99
1887	116	191,04	1912	556	2684,35
1888	103	218,09	1913	559	3894,63
1889	126	94,44	1914	389	3262,23
1890	153	165,62	1915	266	2623,33
1891	161	109,30	1916	239	2776,76
1892	81	50,39	1917	217	2391,16
1893	74	28,72	1918	383	2249,05
1894	84	24,04	1919	558	3396,53
1895	88	62,21	1920	552	5163,30
1896	132	Defizit 35,46	1921	620	6392,95
1897	135	2,13	1922	611	3702,30
1898	182	313,43	1923	571	s. Anmerk.
1899	204	385,43	1924	607	627,40
1900	210	380,71	1925	681	1970,46
1901	195	387,33	1926	707	1397,77
1902	214	287,02	1927	719	5027,25
1903	246	281,47	1928	735	5711,92
1904	263	467,39	1929	734	6024,61
1905	307	931,—	1930	736	5417,94

Unser Stammkapital beim Verein „Hausbau Innenstadt“ beträgt 2150.- Mark und beim Verein „Bauhütte Chemnitz“ 1000.- Mark.

Anmerkungen: Die Gesamteinnahme der Mitgliedschaftskasse im Jahre 1896 betrug 684,56 Mk. und die Ausgabe 720,02 Mk., so daß (zum erstenmal) ein Defizit von 35,46 Mk. vorhanden war. Infolge des Krieges (1914 bis 1918) sank die Mitgliederzahl durch Einziehung zum Militär von Monat zu Monat sehr schnell; die niedrigste Mitgliederzahl wies das Jahr 1917 mit 217 Mitgliedern auf. — In dem Inflationsjahr 1923 hatte die Mitgliedschaftskasse am Jahreschlusse 78851704498853 Mk. „Vermögen“; auch die seit einigen Jahren getrennt geführte Witwen- und Waisenkasse verfiel durch die Inflation der Auflösung; die weitere Unterstützung der Waisenkinder übernahm die Mitgliedschaftskasse.

Die Vorstandsmitglieder in den Jahren 1881 bis 1905

Jahr	Vorsitzende	Kassierer	Schriftführer	Büchereiverwalter
1881	Höffner, Emil Ertel, Richard	Lange, Richard Bär, Balduin	Ehrhardt, Robert Stoy, Wilhelm	Junghanns, Bernh. Opätz, Emil
1882	Weingart, Hermann Schmidt, Robert	Zülichner, Heinrich Weißbach, Richard	Ehrhardt, Robert Hennig, Emil	Arnold, Max Junghanns, Bernh.
1883	Bohne, Adolf Kirscht, Karl	Arnold, Max Grimmer, Wilhelm	Seyler, Theodor Findeisen, Ernst	Gerber, Otto Strauß, Reinhard
1884	Stoy, Wilhelm Thiele, Theodor	Grimmer, Wilhelm Seiß, Hermann	Märker, Karl Streller, Adolf	Seifert, Max Feustel, Oswald
1885	Thiele, Theodor Richter, Richard	Grimmer, Wilhelm Seiß, Hermann	Streller, Adolf Märker, Karl	Opätz, Emil Oehme, Hermann
1886	Thiele, Theodor Richter, Richard	Grimmer, Wilhelm Seiß, Hermann	Streller, Adolf Märker, Karl	Opätz, Emil Oehme, Hermann
1887	Stoy, Wilhelm Bergmann, Ludwig	Kinder, Albin Löffler, Ernst Otto	Weitmüller, Gustav Rühle, Gustav	Oertel, Otto Petzold, Otto
1888	Bergmann, Ludwig Streller, Adolf	Bergelt, Paul Irmischer, Paul	Weitmüller, Gustav Naumann, Paul	Oertel, Otto Petzold, Otto
1889	Bergmann, Ludwig Streller, Adolf	Lässig, Albin Seifert, Max	Dittberner, Reinh. Lange, Bruno	Oertel, Otto Petzold, Otto
1890	Seyler, Theodor Reinke, Emil	Lässig, Albin Hahn, Bruno	Elsenplässer, Heinr. Weitmüller, Gustav	Dittberner, Reinh. Naumann, Paul
1891	Seyler, Theodor Krautschneider, H.	Hahn, Bruno Lange, Richard	Ficker, Bruno Elsenplässer, Heinr.	Dittberner, Reinh. Häfner, Richard
1892	Bergmann, Ludwig Elsenplässer, Heinr.	Lange, Richard Trinks, Bruno	Ficker, Bruno Flath, Otto	Zschoche, Emil Weiß, Franz Louis
1893	Elsenplässer, Heinr. Michaelis, Georg	Lange, Richard Fischer, Ernst	Jensohn, Oskar Rehme, Richard	Oertel, Otto Hammer, Bruno
1894	Blankenburg, Georg Kühn, Adolf	Dähnel, Otto König, Karl	Rehme, Richard Kraft, Linus	Oertel, Rudolf Markmiller, Julius
1895	Blankenburg, Georg Zschoche, Emil	Dähnel, Otto König, Karl	Scheutlich, August Tille, Paul	Heinrich, Adolf Eberlein, Richard
1896	Zschoche, Emil Schumm, Friedrich	Dähnel, Otto Meisinger, Arno	Tille, Paul Vogel, Otto	Heinrich, Adolf Eberlein, Richard
1897	Zschoche, Emil Naumann, Moritz	Dähnel, Otto Richter, Hermann	Vogel, Otto Dittmar, Paul	Eberlein, Richard Rudolph, Bernhard
1898	Nagler, Friedrich Meyer, Karl	Dähnel, Otto Voigt, Oskar	Vogel, Otto Wienold, Julius	Rudolph, Bernhard Schultes, Max
1899	Nagler, Friedrich Meyer, Karl	Dähnel, Otto Scheutlich, August	Zill, Alfred Thiele, Emil	Schultes, Max Meichsner, Artur
1900	Meyer, Karl Große, Oswald	Hahn, Bruno Thomas, Artur	Angelstein, Herm. Beckert, Oswald	Schultes, Max Egermann, Emil
1901	Meyer, Karl Große, Oswald	Hahn, Bruno Casper, Hermann	Angelstein, Herm. Heinrich, Georg	Schubert, Max Thomas, Artur
1902	Meyer, Karl Leistner, Wilhelm	Hahn, Bruno Opitz, Richard	Angelstein, Herm. Kirsche, Richard	Schubert, Max Möbius, Richard
1903	Meyer, Karl Leistner, Wilhelm	Hahn, Bruno Scheutlich, August	Kirsche, Richard Haupt, Kurt	Schubert, Max Möbius, Richard
1904	Meyer, Karl Arnold, Paul	Hahn, Bruno Scheutlich, August	Hubert, Ludwig Pilz, Emil	Schubert, Max Möbius, Richard
1905	Meyer, Karl Pilz, Emil	Hahn, Bruno Werner, Otto	Hubert, Ludwig Müller, Max	Schubert, Max Gottlöber, Artur

Die an zweiter Stelle stehenden Namen sind die Stellvertreter

Die Vorstandsmitglieder in den Jahren 1906 bis 1930

Jahr	Vorsitzende	Kassierer	Schriftführer	Büchereiverwalter
1906	Meyer, Karl Lampke, Paul	Hahn, Bruno Zschunke, Max	Hubert, Ludwig Schleif, August	Gottlöber, Artur Charlé, Wilhelm
1907	Meyer, Karl Siegel, Alfred	Hahn, Bruno Zschunke, Max	Naumann, Paul Rappe, Alfred	Gottlöber, Artur Schmeil, Oskar
1908	Meyer, Karl Siegel, Alfred	Hahn, Bruno Zschunke, Max	Naumann, Paul Rappe, Alfred	Löffler, Valentin Niegisch, Otto
1909	Meyer, Karl Köhler, Ernst	Elsenplässer, Heinr. Beier, Carl	Oertelt, Erich Panitz, Paul	Siegel, Paul Pfau, Max
1910	Köhler, Ernst Schubert, Max	Beier, Carl Zimmermann, Max	Oertelt, Erich Panitz, Paul	Siegel, Paul Pfau, Max
1911	Köhler, Ernst Oertelt, Erich	Beier, Carl Zimmermann, Max	Wangelin, Paul Panitz, Paul	Siegel, Paul Pfau, Max
1912	Elsenplässer, Heinr. Zimmermann, Max	Beier, Carl LauX, Richard	Wangelin, Paul Panitz, Paul	Siegel, Paul Claus, Artur
1913	Elsenplässer, Heinr. Zimmermann, Max	Beier, Carl Graul, Richard	Wangelin, Paul Hold, Alfred	Siegel, Paul Harzer, Guido
1914	Elsenplässer, Heinr. Oertel, Karl	Beier, Carl Graul, Richard	Wangelin, Paul Leistner, Wilhelm	Siegel, Paul Harzer, Guido
1915	Elsenplässer, Heinr. Oertel, Karl	Beier, Carl Graul, Richard	Wangelin, Paul Leistner, Wilhelm	Siegel, Paul Harzer, Guido
1916	Elsenplässer, Heinr. Oertel, Karl	Beier, Carl Graul, Richard	Wangelin, Paul Leistner, Wilhelm	Siegel, Paul Harzer, Guido
1917	Elsenplässer, Heinr. Oertel, Karl	Beier, Carl Graul, Richard	Wangelin, Paul Leistner, Wilhelm	Siegel, Paul Harzer, Guido
1918	Elsenplässer, Heinr. Oertel, Karl	Beier, Carl Graul, Richard	Wangelin, Paul Leistner, Wilhelm	Siegel, Paul Harzer, Guido
1919	Kielpinski, Paul v. Martin, Edmund	Beier, Carl Lippmann, Richard	Fritzsche, Kurt Leistner, Wilhelm	Siegel, Paul Harzer, Guido
1920	Kielpinski, Paul v. Martin, Edmund	Beier, Carl Lippmann, Richard	Fritzsche, Kurt Leistner, Wilhelm	Siegel, Paul Harzer, Guido
1921	Naumann, Oskar Frödrich, Max	Beier, Carl Lorenz, Oswald	Fritzsche, Kurt Mehner, Richard	Siegel, Paul Schröter, Otto
1922	Naumann, Oskar Lange, Fritz	Beier, Carl Voigt, Gustav	Fritzsche, Kurt Felber, Willy	Siegel, Paul Schröter, Otto
1923	Voigt, Gustav Naumann, Oskar	Beier, Carl Freudenberg, Frdr.	Felber, Willy Krauß, Egon	Siegel, Paul Schröter, Otto
1924	Wangelin, Paul Grieshammer, Walt.	Beier, Carl Freudenberg, Frdr.	Müller, Rudolf Proß, Walter	Siegel, Paul Schröter, Otto
1925	Wangelin, Paul Herrmann, Ernst	Beier, Carl Horbach, Walter	Müller, Rudolf Proß, Walter	Siegel, Paul Schröter, Otto
1926	Wangelin, Paul Herrmann, Ernst	Beier, Carl Horbach, Walter	Müller, Rudolf Proß, Walter	Siegel, Paul Thümer, Alfred
1927	Wangelin, Paul Kersch, Paul	Beier, Carl Horbach, Walter	Müller, Rudolf Schwarze, Hermann	Siegel, Paul Lanzsch, Paul
1928	Wangelin, Paul Kersch, Paul	Beier, Carl Horbach, Walter	Müller, Rudolf Leonhardt, Walter	Siegel, Paul Lanzsch, Paul
1929	Wangelin, Paul Kersch, Paul	Beier, Carl Horbach, Walter	Müller, Rudolf Leonhardt, Walter	Siegel, Paul Lanzsch, Paul
1930	Wangelin, Paul Kersch, Paul	Beier, Carl Horbach, Walter	Müller, Rudolf Leonhardt, Walter	Siegel, Paul Lanzsch, Paul

Die an zweiter Stelle stehenden Namen sind die Stellvertreter

Chemnitzer Mitglieder die Ende 1930 fünfundzwanzig Jahre
und länger dem VdDB. angehörten:

50 Jahre und länger ununterbrochen Mitglied:

Lange, Richard (eingetreten am 2. Mai 1868)	62 Jahre
Findeisen, Ernst (eingetreten am 10. April 1878)	52 Jahre
Melzer, Otto (eingetreten am 1. September 1879)	51 Jahre

40 bis 49 Jahre ununterbrochen Mitglied:

Angelstein, Hermann	43 Jahre	Löffler, Hugo	40 Jahre
Beier, Carl	41 Jahre	Möckel, Gustav	40 Jahre
Berger, August	47 Jahre	Nagler, Friedrich	40 Jahre
Berrefem, Wilhelm	44 Jahre	Naumann, Moritz	41 Jahre
Buchholz, Alexander	41 Jahre	Naumann, Paul	44 Jahre
Casper, Hermann	49 Jahre	Püschmann, Max	44 Jahre
Czarnowski, Benedikt	41 Jahre	Rehme, Richard	41 Jahre
Deich, Wilhelm	46 Jahre	Rülke, Robert	40 Jahre
Elsenplässer, Heinrich	47 Jahre	Schäbitz, Robert	41 Jahre
Hähnel, Karl	42 Jahre	Schulze, Richard	40 Jahre
Heinrich, Adolf	41 Jahre	Schumm, Friedrich	40 Jahre
Illing, Emil	44 Jahre	Seyfert, Richard	47 Jahre
Küchler, Bernhard	43 Jahre	Unger, Hermann	47 Jahre
Leistner, Wilhelm	40 Jahre	Weber, Woldemar	44 Jahre
Lindner Otto	40 Jahre	Zoch, Friedrich	46 Jahre

30 bis 39 Jahre ununterbrochen Mitglied:

Artl, Wilhelm	31 Jahre	Just, Paul,	36 Jahre
Arnold, Paul	33 Jahre	Krauß, Richard	34 Jahre
Beckert, Oswald	34 Jahre	Lehmann, Max	38 Jahre
Blau, Paul	32 Jahre	Lindner, Max	32 Jahre
Böge, Friedrich	37 Jahre	Lippmann, Richard	31 Jahre
Böttcher, Artur	34 Jahre	List, Max	31 Jahre
Espig, Paul	30 Jahre	Löffler, Valentin	34 Jahre
Fiedler, Richard	33 Jahre	Männel, Max	35 Jahre
Franke, Friedrich	34 Jahre	Martin, Edmund	36 Jahre
Friese, Otto	36 Jahre	Möckel, Max	30 Jahre
Gamper, Oskar	37 Jahre	Müller, Paul (M.-S.)	32 Jahre
Gehmlich, Martin	31 Jahre	Müller, Paul	31 Jahre
Geinitz, Otto	31 Jahre	Münzner, Emil	34 Jahre
Gottlöber, Artur	31 Jahre	Nagurski, Otto	32 Jahre
Graul, Richard	31 Jahre	Neubauer, Bruno	31 Jahre
Gröbel, Oswald	34 Jahre	Oehme, Paul	32 Jahre
Guglielmi, Bartholom.	32 Jahre	Oertel, Karl	34 Jahre
Gumprecht, Hermann	30 Jahre	Opiß, Richard	37 Jahre
Günther, Oskar	39 Jahre	Opper, Franz	36 Jahre
Hälsig, Theodor	37 Jahre	Ortleb, Hermann	37 Jahre
Haubold, Joh. Max	33 Jahre	Pfau, Max	34 Jahre
Herrmann, Ernst	31 Jahre	Plänit, Ferdinand	35 Jahre
Heynig, Richard	33 Jahre	Plückhahn, Otto	36 Jahre
Hiekel, Hugo	33 Jahre	Pursche, Richard	39 Jahre
Horbach, Walter	34 Jahre	Rappe, Alfred	31 Jahre
Jentsch, Albert	32 Jahre	Reimer, Otto	39 Jahre

Richter, Ernst	34 Jahre	Thuß, Artur	34 Jahre
Rudolph, Artur	39 Jahre	Trommer, Paul	33 Jahre
Saupe, Richard	34 Jahre	Vogel, Emil	34 Jahre
Schilling, Georg	31 Jahre	Voigt, Otto	34 Jahre
Schleif, August	32 Jahre	Wagner, Georg	33 Jahre
Schlimpert, Paul	36 Jahre	Wagner, Richard	32 Jahre
Schmidl, Hermann	31 Jahre	Wangelin, Paul	36 Jahre
Schneider, Robert	37 Jahre	Weiß, Emil	36 Jahre
Schnering, Fritz	35 Jahre	Werner, Otto	37 Jahre
Schönian, Ernst	30 Jahre	Wesemann, Hugo	33 Jahre
Schreyer, Otto	30 Jahre	Wienold, Julius	34 Jahre
Schubert, Max	36 Jahre	Wolf, Paul	36 Jahre
Schubert, Paul	38 Jahre	Zeller, Edmund	39 Jahre
Schwalbe, Max	31 Jahre	Zimmermann, Max	33 Jahre
Siegel, Paul	33 Jahre	Zschunke, Max	31 Jahre
Thomas, Artur	39 Jahre		

25 bis 29 Jahre ununterbrochen Mitglied:

Arnold, Max	27 Jahre	Lorenz, Richard	25 Jahre
Aurich, Kurt	25 Jahre	Lorenz, Guido	27 Jahre
Beckert, Max	28 Jahre	Ludwig, Martin	28 Jahre
Beyer, Edmund	26 Jahre	Mehner, Richard	29 Jahre
Bierbaum, Alfred	25 Jahre	Mehring, Richard	25 Jahre
Brettschneider, Paul	27 Jahre	Melzer, Richard	29 Jahre
Büttner, Walter	26 Jahre	Müller, Max Robert	27 Jahre
Claus, Friedrich	29 Jahre	Naumann, Oskar	26 Jahre
Dösinger, Walter	26 Jahre	Oertelt, Erich	26 Jahre
Findeisen, Paul	26 Jahre	Paul, Otto	25 Jahre
Fix, Otto	25 Jahre	Pietsch, Woldemar	28 Jahre
Glaß, Willy	25 Jahre	Plänit, Adolf	29 Jahre
Görner, Richard	29 Jahre	Pötsch, Emil	29 Jahre
Großer, Willy	28 Jahre	Reinhard, Theodor	25 Jahre
Gubisch, Hans	27 Jahre	Scharf, Albin	26 Jahre
Handschuh, Kurt	27 Jahre	Schick, Fritz	29 Jahre
Hartwig, Oskar	25 Jahre	Schmidt, Eduard	26 Jahre
Haufe, Kurt	25 Jahre	Schmidt, Max	25 Jahre
Herberg, Alfred	27 Jahre	Schöniger, Albert	26 Jahre
Hering, Erich	27 Jahre	Schwalbe, Paul	27 Jahre
Hofmann, Georg	29 Jahre	Seidler, Richard	25 Jahre
Hoppe, Emil	29 Jahre	Spieß, Walter	28 Jahre
Hoppe, Max	25 Jahre	Steinert, Otto	29 Jahre
John, Adalbert	26 Jahre	Stoll, Emil	28 Jahre
Kielpinski, Paul v.	28 Jahre	Uhlig, Ernst	29 Jahre
Klier, Wenzel	25 Jahre	Ullrich, Willy	29 Jahre
Kralapp, Julian	29 Jahre	Unger, Paul	27 Jahre
Krebs, Alfred	28 Jahre	Wächtler, Robert	28 Jahre
Lange, Friedrich	25 Jahre	Walther, Maximilian	25 Jahre
Lanzsch, Richard	26 Jahre	Weiß, Hermann	25 Jahre
Lehmann, Walter	25 Jahre	Wolff, Franz	28 Jahre
Lein, Paul	25 Jahre	Zink, Alfred	27 Jahre
Loos, Arno	29 Jahre		

Druck von Landgraf & Co., Chemnitz

